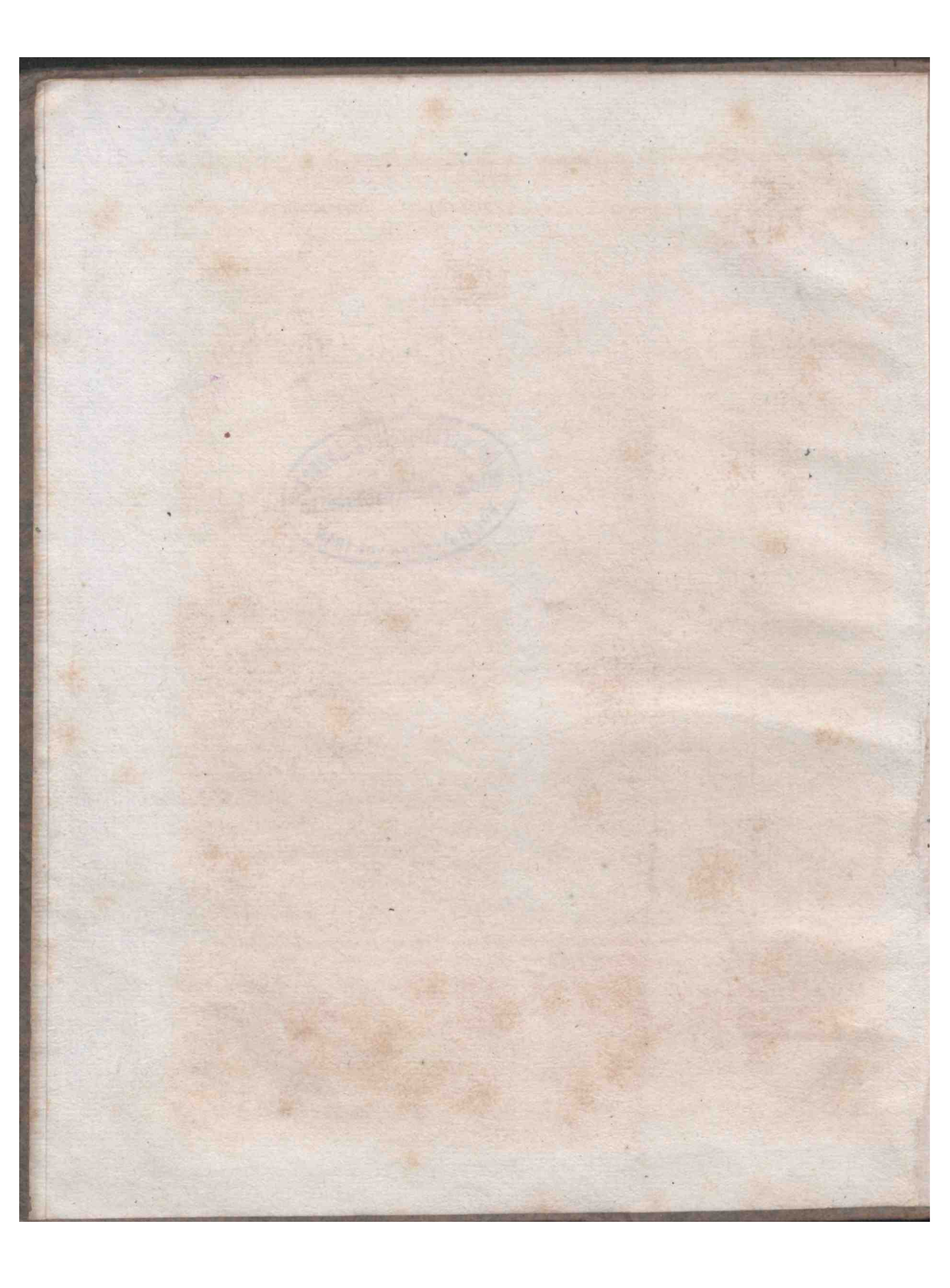




Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit.  Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 1.

Stäfa, Donnerstag den 1sten Wintermonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 11 Brûmair, oder Nebelmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey B. J. Heinrich Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Einleitung.

Wie gespannt der Geist der Neugierde in jedem Winkel Helvetiens seye, bedarf keiner Beweise: das Volk, das sich vorher so geduldig hatte treiben, hudeln, und mißhandeln lassen, das mit keiner lauten Sylbe sich gegen die ehmaligen willkühr-

lichen Verordnungen äußern dürfte, fängt an, sich nun selbst zu fühlen; aufgeklärt über seine menschliche und bürgerliche Rechte lernt es sein eigenes grosses Interesse kennen, und es beschränkt seinen Beobachtungsgeist nicht mehr nur auf das, was um seine Hütte herumliegt, sondern es nimmt warmen Antheil an dem gemeinsamen Schicksale seiner helvetischen Brüder; kein genauer Gegenstand wird in der helvetischen Gesetzgebung behandelt, kein gesetzlicher Beschluß des Senates durch das Vollziehungsdirektorium bekannt gemacht, daß nicht darüber in jeder Schenke, wie in jedem häuslichen Zirkel räsonnirt und gekannengiessert wird — und fern sey es, daß ich diesen Ausdruck, diese freymüthige Sprache republikanischer Freyheit tadeln wolle — Blinder Gehorsam ist das Erbtheil eines Sklaven; frey denken, frey jeder Sache innern Werth untersuchen, frey seine Meynung sagen, ist das geheiligte Vorrecht des freygewordenen Bürgers! — Allein, so wohlthätig diese erwachende Denkkraft des Volkes ist, eben so sehr bedarf dieselbe einer bestimmten Richtung, durch welche dem gespannten Geiste allgemeines Wohl nicht einzelnes, Harmonie des Ganzen wie seiner Theile zum Gegenstande der Betrachtung vorgeleget wird. — Wie oft, wie oft wird die weiseste Absicht unserer Gesetzgeber mißgekannt! wie von einer schiefen Seite manchmal das wohlthätigste Gesetz betrachtet, und wider die heilsamsten Verordnungen unweiser gemurret! und woher mag wohl dieses alles herrühren, als von Mangel an Kenntnissen und politischer Prüfung? Zu lange schon an's blinde Gehorsamen gewöhnt, hielt es der größte Theil des unterdrückten Volkes für ein Staatsverbrechen, sich um das zu bekümmern, was politisches Recht oder Unrecht seye — darum verzeihe ich es auch gerne der noch wankenden Denkkraft, wenn sie sich oft in ihren schwachen Urtheilen täuscht — aber Pflicht ist es, dem wahren Freunde der Menschenrechte an der allgemeinen Aufklärung seiner schwächern Brüder zu arbeiten, gleichwie derjenige, der aus Bosheit schiefes Licht verbreitet, und irre führt, ein Verführer des Volkes ist, so verdient hingegen jener den schönen Namen eines Volksfreundes, welcher mit republikanischer Freymüthigkeit mit seinen lieben Brüdern über das allgemeine Wohl des theuren Vaterlandes spricht, sie mit dem Geist der Gesetze, mit den weisen Absichten bürgerlicher Verordnungen, und mit den heiligen Pflichten eines guten Bürgers bekannt macht — Seht, theure Leser und Brüder! diesen schönen

Namen möcht' ich mir erwerben, da ich zum erstenmal anheute auch ein Volksblatt anbiete, welches aus der Werkstätte der ersten republikanischen Buchdruckerey in Stäfa am Zürchersee hervorgehen wird. — Erwartet keine gelehrte Abhändlungen über philosophische Spitzfindigkeiten — Menschen- und Bürgerpflicht forderten mich auf, meine begränzte Kenntnisse dahin zu verwenden, daß ihr Licht habet, wo es euch dunkel ist, daß ihr leichter und richtiger urtheilen könnet, wo euch Bosheit oft die Sache in einem so irrigen Lichte vorstellet; meine ächt-patriotische Denkungsart läßt mich Rechnung machen, auf euer ungetheiltes Zutrauen; was ich euch auftischen werde, dieß quillt aus gutem Herzen — Sollte sich in meinen Schriften etwas anstössiges, schief geglaubtes, oder unwahres zeigen, so schämt sich keiner bescheidenen Vorstellungen derjenige, der so gerne der Schüler der Wahrheit seyn will — Aber keine unbescheidene Ausstellung an den Pranger des Publikum, sonst greift der Volksfreund mit dem Solothurner-Journalisten an seine grüne Sommermütze, und dann ist der Waldteufel los. — Beyträge von patriotisch gesinnten Männern, ihre Winke und Vorschläge zur Vervollkommnung meines Volksfreundes werden mir herzlich willkommen seyn. — Die Gegenstände, worüber hauptsächlich dieses Blatt sich beschäftigen soll, sind:

1. Die wichtigsten Verhandlungen und Beschlüsse der helvetischen Regierung in Luzern.

   Um so genauer und interessanter werden diese werden, da sie ein patriotisch gekannter Mann, ein würdiger Freund und Beförderer unsers Unternehmens, ein edler Volksrepräsentant selbst in Luzern unter seinen Augen sammeln, und mir auf das schleunigste einliefern läßt.

2. Freymüthige Erklärungen über gemachte weise Verordnungen der helvetischen Gesetzgebung.

   Unzufriedenheit auch mit einer guten Sache entsteht nur daher, weil das Gute derselben nie im gehörigen Lichte vorgestellt wird. Was ist wohl auf Gottes schöner Erde, das nicht seine gute, und seine schlimme Seite hat? Betrachtest du nur diese, und wägest nicht das Gute mit dem Schlimmen ab, wie ungerecht, wie feindlich wird dein Urtheil werden? Meine Bemühung also, in Rücksicht auf Gesetze und Beschlüsse soll dahin sich beziehen: die Wohlthat, den wichtigen Einfluß auf das Ganze

so einleuchtend darzustellen, daß jede besorgliche Spannung, wohin dieß und jenes führen werde, sich gänzlich verliere, daß die edle Absicht unserer gerechten Stellvertretter nie verkannt werde. Ferner soll unter dieser Rubricke auch die Ausdehnung, die Gränzen, die Wesenheit der Pflichten begriffen werden, zu welchen ein solches Gesetz den Bürger Helvetiens verbindet.

3. Da Mannigfaltigkeit die gewöhnliche Würze ist, wodurch jedes öffentliche Blatt genießbarer gemacht wird, so soll auch dafür gesorgt werden, daß das Publikum von den wichtigsten, auch auswärtigen politischen Neuheiten, besonders jenen, die Bezug auf die helvetische ein- und unzertheilbare Republik haben, von bedeutenden moralischen oder physischen Vorfällen, Anekdoten, Beschreibungen u. s. w. unterrichtet werde.

4. Finden sich gekannte Freunde, die durch ihre kleine Aufsätze beweisen wollen, daß sie an Kopf und Herz nicht ganz ausgetrocknet seyen, und in ihnen auch ein republikanisches Biederherz schlägt, so sind ihre Beyträge willkommen, und sie sollen der Ordnung nach eingerücket werden.

Nur keine Anzüglichkeiten, und keine Satyren — wenn man auch nicht Zeitungsschreiber ist, so hat man ohnehin Feinde genug, die auf etwaige Schwachheiten wie Sperber auflauern.

5. Endlich werden Kaufs- und Verkaufsartikel in mein Blatt gegen billige Bezahlung aufgenommen und getreu eingerückt.

Möge dieser kurze Plan nur auch etwas zum Wohl meiner Brüder und Mitbürger beytragen, so lohnt dieß vollwichtig genug die gute Absicht

des Herausgebers.

Männedorf den 29 Oktober 1798.

Ueber die schweizerische Truppen-Organisation.

Wie kömmt es doch, daß ihr, freye Männer und Bürger Helvetiens! vor einem falschen Gespenste zurückbebet, welches auch euere erhitzte Einbildung, oder vielleicht gar absichtliche Bosheit unzufriedener, unruhiger Vaterlandsfeinde in

einem so abentheurlichen Gewande vormalen! — Das wesentliche von dieser Organisation ist: daß ein Verzeichniß gezogen werde von allen jungen Bürgern der Gemeinden im Alter von 20 auf 25 Jahr, daß die junge Mannschaft zu einer Art stehenden Nationalkorps gebildet, und zum Dienste des Vaterlandes fähig gemacht werde; weiter dehnen sich gegenwärtige Verfügungen nicht aus, und wer euch mehr sagt, der lügt, der ist nicht euer, und nicht des Vaterlandes Freund, der sucht euch unruhig, ängstlich, wohl gar unzufrieden mit dem neuen Gang der Dinge zu machen — Freunde! traut doch so einem Schleicher nicht, derer es so viele giebt, denen das Recht der Menschheit nicht behagt, die wie Diebe zur mitternächtlichen Stunde herumgehen, und zur Empörung, zum Ungehorsam reizen wollen. Glaubt doch nicht jedem faden Schwätzer gleich; sondern untersucht, prüft selbsten, ihr dürft es ja; ihr seyd nicht mehr unter einer Regierung, wo man euch mit Stock und mit Zuchthaus gegen euern Willen und Gewissen zu Soldaten machen wollte.

Sagt euch nicht euer Gesetzbuch, die Konstitution: jeder Bürger ist ein gebohrner Soldat des Vaterlandes? Nun denn, wenn ihr ein Handwerk treiben wollt, müßt ihr es nicht vorher erlernen? Wie der Zimmermañ mit dem Beil, so muß der Soldat wissen mit dem Bajonet umzugehen; dies erlernt sich nicht hinter dem Ofen — man muß Anführer, Lehrmeister haben; diese zeigen euch das Handwerk, bilden aus euch geübte Vaterlandskämpfer — seyd ihr dieses, so seyd ihr organisirt. Versteht ihr nun das Wort: organisiren?

Ihr erinnert euch doch noch wohl (es thut mir wehe, alte Wunden aufzureißen) der ehmaligen Militär-Konscriptionen — da war alles, verheurathet und ledigen Standes verpflichtet, Dienste zu thun — der Bauer mußte dann da mit grossen Kösten sich zum veränderlichen Manövre bilden, und wie ein Schulknabe hudeln lassen, um ein paarmal des Jahrs eine allergnädigste Lustparthie mitzumachen — da war kein Gedanke, daß ein unglücklich gebohrner Landmann durch ehrliche Wege auf einen Oberoffiziersposten gelangen konnte — nur Städter hatten das glückliche Vorrecht, die Peitscher der Landsoldaten zu seyn! und das wurde manches Jahrzehend durch geduldet, und nun, da das Vaterland seine gleiche Kinder zum Dienste aufruft, da sein Wohl das Wohl jedes einzelnen Bürgers ist,

da der Landmann mit jedem durch gleiche Verdienste zu gleichen Stellen sich erschwingen kann, da die Stellvertreter so väterlich mäßig nur solche zum Organisationsplan auffordern, die an keine häusliche Verhältnisse gebunden keine Gattinn und keine Kinder zu verlassen haben, da wird laut gemurret, da wagen es feige Seelen, nicht Söhne Helvetiens, Päße zu fordern, um dem Vaterlande nicht dienen zu müssen — dieß ist doch wirklich schändlich, und so ein Pursche, wie seine Helfershelfer können keine Freunde des Vaterlandes, keine gute Bürger seyn. Noch hab ich in meinem Leben keine Flinte getragen — aber wenn mich das Vaterland ruft, wenn der Geist der Empörung, der im Dunkeln wieder mächtig zu spucken scheint, sein Schlangenhaupt emporheben will, dann würde ewige Schande mich brandmarken, wenn ich einen Augenblick zögern wollte, mein Blut für Vaterland, Freyheit, und die gute Sache hinzugeben.

Solltet ihr, junge Bürger! nicht froh seyn, daß man euch die Mittel zeigen will, euer Leben, euer Eigenthum, euere Eltern, und euer künftiges Glück zu vertheidigen? Oder sollt ihr erst alsdann lernen, wenn das Schwert des Feindes in den Eingeweiden eurer Brüder wühlt, und die Flamme eure Haabe, und was euch theuer seyn kann, wild aufzehrt? Wie unvorsichtig, wie unklug wäre das gedacht! So etwas kann euch nur ein Mann auftischen, dem euere Bewaffnung eben so fürchterlich ist, wie ehmals denen Pariser-Kontrerevolutionisten die Organisation der Nationalgarden. Schon ein altes Sprüchwort rieth; im Frieden rüste dich zum Krieg. Ueberlege dies ein jeder selbst; der Vernunft und Gefühl hat, der es redlich mit Helvetien meynt, wird nicht unüberzeugt von der Nothwendigkeit einer schweizerischen Truppenorganisation bleiben.

Studer.

Vollziehungs-Direktorium.

Der neunte Artikel des helvetischen Bündnisses mit der fränkischen Republick sichert unsern Frankenbrüdern die freye Niederlassung und Gewerbetreibung in Helvetien zu; künftig kann also der Franke, wie einer von uns sich eine Gemeinde, ein Dorf, eine Stadt auswählen, in welcher er seinen Aufenthalt festzusetzen gedenkt; wie einer von uns darf er Gewerbe, und seine Berufsgeschäfte ausüben; darf Handlungsun-

gazine errichten, und im unbedeutenden Kramladen seine Waare verkaufen; er darf Fabrikationen anlegen, oder mit seinem Handwerke sich in Helvetien nähren — Seht, Bürger! dieß sind die gerechte Vortheile, welche die Franken, denen wir so vieles zu verdanken hatten, durch den ganz neuen Beschluß des Vollziehungs-Direktoriums von Luzern erhalten — es sind gerechte Vortheile, da wir uns des gleichen Genusses, der gleichen Aufnahme, der gleichen brüderlichen Rechte in dem fruchtbaren Lande der Franken zu freuen haben. Wer gewinnt wohl dabey mehr, als der Bürger Helvetiens, welcher nicht mehr eingeschränkt in dem engen Bezirke seines Vaterlandes seinen spekulativen Handlungsgeist auf ein Land ausdehnen kan, welches durch seine mannigfaltige Produkte, durch seine glückliche Lage, und innere Beschaffenheit ein wichtiger Gegenstand jedem Schweizer-Kaufmann werden muß. — Und wie weise, wie sorgfältig beugt unser Vaterlandliebendes Direktorium durch seinen gegenwärtigen bestimmten Beschluß jedem Mißbrauche dieser Niederlassungsfreyheit vor! der fränkische Bürger muß bestimmt vor dem Regierungsstatthalter des Kantones, wo er sich festzusetzen gedenkt, seinen fränkischen Bürgerschein vorweisen, und seine Pässe untersuchen lassen. Wie er die Vortheile mit Helvetiens Bürgern, so theilt er auch mit ihnen die gleichen gesetzmäßigen Auflagen und Pflichten; er steht unter der Polizey der Gesetze, wie jeder helvetische Bürger.

Kloster Einsiedlen.

Den Reichthum des Klosters schildert der B. Steinauer als ein vieljähriger Bekannter des Klosters mit folgenden Worten: Das Kloster war außerordentlich reich, man betrachte, daß dieses Kloster schon bey tausend Jahren existirte, ohne in dieser Zeit jemals einen feindlichen Soldaten gesehen zu haben: daß eben dieses Kloster von Kaysern, Königen, Herzogen, Grafen und Leuten aus allen Ständen, welche Reichthum besassen, seit dieser Zeit immerfort beschenkt worden: daß dieses Kloster schon seit einigen Jahrhunderten wenigstens eine Million jährlicher Einkünfte besaß; man bedenke, daß zu dem wunderwirkenden Mariabild, welches dieses Kloster in seinen Mauern und die Wirkung der Mirakeln zu seiner Disposition hatte, das halbe katholische Europa mit baarem Geld seit vielen Jahrhunderten wallfahrtete; auch daß dieses Kloster mit Wein, Frucht, Käsen, Vieh, Pferden, Holz, Wolle, Tüchern, Oel, Ta-

back, Paternostern, Wachs, Gebethbüchern, Malefitzgetränken, vollkommnen Ablassen der Sünden und heil. Messen einen ausgebreiteten und sehr profitablen Handel trieb, nebstdem eine eigene Druckerey, Stutterey, drey Sennereyen, Wollenfabrike, Mühle, Schmidte, Wagnerey, Schuhmacherey, Schreinerey, Schlosserey, Wachsspinnerey und Apotheke für das ganze Land in seinen Mauren und unter seiner Speise und Lohn hatte; der ungeheuern Zehnden und Bodenzinsen, Todfällen, Ehrschätzen und Fertigungen in verschiedenen Kantonen, der vielen eignen Herrschaften, Probsteyen, Statthaltereyen, Güterbesitzungen, Waldungen, und der in Millionen laufenden zinstragenden Kapitalien und Obligationen nicht zu erwähnen; auch war mir officiel bekañt, daß einige Fäßchen von Quadrupeln, Mirlitons, Schild-Duplonen, doppelten und einfachen Louisd'ors, nebst einer schweren Menge ungemünzten Gold, Silber und andere Kostbarkeiten, welche diesem Kloster zugehörten, seit kurzem fortgeführt und in Sicherheit gebracht worden."

Politische Neuheiten werden im nächstfolgenden Blatte meinen Lesern recht viele aufgetischt werden; dieses Blatt dienet nur zur Einleitung des Ganzen.

Nachrichten.

In unserer Buchdruckerey und bey J. Heinrich Waser in Zürich sind zu haben: General-Schneller Tabellen, in welchen bis auf 100 Schneller und bis auf 6 ß. der Spinnerlohn schon ausgerechnet ist, das Stück a 5 ß.; schöne Wandkalender auf das Jahr 1799 a 2 ß.; das Bürgerfest von Mänedorf a 2 ß.; neue Volkslieder a 2 ß.; Taschenalmanache mit niedlichen Küpferchen a 28 ß, illuminirt a 32 ß., ohne Kupfer a 20 ß; dito kleinere a 5 ß. Euterge v. Lieder-Sammlung a 5 ß; ein Brief an B. Studer und seine Antwort a 2 ß.

Man sucht in Stäfa auf das neue Jahr eine Gelegenheit für 2 Personen, die eine eigene Menage führen wollen, mit oder ohne Meubles, und würde sich zu billigen Bedingnissen verstehen.

Da Kaspar Ryffel von Stäfa, ein Knab von 18 Jahren, der die Geschirrmacherey lernen sollte, sich am 14 Oct. a.c. von seinem Lehrmeister flüchtete, und man seither nichts von seinem Aufenthalt entdecken konnte; so geschiehet andurch an alle Munizipalbeamte und andere Bürger das höfliche Ansuchen, wenn man von diesem Knab etwas weiß oder erfahrt, seinem Vogt B. Schulmeister Ryffel zu Stäfa ungesäumt Nachricht davon zu geben, oder ihme solchen zuzuführen, wo er nebst vielem Dank, gebührende Belohnung erstatten wird. — Dieser Knab hat braune Haare, graue Augen, kleine Nase, ist ziemlich stark gedüpfelt, von kleiner Statur, trägt einen schwarz runden Hut, grün wollenen Rock, ölgrüne Weste und Hosen, und graue Winterstrümpfe. —

Die Buchhandlung des B. Joh. Jak. Hausknecht in St. Gallen giebt alle Woche ein äußerst interessantes Wochenblatt für den Kanton Säntis heraus; wöchentlich erscheinen zwey Stücke, und wird darauf mit 1 Gulden 15 Kreuzer auf ein Vierteljahr hin abonnirt. Bestellungen auf dieses Blatt, das wir jedem Freunde republikanischer Aufklärung auf das freundschaftlichste empfehlen, nimmt die Buchdruckerey und Buchhandlung von Stäfa auch an, wo sich oder bey ihrem Verleger B. Heinrich Waser Buchhändler in Zürich zu melden ist.

Der Volksfreund von Stäfa.



Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 2.

Stäfa, Donnerstag den 8ten Wintermonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 18 Brumair, oder Nebelmonat.

Helvetische Gesetzgebung.

Sizung vom 29. Oktober.

Gegenstand.

Ein Zeitungsblatt von Herr Haller in Bern wird im grossen Rath aufgelegt, worinn er sagt: „Laßt uns also von der Wahrheit überzeugt seyn, daß die vorgeblichen verfolgten Patrioten, und der P. Paul Stiger und Kompagnie Kinder eines und ebendesselben Geistes sind.“

Debatten.

Nüzet, ein warmer Patriot aus dem Walliserlande bemerkte: er habe zugleich erfahren, daß der öffentliche Ankläger, und Herr von Haller sich über diesen Gegenstand recht lustig gemacht haben, und trägt darauf an, das Direktorium zu den strengsten Maaßregeln wider diesen und wider alle Zeitungsschreiber einzuladen.

Billiter zeichnet sich durch den treffenden Doppelschluß aus: „entweder rede Haller Wahrheit oder Lüge: rede er Wahrheit, so soll die Versammlung aufgefordert seyn, die gebrandmarkten Patrioten aus ihrem Schooße zu verbannen; wären sein,

Worte aber niederträchtige Lüge, so gebühre den beschimpften Patrioten Genugthuung. Escher möchte gern Nüzets Motion vertragen.

Michel ist mit Escher eines und ebendesselben Sinnes.

Zimmermann und Erlacher schildern mit Kenneraugen die Folgen eines öffentlichen Blattes, welches nur dasjenige aus den Verhandlungen der Gesetzgebung zieht, was lächerlich gemacht werden kann — So einen Purschen möchte Erlacher am Schatten wissen.

Schlumpf wollte nicht einmal in einem Stalle, geschwiegen in der Versammlung mit dem fanatischen Stiger sitzen, und stimmt ganz Nüzet, und Billiter bey. Escher dringt wieder auf die alten Gesetze und auf eine Kommission.

Egg von Ellikon spricht nach Escher: „Auch die alten Gesetze können nie Mörder des Vaterlandes, Ruhestörer, Ehrendiebe begünstigen — Haller seye dieses durch seine ehrangreifende Verläumdung. Man geht zum abstimmen, und es wird erkant;

Beschluß. Das Direktorium wird eingeladen die strengsten und schleunigsten Maasregeln zu ergreifen, um Haller zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, und zweytens alle Zeitungsschreiber unter seine Aufsicht zu nehmen.

Mit Augen und Herz verschlingt das neugierige Publikum die Blätter dieser Tage, und wie willig wird nicht das Gift statt dem Honig eingesogen! Wenn also ungeahndet von einem hänischen Zeitungsschreiber das ehrwürdigste darf lächerlich, die weiseste Verordnung im schiefen Lichte darf vorgestellt werden, so wird Hochachtung, Zutrauen, patriotische Wärme sich bald verlieren, die Verhältnisse zwischen gehorchenden, und Gesezgebern aufhören, und das unverwarte Vaterland in die alten Fesslen zurüksinken! Es giebt eigene Talente, welche auf dem Wege des Lächerlichen eben das boshaft zu erweken suchen, was sie so geradehin nicht angreifen dörfen, sie sind gewiß mehr zu fürchten, da sie Mörder im Hinterhalte sind, als der mir im Gesichte stehende Feind — Haller hat schon seit dem Julius mehr in Helvetien geschadet, als der republikanische Kalender von Stäfa nie dachte, worüber doch eine so entsezliche Jeremiade in Zürich aus an die Regierung abgegangen!!!

Der Rapport über die Emigration oder Auswanderung kömmt in Be-

rathung, und da er die Wahrheit des Beyfalles nicht erhielt, an eine Kommission gewiesen, welcher Escher und Schlumpf beygegeben werden, und welche in 4 Tagen ihrem Rapport vorlegen soll.

Sizung vom 30 Oktober.

Gegenstand.

Es wird über die Vorwandschaftsgrade gesprochen, und Nüzet legt seine Motion in Betreff, ob der Präsident des Kantonsgerichtes, und der öffentliche Ankläger Brüder seyn können, schriftlich auf das Büraü über dieses wird eine Kommission verordnet, welche in 8 Tagen rapportiren, und ihr Zimmerman und Kubli statt Koch und Huber zugegeben werden sollen.

Der Rapport über die Friedensrichter kömmt in Berathung. — Mann wird einig, dasselbe abschnittweise behandelt werden.

Der erste Abschnitt wird untersucht, vermöge dessen auf 3000 Seelen ein Friedensrichter käme.

Escher will diese Ausdehnung in so weit beschränkt wissen, daß in Gebürgländern, oder Thälern, wo oft kaum auf eine Quadratstunde 500 Seelen können gezählet werden, die Bestimmung dem Direktorium überlassen werde, da es sich dann in einem Jahre schon zeigen wird, was für ein Maasstab angenommen werden könne.

Akermann unterstüzt von Egg von Elliken welcher leztere keine Dorfaristokratie aber andere fürchtet, dringt auf einen Friedensrichter in jeder Gemeinde.

Koch. Es ist nöthig, daß nicht eine so grosse Anzahl von Friedensrichtern seye, wir zählen in Helvetien 7000 Agenten; wäre in jeder Gemeinde ein Friedensrichter, so würden wir auch 7000 derselben zählen, man nennt oft Gemeinden, wo nur 5 a 7 Haushaltungen existiren, und wo fände man dann auch fähige Subjekte genug, um einem so wohlthätigen Amte mit Würde vorzustehen? Gienge da nicht der schöne Endzweck verlohren? Keine Achtung würde mehr für die Friedensrichter seyn, derer man in jedem Eckee anträfe. Wenn je ein Rapport, der auf die Bedürfnisse des Volkes paßt, ist abgestattet worden, so ist's gewiß dieser; alle Schwierigkeiten wird die-

ser Rapport von Stück zu Stück, die gemacht werden können, beantworten können.

Sekretan schlagt vor, daß statt 6000 Seelen nur 3000, und diese nicht unter 1500 Seelen sollen vermindert werden können.

Kilchmann möchte gerne in jedem Kirchgang einen Friedensrichter, und Jaquin unterstüzt ihn in der Rücksicht, daß das Volk erschrecken würde, wenn es einen so weiten Weg zum Friedensgerichte vor sich erblicken würde.

Nach noch einigen Debatten über diesen Gegenstand wird der Rapport mit der Bemerkung Eschers angenommen.

Das Direktorium legt der Gesezgebung zur Berathung die Frage vor: ob ein Bürger, dem das Aktia-Bürgerrecht durch einen gerichtlichen Spruch abgenommen werden, um auch das Ortsbürgerrecht in Betref der Gemeindgüter verlohren habe. — Die Bestimmung der Antwort wird an eine Kommission gewiesen, in welche Carrad, Migazzi, und Erlacher geordnet werdē.

Die Versammlung bildet sich in ein geheimes Korute.

Ankündigung.

Wann es immer möglich ist, so werden künftige Woche 2 intrressante Pieces unsere Presse verlassen; die einte 5 Bogen stark, enthält die Geschichte der politischen Bewegungen im Canton Zürich beleuchtet mit geprüfte Thatsachen zur Erkenntniß der ehmaligen Lage der Dinge: die andere ein Brief eines Bündtners über die wichtigsten Vorfälle der neuern Tage in Bündten: der Verfasser ein edler Menschenfreund stellt im einfachen Gewande der Wahrheit die beknnatesten Gründe der Auswanderung so vieler Patrioten dar, das Ganze ist ein Bogen stark, und wird für 3kr. gegeben.

Ferner ist a 3kr. zu haben: Georg Zuppingers Arzten von Männedorf freyes republikanisches Wort an seine Mitbürger: dieser junge feurige Patriot spricht ganz ungekünstelt die Sprache der Erfahrung: das erste Kind seines Witzes wird beweisen, daß er gerne jeden sanft beruhigen, jedem nach Arztenpflicht Balsam in's wunde Herz gießen möchte! der Beyfall seiner, fr eundschaftlichen Leser wird ihn zu fernern republikanischen Ergießungen aufmuntern.

Studer Direktor der Stäfnerbuchdruckerey.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit.  Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 3.

Stäfa, Donnerstag den 15ten Wintermonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 25 Brûmair, oder Nebelmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetische Gesetzgebung.

Sizung vom 29. November.

Gegenstand.

Meine freundschaftliche Leser werden in meinem vorhergehenden Blatte, das ganz wider meine Absicht und Willen eine so widrige Forme bekomen, da nicht einmal das halbe Manuscript war darein gesetzt worden, gelesen zu haben, sich erinnern, wie in der Sitzung vom 29 Octob. über die Hallerische Zeitung von den gesetzgebenden Räthen die Weisung und Einladung an's Direktorium beschlossen worden, um den hämischen Zeitungsschreiber zur scharfen Ahndung zu ziehen. — Aus mir unbekannten Gründen war die Stimmung des Senats diesem Beschlusse ganz entgegen, worüber sich nun Gapany in der heutigen Sizung bitter beklagt, und vorzüglich daß die Bernischen

Ortsobrigkeiten so einen abscheulichen Freiheitsmörder ungestraft in ihrer Mitte sitzen lassen; das Hallerische Blatt seye nichts mehr, als absichtlich ruhestörend; er verlangt: daß das Geschäft an eine Kommission gewiesen werde, die am Montag rapportire.

Nüzet erklärt feyerlich mit seiner Donnerstimme: wenn er als ein verfolgter Patriot mit Paul Stiger in eine Klasse gehöre, werde er nie mehr in diesem Saale sitzen. Egg v. Ellikon will vorher officielle Nachricht vom Senate haben.

Nüzet unterstützt ihn zwar, verlangt aber, daß seine förmliche Protestation in das Protokoll eingerückt, und nicht übergangen werde; das Volk müsse wissen, wie man seine Repräsentanten behandle.

Billeter zeigt eine ganz neue Lüge in einem spätern Zeitungsblatte Hallers an, welche nicht anderst als empörend und aufwiegelnd für das Volk seyn können; der lügenhafte Verfasser streue aus, Helvetien müsse den Franken 20000 Mann liefern u. s. w.; über solche Ausstreunungen, wenn die Gesetzgeber nur 5 Minuten warten können, so sollen sie es auf sich nehmen. — Mehrere sprechen noch mit Wärme über diesen Gegenstand, und von verschiedenen werden Thatsachen angeführt, die nur zu sehr beweisen, wie viel ein feiner privilegirter Lügner über die gläubigere und grössere Klasse vermöge. — Man hatte sogar dem Repräsentant Blattmann, als er in seine Gemeinde Egeri Kant. Waldst. kam, Glück gewunschen, daß er der allgemeinen Mordung der Gesetzgeber entgangen, und wie das Direktorium sich habe durch die Flucht retten können. Nach eben so unsinnigen Berichten sollten die Kaiserlichen schon 18000 Mann stark in Glarus eingerückt seyn. — Ein Pfarrer und ein Kaplan in der Gegend von Ebikon und Roth 1 bis 2 Stunden von Luzern sollen auch so saubere Neuheitsapostel in öffentlichen Schenken seyn.

Zimmermann trägt endlich auf eine Kommission an, die noch während der Sitzung einen Gesetzesvorschlag abfasse über alle verläumderische Ausstreuungen; in diese Kommission werden Kuhn, Weber, Sekretan geordnet, und endlich Zimmermann und Billeter ihr noch beygefüget.

Escher legt den Rapport der Kommission ab, welche über die Auswanderungen niedergesetzt worden war; sein Rapport theilt sich in 2 Gegenstände, nämlich in die schon geschehene Auswanderung, und in das wirkliche Betragen der Ausgewanderten: über den ersten Gegenstand könne kein rückwirkendes Gesetz statt finden, da die Auswanderung nach den alten Gesetzen nicht verboten — über das Betragen der Ausgewanderten zu wachen, ihre vaterlandsverrätherische Bewegungen, Schriften, Ausstreuungen dem Kriminalgericht zu übergeben, soll das Direktorium eingeladen werden.

Nüzet weiß sich nicht auszudrücken, wie ihn dieser Rapport dünke; er wünscht, das die Kommission einen ächt patriotischen Raport vorlegen möchte.

Die fernere Betrachtung darüber wird auf den Montag verschoben, und über den Rapport des Steuerreglement eine zwote Verlesung

vorgeschlagen: der Rapport bezieht sich auf folgende Punkten; 1. Alle seit dem ersten Merz durch Krieg, Feuer, Wasser, und sonst durch höchste Gewalt beschädigte sollen sich mit eidlich autentischen Scheinen und Angabe des Schadens durch gesetzliche Wege melden. 2. Das Direktorium wird die Sache untersuchen. 3. und nach Befinden an einzelnen Orten oder in der ganzen Republik eine Steuer aufheben lassen. — Nachdem erkannt worden, Artikel für Artikel zu behandeln, wird im 1sten Punkte an die Stelle durch höchste Gewalt auf Karliers Antrag ausser ihrem Verschulden und auf Carmintrams Motion statt dem 1sten Merzen der erste Jenner gesetzt.

Bey dem 2ten und 3ten Artikel wird von Jomini nur noch bemerkt, daß nur die Gesetzgeber eine Steuer in ganz Helvetien ausschreiben können; sonst würde selbe einer Auflage gleich sehen; seine Bemerkung wird angenommen.

4. Die abgebrannten Häuser sollen, wo sich Nationalholz befindet, damit unterstützt werden.

5. Im Falle einer Unterstüzung aus der Staatskasse soll das Direktorium dem Rath anzeigen, wie stark die Summe für solche bedürfnisse erachtet worden. Beyde Artikel angenommen — hingegen das 6te, in welchem diese Verfügungen nur bis zur Errichtung einer Brandkasse geltend seyn sollen, wird auf Cartiers und Anderwerts Bemerkungen als überflüssig anerkannt und durchgestrichen.

Kuhn legt den meisterhaften Rapport der Kommission über die lügenhaften Ausstreuungen vor; er enthaltet folgende 3. wichtige Punkten.

1. Das Direktorium ist eingeladen und bevollmächtigt die strengsten Maasregeln zu treffen gegen die, welche falsche Gerüchte ausstreuen, und die Gesetzgeber zu verläumden, oder in's lächerliche zu ziehen sich bemühen.

2. Die Grösse der Gefahr, die dadurch das Vaterland bedrohen, wohl zu erwägen.

3. Auf die mannigfaltigen Emissairs ein wachsames Auge zu halten.

Die Urgenz wird erklärt: und der Rapport einhellig angenommen.

Mancher hat das Wort Urgenz sicher schon sehr oft gelesen, ohne die richtigen Begriff damit verbunden zu haben — ich will es euch erklären, damit ihr es künftig nicht wieder mißverstehet: Urgenz ist lateinischen Herkommen, und will soviel sagen, als Dringlichkeit; wo also die Urgenz erklärt wird, da erkennt man, daß die Sache dringend seye, nicht wohl Aufschub leide, — So war es einmal die höchste Zeit, das Direktorium wieder aufmerksam zu machen, auf die geheime Wörtergänge der Feinde des Vaterlandes: man hört ja in jedem Ecke nichts als die abscheulichste Lügen, man sucht ja überall die Stellvertreter des Volkes lächerlich, und ihre weisesten Absichten gehässig zu machen — dieß sind die Werke der Schleicher, die wie Vampiren nur in mitternächtlicher Stunde den Schlafenden das Blut aufsaugen. — Haller patriotisches Blatt ist in Zürich gewiß mehr angebetet, als der bäurische Volksfreund von Stäfa, denn man hat mir ganz höflich 7 Stücke No. 1. davon wie-

der zurückgesandt, worüber mir die Handschrift unverkennbar ist, wenn schon der Meister Sender, wie es lichtscheue Verfasser gerne thun, sich bescheiden nicht melden. — Sey ihm in diesem öffentlichen Blatt ganz namentlich gedankt! —

Eine Addresse des Direktorium sendet Traktaten in Betreff des französischen Salzes zu genehmigen.

Der Rath beschließt, daß der Traktat auf der Stelle übersetzt, und der Kommission übergeben werde, welche in 4 Tagen den Rapport darüber ablegen soll.

Die Kommission über das Postwesen rapportirt, daß selbes von der Regierung verwaltet werde, daß die Brieftaxe in ganz Helvetien verhältnißmässig soll eingerichtet werden, wovon das Resultat das Direktorium den Räthen vorlegen wird. Auf die wichtige Bemerkungen von Koch wird der Rapport bis Dienstag auf dem Büreau gelassen.

Die Untersuchung über das Steuerreglement wird fortgesetzt — der 7te und 8te Artikel werden durchgestrichen.

Sitzung vom 5ten November.

Gegenstand. Die Einrichtung der Munizipalitäten gegen Kuhns Rapport macht Schlumpf einen andern Vorschlag, vermöge dessen jede Stadt und jede Kirchgemeinde eine Munizipalität haben soll; diese repräsentirt die Gemeinde und verwaltet die Güter derselben. — Nach vielen Debatten über diesen Vorschlag, über die Verwaltung der Gemeindgüter, über die Auseinandersetzung von Staatsgut, und Gemeindgut wird, geht der Beschluß dahin: Es wird angenommen, daß Munizipalitäten errichtet, und von allen Bürgern gewählt werden können, daß das Gemeindgut in diesen Augenbliken nicht getheilt werden könne, bevor es entschieden ist, was Staatsgut, und was Gemeindgut seye, welches einer Kommission übergeben wird, wozu Schlumpf auch geordnet ist.

Politische Neuheiten.

Laut sicheren Berichten aus dem Urserer Thale bilden die Franzosen in dortigen Gegenden eine starke Linie, und ihre Kommunikation durch die ehmalig welsche Vogteyen mit Cisalpinien wohl unterhalten.

Aus dem Kanton Säntis vernimmt man, daß in den St. Gallischen Gegenden und vorzüglich dem Rhein nach viele Franken sich befinden, und da mehrere Schanzen aufwerfen — doch mit allen diesen kriegerischen Aussichten verzweifelt man noch nicht an einem nahen Frieden, so sehr ihn die Feinde der Republike verwünschen, indem sie, wie Lotteriespieler ein besseres Loos zu gewinnen hoffen, und nicht daran denken, daß ihnen wirklich ihr Hemde auf dem Spiele steht.

Die Oesterreichische Despotenregierung verbietet sogar die Nahrung des Geistes ihren gebeugten Sklaven, und läßt allergnädigst die Brentanische Lesbiebliotek schliessen — als wenn dadurch der himmlisch Feuerfunke der Freyheit auf einmal erstikt würde. Verboth macht nur neugierig, und eine elastische Feder springt schneller nach dem Drucke empor.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 4.

Stäfa, Donnerstag den 22ten Wintermonat 1798 im 1sten der schweizerischen Einheit, 1 Frimaire oder Reifmonat

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetische Beschlüsse.

Die Ehen unter Geschwisterkinder, oder in weitern Graden, werden nicht durch das neue Gesetz verboten; aus dem Grunde, weil die Freyheit des einzelnen Bürgers, nur aus dringenden Gründen eingeschränkt werden könne. — Da das Friedens-Bündniß mit Frankreich den fränkischen Bürgern die Niederlassung in ganz Helvetien zusichert; so haben diese nur dahin zu sehen, daß er sich den Landesgesetzen wie die Einheimischen unterwerfen, gleiche Auflagen zahlen, und sich bey den Regierungsstatthaltern, die förmliche Aufenthalts-Bewilligung, in dem Kanton, wo sie sich setzen wollen, einholen; diese Aufnahme wird sodann der Verwaltungskammer mitgetheilt. — Die Güter der Unglücklichen, die sich selbst entleiben, sollen den Verwandten nicht mehr entzogen werden; sondern den rechtmäßigen Erben zufallen. — Durch ein Gesetz wird festgesetzt, das die verfolgten Patrioten, das ist: die als unschuldige Opfer von dem Despotismus gelitten und an ihren Gütern beschädiget worden, sich wegen ihren Entschädigungs-Begehren an die richterlichen Behörden wenden können; — Ein anderes Gesetz befiehlt: daß aller Handwerks- und Zunft-Zank aufhöre; daß völlige Freyheit in Helvetien für Handel und Gewerbe allen Bürger zustehe; daß aber die Polizey ein wachsames Auge auf diejenigen Gewerbe halte, die der Gesundheit und der Sicherheit der Bürger nachtheilige Verfälschungen treiben könnten.

In dem grossen Rath.

Auch hier beugen die vorsichtigen Stellvertretter des Volkes der sträflichen Sorglosigkeit vor, mit welcher oft leichtsinnige Hausväter und Hausmütter Feuer und Brennmaterialien besanden — auch dadurch wird der Bosheit der Mordbrenner gesteuert, die oft (es empört die Menschheit) ihre verschuldete Haabe in die Luft fliegen lassen, um durch erstohlne Steuern auf Unkosten ihrer Mitmenschen die Folgen einer zerrittenen Oekonomie zu deken. — Durch dieses Dekret wird nur jener Brandbeschädigte des helvetischen Mitleidens würdig geachtet, welcher sich keine strafbare Vernachlässigung vorzuwerfen hat. Verlurst bey Ueberschwemmungen, bey Blizentzündungen, bey fürchterlichen Gewittern kann unter die schuldlosen Zufälle gerechnet werden.

In dem grossen Rath wurde dekretirt: daß wer durch Feuersbrunst und höhere Gewalt seit dem 1 Jänner 1798 sein Vermögen verlohren habe, sich an das Helvetische Direktorium wenden könne; aber bey Eingebung des Verlusts, eidlich die Wahrheit bekräftige, und durch statthafte Zeugnisse muß die Unschuld bewiesen werden.

Helvetische Beschlüsse.

War wohl auch ein widernatürliches Gesetz strenger in den alten Zeiten der Priester Herrschaft und ihres verderblichen Einflusses auf Staat, und Zivileinrichtung gehandhabet worden, als das Gesetz, Verwandte der Entleibten um ihre rechtmässige Erbrechte zu bringen? So wurde der Unschuldige mit dem Schuldigen bestraft, und der Sohn trug die Bosheit seines Vaters — Wohl also, daß durch obigen Beschluß, diese Tyranney der Vorurtheile auch aufhört!

Wann die dekretirte Entschädigung der Patrioten sich auch nicht auf den ewigen Grundsatz „niemand beschädigten unentschädiget zu lassen" gründete, so giebt es doch einen belehrenden Anlaß, in der richterlichen Untersuchung manche unmenschliche That, manche geheime Intrigue vor den Augen der Welt zu enthüllen — und dieß ist nothwendig für alle die, welche noch nicht glauben, daß die neue Ordnung der Dinge besser seyn werde, als die alte Unterdrückung gewesen.

Wenn das Gesetz den Gebrauch der vollkommenen Handlungsfreyheit dahin einschränkt, daß selbe unter dem wachsamen Auge der Polizey stehe, so finde ich nichts gerechters, nichts der väterlichen Sorgfalt würdigeres. Nur einige Beyspiele davon überzeugen gewiß jeden von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes z. B. Ein Krämer dessen Gewicht und Maaß zu gering ist, verkürzt er nicht seine Mitbürger um ihr Eigenthum? —

Wann der Arzt ein Pfuscher, der Wundarzt nichts als ein Barbierer die Hebamme eine unerfahrne abergläubische Frau, wenn der Apotheker ein Giftmischer ist, würden nicht die Folgen auf Kindund Kindskinder die traurigsten seyn? Wann über die Menge der öffentlichen Schenken keine obere Aufsicht wäre, wie nachtheilige Verfälschungen im Getränke, wie verderbliche Ausschweifungen und Hand zur Sittenlosigkeit würde nach und nach nicht überhand nehmen? — Es ist also weise Vorsicht unserer theuren Gesetzgeber, alle Gewerbe mit dem scharfen Auge der Polizey zu bewachen, die Sicherheit, Eigenthum, und Gesundheit des guten Bürgers verlezen oder beeinträchtigen könnten.

Politische Neuheiten.

Lausanne, den 13. Nov.

General Keller will seinem Vaterlande nützlich seyn, das Direktorium hat ihn zum Chef der Nationalgarde des gesetzgebenden Körpers ernennet. — An ihm besizt das Vaterland, einen würdigen Militär für

die höchsten Bestimmungen. Der ältere Debons von Lusanne ist Commandiert der Infanterie von der nemlichen Garde.

Basel, den 16. Nov.

Seit 8 Tagen sind 2 Kavallerieregimenter durch unsre Stadt nach Italien paßirt; heute langte wieder eines an, das Morgens abreisen wird. — Der Dienst wird nun sowohl durch die Franken, als durch unsere bisherige Stadtgarnison, und die Bürgerwache versehen. Die Franken haben die Thore besezt, außer das St. Albansthor, das durch die Bürgerwache, so wie auch das Zeughaus bewacht wird. Beym Gemeindehause der großen Stadt, beym ehemaligen Gerichtshause der kleinen Stadt, und auf der Rheinbrücke versieht unsere Stadtgarnison den Dienst.

Die Publikation des helv. Direktoriums vom 4ten dieß, in Absicht auf die militärische Einrichtung, hat allgemeine Beruhigung hervorgebracht. — Die Abgaben werden willig gebracht, und Basel wird eine Ehre unter Helvetiens Städten ganz gewiß behaupten — Auch von andern Orten unseres Vaterlandes vernimmt man, daß das Finanzsystem so viele Schwierigkeiten findet, als einige Böswillige es wünschen mochten. Rührend ist die Stelle aus dem Briefe einer wenig bemittelten Frau von**; sie schreibt: "Mit Freuden gab ich meine kleine Abgabe, und lobte Gott, der auch das unbemerkteste Schäflein zum Heile des Vaterlandes segnen wird."

Frankreich. Nach Pariser Briefen vom 9. Nov. sind die Franken wieder im völligen Besitze der Insel Maltha. — Einen schrecklichen Eid hatten die Einwohner geschworen, alle Franken zu ermorden, und leztere mußten sich wirklich eine Zeit lang in ihre Forts zurückziehen. 3000 Mann neue Truppen sind von Corsika dahin beordert. Mehrere öffentliche Blätter versichern, der Divan in Konstantinopel öfne bereits die Augen mit grosser Unruhe über die gefährlichen Hülfstruppen, mit denen Rußland so freygebig ist; eine geheime Ahnung durchbebt jede musulmännische Nerve, es möchte ihnen mit den braven Russen gehen wie weiland der Kaiserinn Theresia mit den Preussen, welche zu ihrer Hilfe in das nachbarliche Schlesien einrückten, aber ob dem Milch und Honig triefenden Lande die Rückkehr nach dem sandigten Preussen vergassen!!!

In einer offiziellen französischen Schrift über die neueste Unruhen Belgiens steht folgende Stelle:

„Es ist gewiß, daß aufrührerische Priester sich für die Gesandte Gottes ausgeben, welche den Tod des Königs rächen, und die katholische Religion wieder herstellen sollen. Ihre Bosheit geht so weit, daß sie sich am Halse Einschnitte machen, und sagen sie seyen guillotinirt, aber wieder auferweckt worden, um gegen die Franken zu arbeiten." Andere Blätter versichern, daß die Rebellen öffentliche Beamten, die ihnen in die Hände gefallen waren, auf offenem Felde gekreuzigt haben.

Neapel, den 21. Oktober.

General Mack mustert bereits als Generalinspektor die neapolitanische Armee. Sie ist in schlechtem Stande: die Hälfte der Reiter geht zu Fuß, (da wird doch ein ansehnliches an Haber, Heu, und Stroh erspart,) und die Magazine sind leer. — Die Königinn ist seit 14 Tagen krank, daher ist das neapolitanische Kabinet in seinem Gange gehemmt. — Der Kapitain eines englischen Kutters, der eben hier ankömmt, hat deklariert, daß er bey seiner Abfahrt von Alexandrien auf der Höhe der Insel Cypern ein fränk. Convoy von 25 Schiffen, unter dem Geleite von 8 Fregatten, angetroffen, welche nach Alexandrien segelten. Er versichert dabey, daß in diesem Augenblicke nur zwey englische Fregatten vor Alexandrien kreuzen. Es sey daher zu vermuthen, daß diese Transportschiffe glücklich werden angelangt seyn.

Rom, den 3. Brüm. (24 Okt.)

Briefe aus Meßina und aus Zephalonien kommen überein zu versichern, daß General Buonaparte, weit gefehlt geschlagen worden zu seyn, große Fortschritte macht, und einen vollkommenen Sieg über den Pascha Achmet, bey St. Jean d'Acre in Sirien, erfochten hat, und daß er sich von diesem Platze sowohl, als von Aleppo, und von den vornehmsten Städten in Sirien und Palästina Meister gemacht hat. Nach sechs Jahrhunderten kommen also die Franken siegreich in das Land, welches sie damals durch ihre Kreuzzüge zum Theile erobert hatten, zurück, in einer ganz andern Absicht, und als Zerstörer der Wappen, Ritterorden und Adelstitel, welche sie aus diesem Lande nach Europa verpflanzt hatten. Und Buonaparte geht siegreich seinen Weg fort, schlägt, erobert, wirft alle Hindernisse über den Haufen, während der Türke mit asiatischer Langsamkeit Befehle ausschickt um Heere gegen ihn zu sammeln.

Nachrichten.

Da am Ende dieser Woche der ganze Druckapparat von der Zehndentrotte in das Haus des Altschulmeisters Huber zu Oberhausen im Dorf Oetikon wird gelegt werden, so wird jedermann angezeigt: daß künftighin der Volksfreund dorten abzuholen, und allfällige Aufträge einzugeben seyn. — Ferner kan man am gleichen Orte haben: schöne Wandkalender auf das Jahr 1799. a 2 ß Zuger Kalender a 2 ß 6 hlr. — Bürgerfeste von Mänedorf a 2 ß. Patriotische Lieder und Flugschriften von aller Gattung — vorzüglich auch sehr niedliche kleine Neujahrsgeschänke über die helvetische Konstitution für die helvetische Jugend a 4 ß das Stück.

Man wünschte von den ersten 3 Numern soviel Stücke als möglich zurück zu bekommen, und bietet daher jedem freundlichen Leser 1 ß für das Stück, wenn er es allenfalls wieder zurückbringt, und nicht sammlen will.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 5.

Stäfa, Donnerstag den 29ten Wintermonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 9 Frimaire oder Reifmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetische Gesetzgebung.

Sitzung vom 7 Nov.

Gegenstand. Der Vorschlag der zur Untersuchung der Frage niedergesetzten Kommission „ob der Verlurst oder Einstellung des Bürgerrechtes auch den Verlurst des Antheils an den Gemeindgütern nach sich ziehe, wird zum 2tenmal verlesen, angenommen, und dem Senat zur Genehmigung zugesandt. — Der Beschluß geht dahin, weder die pure und einfache Strafe des Bürgerrechtsverlursts, noch die Einstellung desselben zieht den Antheilsverlurst an den Gemeindsgütern nach sich; indem der Genuß derselben laut den in jeder Gemeinde stehenden Gesetzen sich mit der Abwesenheit desjenigen, der ein Recht auf sie hat, füglich vereinigen läßt.

Uiber die Bittschrift des B. Dominik Brünisholz von Freyburg wird beschlossen, und als dringender Beschluß an den Senat gesandt, daß ihm ein jährlicher lebenslänglicher Gehalt von 30 Dublonen, die aus den Interessen des von seinem Vater zur Erziehung junger Patrizier bestimmten Drittheils gezogen werden sollen, als Unterstützung gestattet und angewiesen werden.

Das Direktorium begehrt einen Credit von 20000 Franken für das Kriegsministerium.

B. Niklaus Salzmann von Rothenbach bittet um die Verlassenschaft seiner unehelichen Halbschwester — es wird seiner Bitte entsprochen.

Zwey Bürger von Aubonne begehren in einer Bittschrift Entschädigung wegen dem Ehrschatz; ihre Bittschrift wird an den Senat gewiesen.

32 Metzgermeister von Zürich begehren in einer Bittschrift Entschädigung für den Verlurst ihrer mit Geld erkauften Monopolrechte — und sie werden an die Kommission der Ehehaften addressirt.

Verschiedene Bürger vom Kanton Luzern begehren unbedingte Abschaffung verschiedener Grundzinse, die sie wegen Einschlag einiger Güter machen müssen; diese Bittschrift wird an den Senat gesandt.

Der Senat genehmigt den Beschluß vom 30 Oktober, der dem Finanzminister einen Kredit von 10000 Franken bewilliget.

Sitzung vom 8 Nov.

Der oberste Gerichtshof begehrt für die Bedürfnisse seines Büreau eine neue Sume von 3000 Franken; die Urgenz wird darüber erklärt und diese Summe bewilliget.

Annahme des Beschlusses eines Kredits von 20000 Fr. für den Kriegsminister.

In der Nachmittag Sitzung wird der B. Setretan zum Präsidenten, B. Cartier zum deutschen Sekretair, und B. Schlumpf zum Saalinspektor ernannt.

BB. Rellstab und Kaufmann erhalten für 14 Tage Urlaub.

Sitzung vom 9 Nov.

Es wird einer Kommission aufgetragen, einen Gesetzvorschlag über die Einrichtung von Nationalerziehungsanstalten zu entwerfen.

Die Versammlung bildet sich in ein geheimes Komite.

In der Sitzung vom 10 Nov. begehrt B. Balthasar Schmidli von Hergiswil im Kanton Luzern, dessen Vater wegen Religionsvorurtheilen zum Tode verurtheilt, und seine Familie verbannt worden, Wiedereinsetzung in das helvetische Bürgerrecht. Diese Bittschrift wird an eine Kommission gewiesen, und das Direktorium zugleich eingeladen, alle in diesen Gegenstand einschlagende Aktenstücke dieser Kommission zukommen zu lassen.

Der Senat zeigt durch eine Bothschaft an, daß er den Beschluß über Friedensrichter und Friedensgericht nicht habe annehmen können — daher wird der Kommission einen neuen Vorschlag zu machen aufgetragen, wozu zum Grundsatze dienen soll: daß in jeder Urversammlung ein Friedensrichter seye; statt Kuhn werden Bourgois, und Weber zu dieser Komission geordnet.

Dem B. Professor Affsprung von Ulm, der mit einer Schweizerburgerinn verheurathet sich durch seine Schriften um die Sache der Freyheit verdient gemacht, wird das helvetische Bürgerrecht, und die Ehre der Sitzung gestattet.

Abgeordnete BB. Schultheiß und Itschner aus der Gemeinde Stäfa begehren in einer Bittschrift die Abschaffung der Zünfte und Innungen—Ihnen wird die Ehre der Sitzung zuerkannt, und das Direktorium eingeladen, das Gesetz vom 19 October in Ausübung zu setzen.

Das Direktorium theilt ein Schreiben des Ritters Caamano mit, in welchem der spanische Hof die helvetische Republik förmlich anerkennt, und gedachten Ritter zum Bothschafter in Helvetien bevollmächtiget. — Der gr. Rath beschließt, diese Bothschaft dem Senat mitzutheilen.

Sitzung vom 12 Nov.

Der Senat genehmigt den Beschluß vom 5ten dieses Monats in Betreff der Abschaffung der Zehnden und Feodalrechte.

Uiber den Organisationsplan des obersten Gerichtshofes wird folgender Artikel beschlossen: „die Suppleanten des Obergerichts halten sich am Sitze desselben auf.

Verschiedene Genehmigungen des Senates über individuelle Gegenstände werden heute vorgelesen.

Das Direktorium sendet 40 Bittschriften von eben so vielen Gemeinden aus dem Kantone Leman ein, welche wegen boshaften Ausstreuungen, als weñ einige ihrer Gemeinden sollten ausgetauscht werden, Erklärung über die Integrität der Republik. — Der Rath er-

klärt unter dem Aufrufe: „es lebe die Republik!“ förmlich und feyerlich die Integrität d. i. Unabwandelbarkeit der Menschen und des Landes.

Seht, liebe Bürger! in diesem männlichen Benehmen der biedern Bürger von Leman ein nachahmungswürdiges Beyspiel, wie ihr euch bey jeder absichtlichen Lüge beruhigen, und hinter das Wahre der Sache komen könnet; da ihr weder Kinder des Landgrafen von Hessenkassel seyd, noch unter der russischen Knute stehet; so dürft ihr herzhaft an euere theure Gesetzgeber in bescheidenen Vorstellungen euch wenden, und nicht gleichglauben, wenn ein gerne übertreibender Zeitungsschreiber 4 von 100 euch auflegt. Wie die trauliche Darstellung jeder Wunde dem Arzten willkomen seyn muß, so hört auch der Vater mit Theilnahme die Klage der Kinder, und lindert da mit Vaterhand, wo er unabsichtlich wehe gethan zu haben erkennt!!!

Sitzung vom 13 Nov.

Der Rapport über das Pulver ist an der Tagesordnung, und 24 Artikel werden davon angenommen, die hier anzuführen zu weitläufig wären.

Sitzungen vom 14 und 15 Nov.

Der Rapport über die Auswanderungen wird in Uiberlegung gezogen, und davon folgende Artikel angenomen: 1) Das Direktorium läßt eine Tabelle in Zeit einem Monat von allen jungen Ausgewanderten aufnehmen, die als entschiedene Feinde der Sache der Freyheit und Gleichheit sich ausgezeichnet haben; 2) eine 2te Tabelle soll jene enthalten, welche seit ihrer Entfernung wirklich gegen die äussere oder innere Ruhe ihres Vaterlandes verrätherisch gehandelt haben. 3) Binnen 2 Monaten sollen die Ausgewanderten aufgefordert werden, in ihrem Vaterlande zu erscheinen, und sich vor dem obersten Gerichtshof zu verantworten. 4) Bey der Bekanntmachung dieser Tabellen soll der Beschlag auf die Güter dieser Ausgewanderten gelegt werden. 5) Diejenigen Ausgewanderten, die sich bey Ausbruch der Revolution als entschiedene Feinde der Freyheit und Gleichheit gezeigt haben, sollen des helvetischen Bürgerrechts verlurstig erklärt, und auf immer verbannt seyn; auch soll ihr Vermögen zu Handen ihrer nächsten Erben in Sicherheit und unter Vormundschaft gebracht werden.

Uiber den 7 und 8ten Artikel wird noch eine Weile debattirt, und endlich die Vertagung angenommen.

Bonaparte. Dieser grosse Mann gehet auf seiner Heldenlaufbahn unaufhaltsam fort! Er hat nun auch Jerusalem eingenommen, und durchziehet jetzt die ganze Gegend der vormaligen heiligen Erde! —— Seine Erscheinung daselbst macht die größte Bewegung, die nicht Schrecken, sondern Erstaunen erregt! Uiberall schlugen sich die Franken mit den türkischen Statthaltern; — Diese Nachricht kommt von Neapel, wo täglich Englische Schiffe von Alexandrien ankommen. Der neapolitanische Hof fühlt jetzt mehr als jemals seinen nahen Fall!

Verordnungen
über Tavernen und Weinschenken.

§ 1. Es ist jedem Bürger erlaubt, den Wein von seinen eigenen Reben zu verkaufen, oder zu verwirthen, wie es ihm beliebt, unter Vorbehalt der Gesetze.

§ 2. Diejenigen, welche ihren Wein verschenken wollen, sind gehalten, die Munizipalität zuvor zu berichten, damit diese die gehörige Polizeyaufsicht darüber haben könne.

§ 3. Von dieser Erlaubniß, den eigenen Wein zu verwirthen, sind alle diejenigen Gemeinden ausgenommen, in welchen bis auf den 1ten Jänner 1798 keine gesetzlich erlaubte Pinten oder Weinschenken statt gehabt haben.

§ 4. Der Weinhandel im Großen ist allen Bürgern ohne Unterschied erlaubt, unter dem Vorbehalt der Gesetze, und der darauf zu legenden Abgaben.

§ 5. Diejenigen, welche gekauften Wein oder anderes Getränk maaßweise verschenken oder verwirthen wollen, müssen sich deßhalb bey den Munizipalitäten melden.

§ 6. Sie müssen die Quantität des Weins angeben, den sie ausschenken wollen.

§ 7. Sie müssen sich den Gesetzen der Polizeyverordnungen unterwerfen.

§ 8. In allen Gemeinden, in welchen bis dahin noch keine Weinschenke gewesen ist, darf kein Getränk verwirthet werden, wenn es nicht die Mehrheit der Bürger selbst verlangt.

§ 9. In einzelnen abgelegenen, von der Hauptstrasse entfernten Häusern oder Höfen, und wo bis anher nicht Wein oder anderes Getränk verkauft worden, darf durchaus kein Wein oder anderes Getränk verwirthet werden, ohne einen besondern Beschluß der Regierung.

§ 10. Es ist jedem Bürger erlaubt, Tavernen- Wirthshäuser zu errichten, das heißt: Wein oder anderes Getränk auszuschenken, und zugleich Fremde zu bewirthen und zu beherbergen.

§ 11. Er muß sich den hierüber zu verfügenden Polizeygesetzen unterwerfen.

§ 12. Er muß ferner dafür jährlich eine Patenta lösen; die Wirthshäuser in Hauptorten, und die sehr besucht werden, sollen für diese Patente jährlich sechs, die Wirthshäuser in mittelmäßigen Gemeinden vier, und die in den kleinen Gemeinden zwey Dublonen bezahlen. Die Regierung wird diese Eintheilung bestimmen.

§ 13. Diejenigen, welche bis dahin Tavernenrechte besessen haben, sollen die ersten 20 Jahre von Lösung der Patenten befreyt seyn.

§ 14. Kein solches Privilegium kann von einem Bürgerrecht abgeleitet werden.

§ 15. Diese Tavernenwirthe sind gleichfalls allen Einschränkungen, welche der 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8 und 9te Artikel des gegenwärtigen Gesetzes verschreiben, unterworfen.

§ 16. Uiber die Polizeyanstalten wegen den Wirthshäusern, Pinten oder Weinschenken wird ein besonderes Gesetz verfaßt werden.

§ 17. Diese Polizeyanstalten sollen bis zu Verfassung eines solchen Gesetzes der Regierung und den bisherigen Uibungen überlassen werden.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 6.

Stäfa, Donnerstag den 6ten Christmonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 16 Frimaire oder Reifmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetische Gesetzgebung.

Einstweiliger Beschluß über die Art und Weise der Erhebungen freywilliger Steuern für Brand- Hagel und Wasserbeschädigte vom helvetischen Direktorium — das wesentlichste ist folgendes. Nach Entstehung einer solchen Beschädigung, wird die Munizipalität oder der Agent einer Gemeinde eine umständliche Beschreibung und eine gewissenhaft abgefaßte Schatzung des erlittenen Schadens aufnehmen. Die, welche Unterstützung für ihren Verlust verlangen, wenden sich an die Verwaltungskammer ihres Kantons, die ihr demselben nach Verhältniß des Schadens, in der Gemeinde allein, wo der Verlust geschah, oder in einem, oder mehrern Distrikten, oder im ganzen Kantone, eine freywillige Steuer bewilligen darf. Bey Ausschreibung derselben wird sie verhüten, daß nicht immer die gleichen Gegenden beschwert werden, und die Steuer zur schicklichsten Zeit ausschreiben lassen. Bey der Austheilung nimmt sie nicht einzig die Größe des einzelnen Verlurstes aus mehrern Beschädigten in Betrachtung, sondern auch das Verhältniß der Hilfsbedürftigkeit. Erfordert die Größe des Schadens in mehrern Kantonen eine Steuer, so muß die Verwaltungskammer dem Minister des Innern die Beschreibung und Schätzung desselben einsenden. Der Minister muß von dem Direktorium Befehle einholen, bezieht die aus den mehrern Kantonen erhobene Steuer, und sendet sie an die Verwaltungskammer des Kantons, wo sich der Schaden ereignete. — Alles andere Steuersammeln, das nicht dieser Ordnung gemäß bewilliget ist, ist verbothen.

Sitzung vom 18 November.

Das Direktorium überschickt einen Brief des Statthalters des Linthkantons, worinn die Auswanderung vieler jungen Leute angezeigt wird. Es macht den Großrath auf die Nothwendigkeit eines Gesetzes hierüber aufmerksam. Die Kommission stattet ihren Bericht ab, er wird auf Nachmittag ver-

schoben. — Eine andere Bothschaft des Direktoriums zeigt an, daß die Jünglinge des Distritts Brugg sich mit Eifer auf die Militärliste einschreiben; daß sie ein Freudenfest gefeyert und versprochen haben im Nothfalle freywillig zu dienen. — Ehrenmeldung und Einrückung in das Amtsblatt. Das Gutachten der Kommission über die auswandernden Jünglinge wird vorgenommen. Nach einer langen Diskußion wird alles wieder an die Kommission zurükgewiesen.

Uiber die Friedensrichter.

Senator Pfyffer stellte die Nothwendigkeit und Nüzlichkeit der Friedensrichter in der Sizung des Senates vom 9 Nov. auf eine recht rührende Art vor: Sie sollen, sagt er, Frieden in den Gemeinden erhalten, und Frieden wiederherstellen. Die Prozedur muß äußerst einfach, äußerst kurz und mit gar keinen oder nur geringen Kosten verbunden seyn. Daher keine schriftlichen Akten, keine Advokaten, unkünstliche, mündliche Reden und Gegenreden der Parteyen, möglichste Kürze der Zeit in der Entscheidung; die Hauptbemühung des Friedensrichters und seiner Beysitzer muß dahin gehen, die Partheyen gütlich zu vergleichen; die Menge gütlicher Vergleiche muß ihre Ehre, ihr Verdienst bestimmen. Sie müßen die Väter des Volks seyn, müßen von ihm gewählt, Männer seines vollen Zutrauens seyn. Der Friedensrichter ist die erste Zuflucht des Armen und Bedrängten; sein erster Beschützer, sein erstes Organ gegen hartherzige oder machthabende Unterdrücker. Gute Friedensrichter so wie gute Pfarrherren können das meiste Gute thun, weil sie in unmittelbarer Gemeinschaft und Berührung mit dem Volke stehen.

Wer ist nicht überzeugt, daß der edle Freund des Volkes ganz aus dem Herzen aller helvetischen Bürger gesprochen! — und doch ist der Beschluß darüber mit 30 Stimmen gegen 23 verworfen worden — die Bemerkung eines Mitgliedes darüber ist artig „der Senat und der große Rath sollen Friedensrichter seyn.„

Politische Neuigkeiten

Paris, den 29 Brum. (19 November.) Man liest in einem Jounal folgende Nachricht von Buonaparte, welche für authentisch ausgegeben wird. Sie kommt vom Kommandanten des Avisoschiffs l'Anemone welches auf der Küste von Alexandrien strandete, um nicht den Engländern in die Hände zu fallen, und der hernach demohngeachtet durch unglückliche Begebenheiten von den Engländern gefangen worden ist. Dieser sagt aus, daß den 5ten Ergänzungstag, da er aus Aegipten abreiste, unsere Armee 50 Meilen über Cairo oder Cahira hinaus in einer sehr günstigen Position kampierte; daß sie im Ueberfluß mit Lebensmitteln versehen war; daß sich eine Augenkrankheit bey derselben äußerte, welche man hoffte bey der Annäherung des Winters verschwinden zu sehen; daß sich eine Division des ganzen Delta bemeistert, und sich Buonaparte zum Generalstatthalter von ganz Aegypten erklärt hat. Damals kannte die englische Division, welche vor Alexandrien kreuzte, die türkische Kriegserklärung noch nicht, woraus man schließt, daß sie noch nicht in Aebypten bekannt war.

Nach unsern öffentlichen Blättern, scheint der Krieg mit Neapel unausbleiblich. Unter dem 15. Brum. (5. Nov.) kündigte der König von Neapel den Magistrats-Personen dieser Stadt an, er werde mit seinem Sohn abreisen, und sich an die Spitze seiner Armee zu stellen, und sie würden außer ihre Staaten gehen. Wohin? Man glaubt nach Rom. Dürfte warlich eine unfeine Absolution erhalten!

Auszug eines Schreibens von Livorno den 13ten Brum. (3 Nov.)

Ibrahim Bey war nach Syrien verjagt, wohin man eine Expedition vorbereitete, Murat Bey war von Gen. Desaix aufs Haupt geschlagen worden, und hatte sich nach Oberägypten geflüchtet. Beyde konnten nicht mehr schaden. Ganz Aegypten war unterworfen. Ein großer Theil der Matrosen der Touloner Flotte hatte sich gerettet, sie sind in Landtruppen Corps organisirt worden, und dienen unter dem Namen: Wasserlegionen. Den 1 Vendem. wehete die dreyfarbige Nationalfahne auf der Spitze der großen Pyramide, der Pompejus und der Cleopatra-Säule, auf den Wällen von Theben, und bis an den Ufern des rothen Meers. Die Pyramide und die Säulen waren erleuchtet worden... Alle jungen Mameluken von 16 bis 24 Jahren hat man in die Bataillone inkorporirt. Das Land wird durch Divans, aus den Landeseinwohnern unter den Befehlen der Generäle, regiert. Zu Cairo bilden die mitgekommenen europäischen Gelehrten ein Nationalinstitut, Der berühmte Kanal, welcher das Nilwasser nach Alexandrien führt, und der ganz verfallen war, ist bereits durch die Franken hergestellt.

Spanien

Der spanische General Alava, Befehlshaber eines Geschwaders in den ostindischen Gewässern, stieß an der Spitze einer Division von Linienschiffen und einige Fregaten, auf ein englisches Geschwader von 2 Linienschiffen und 2 Fregatten, welches eine reiche Kauffarthenflotte begleitete. Nach einem hartnäckigen Gefechte, dabey ein spanisches Schiff in die Luft floge, jagte Alava ein englisches Schiff auf den Strand, zwang darauf die andern alle sich zu ergeben, und bemächtigte sich des ganzen Convois. Die genommene Schiffe brachte er auf die philippinischen Inseln.

Deutschland.

Rastatt, den 22 Nov. Die Antwort der Reichsdeputation an die franz. Minister ist so beschaffen, daß man daraus auf weitere gedeihliche Negotiation zu einem baldigen Frieden, Hoffnung schöpfen darf.

Wien, den 24 Nov.

Passavand-Oglu that den 15 Okt. einen Ausfall, zerstreute das ganze Lager des Capitain Pascha und erlegte viele großherrliche Truppen. Der Pascha liess seine und seiner Offizier-Zelte in Brand stecke; den zweyten Tag nachher, sahe man in der ganzen Gegend keine großherrlichen Truppen mehr. Nun kann er seine Macht wieder verstärken.

Frankreich.

Paris, den 1 Frim. (21 Nov.) Den abgewichenen 4ten Ergänzungstag (20 Sep.) begegnete der Brik Anacreon, der von den irländischen Küsten zurückkam, und den Napper-Tandy, nebst einem Detaschement leichter Artillerie, und mehrerer Volontär Offiziere, am Bord hatte, auf der Höhe der orkadischen Insel, einem englischen Brik, und einem Schiff

mit 3 Masten, der Tom von Lancaster genannt. Kaum sahen diese beyden Fahrzeuge den Anacreon als sie Jagd auf ihn machten, um ihn zu nehmen.

Der Kampf begann; allein der Anacreon hatte nur Vierpfündige Kanonen, hingegen die Feinde 12 und 14 Pfünder. Unfehlbar wäre er genommen, oder in Grund geschoßen worden, hätten nicht die Offizier und das tapfere Detaschement Artileristen vom 2ten Regiment, aufgebracht, daß sie das feindliche Feuer nicht nachdrücklich beantworten konnten, unter tausendfachem Geschrey, es lebe die Republik! Befehl gegeben zu entern. Ungeachtet des Kartätschenfeuers der Engländer ward dieses Manövre alsbald ausgeführt, und die Feinde durch die Kühnheit der Franken erschreckt, verließen sogleich das Verdeck, um in den untersten Theil des Schiffes zu fliehen. So mußten diese 2 englischen Schiffe sich an eine Handvoll braver Republikaner augenblicklich mit ihrer zahlreichen und wohlbedienten Artillerie ergeben.

Aus dem Schiffstagbuche des Kap. Willaumez erhellt, daß ohngefähr im verfloßenen Präliar der feuerspeiende Berg auf der Insel Teneriffa, welcher seit mehr als einem Jahrhundert erloschen war, sich plötzlich wieder entzündet hat. Die fränkischen Fregatten, welche zwey spanische Schiffe, von Isle de France aus, geleitet hatten, sahen im Meßidor mehrere Ausbrüche während ihres dasigen Aufenthaltes. Die Lava oder brennende Materie lief in starkem Strome Südwestwärts und breitete sich sehr aus.

Ankündigungen.

Die sich frey wähnenden Schweizer. Ein richtiger Beytrag zur Beurtheilung der von der großen Nation verübten Gewaltthätigkeiten. H. L. Lehmann 2 Theil Leipzig 1798. Netto 2 fl 33 kr. Zur nähern Erklärung des Titels zeigen wir blos an; daß diese Schrift eine vollständige, richtige und vollkommen unparteyischen Darstellung der ehemaligen schweizerschen Verfassung und also eine freye Beleuchtung ihrer vielen Mängel und ihres Guten enthält. Schon der Namt des Verfassers ist hinreichend das Werk des größten Beyfalls zu würdigen. — Dieses Buch ist zu haben in Zürich bey Ziegler und Söhne Buchhändler.

Georg Zuppingers freyes republikanisches Wort an seine helvetische Brüder a 2 ß

Gespräche politische im Reich der Toden. 1798. a 6 ß.

Seine Innschrift empfielt es sicher jedem Patrioten und sein innerer Werth verdient es. „Die am wenigsten bevölkerten Länder sind für Tyrannen am schiklichsten: Reißende Thiere herrschen nur in Wüsteneyen.

Roußeau. Gesellsch. Vert.
B. 3. Kap. 8.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.
Eintracht macht uns stark.

Nro. 7.

Stäfa, Donnerstag den 13ten Christmonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 23 Frimaire oder Reifmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetien.

Letztern Freytag den 30 Nov.r ist in Luzern ein besonderer Vertrag zwischen dem franz. bevollmächtigten Minister Perrochel und dem helvet. Minister der innern Verhältnisse, Begos, unterzeichnet worden, dessen Innhalt folgendes ist: Helvetien giebt an Frankreich ein Hilfskorps von 18,000 Mann. Die franz. Republik läßt diese auf ihre eigene Unkosten in Helvetien anwerben. Es werden keine andere als freywillige Leute angenommen. Jeder Soldat und Unteroffizier erhält 24 franz. Livres Handgeld. Es kann sich einer nach Belieben auf 2 oder 4 Jahre zum Dienste verbindlich machen. Dies Corps wird in 4 Halbbrigaden jede von 3000 Mann eingetheilet. Der Brigadechef hat Obriströng; alle Brigadechefs, Bataillonskommandanten und Hauptleute werden vom Direktorium ernennt. Jeder Soldat und Unteroffizier erhält unentgeldlich von der franz. Republik seine Uniform. Die Bestimmung gegen wen diese Truppen gebraucht werden sollen, wird die franz. Regierung anzeigen. Der Sold fängt an, sobald ein Drittel der Mannschaft auf den bestimmten Sammelplätzen ist. Die Justiz in Fehlern gegen die Disciplin, oder bey Verbrechen, steht bey den schweiz. Kriegsgerichten. Die franz. Regierung wird ein Jahr lang für diese Truppen in Helvetien verproviantiren. Weder einzelne Soldaten noch Compagnien, noch Bataillone, dürfen unter franz. Compagnien, Bataillone oder Halbbrigaden aufgenommen werden. Die franz. Regierung wird sich bey einer mit ihr verbündlichen Republik verwenden, dieses Truppenkorps in beständigen Sold zu nehmen, wenn seine jetzige Bestimmung aufhört, u. s. w.

Theure Bürger und Freunde! ihr dörft diesen besondern Vertrag mit unserer größern Schwester der Frankenrepublik gar nicht als eine mehr beschwerende Neuheit ansehen: Sie ist nichts als ein zur Ausführung reifge-

worden er Artikel des großen Allianztraktates, der uns auf eine so vortheilhafte Art mit unserer mächtigen Nachbarinn verbindet — es ist eine Samlung von Freywilligen und wie vielen Jünglingen wäre es nicht zu rathen, diesen Unterhaltszweig mit republikanischer Begierde lieber zu ergreifen, als so müßig, so zwecklos in Tag hinein zu leben, todte, unnüze Glieder des helvetischen Staatskörpers zu bleiben. Wie vortheilhaft selbst für das Wohl des Ganzen, wenn seine Theile auch für bestimmte Zwecke arbeiten, und unnütze Brodfresser mehr auf Helvetiens Boden vegetiren! Wie redlich, und wie gut meynt es mit uns und denen zum Dienste sich anbietenden Freywilligen das fränkische Direktorium in ihren Privatbedingnissen theils in Rüksicht auf die Verproviantirung und Kleidung derselben, theils auf die kurze Engagements Termine, durch welche es dem Anzuwerbenden frey stehet, sich auf zwey oder vier Jahre einzeichnen zu lassen. — Wie verschieden endlich die Art selbst dieses Dienstes von jener der ehemaligen königlichen Schweizer-Regimentern, wo Oberoffizier durch Geld und vornehme Geburt heranwuchsen, und das Militärverdienst des treuen Landsohnes unter einem Sergeanten-Rocke verborgen bleiben mußten.

Sehen wir nicht heut zu Tage ganz mindre Dinge — ein edler würdiger Dolder, und ein verdienstvoller Zuppinger, und so noch mehrere wakere Landbürger, die Führer ihrer helvetischen Brüder? — Auch die Bestimmung dieser Truppen darf euch nicht bang machen, so ungewiß sie auch scheint — ich nehme den zu befürchtendesten an — es gehe wider die Feinde der Frankenrepublik: wer sind diese Feinde? Sind sie nicht Feinde aller Republikaner, Feinde der Freyheit und Gleichheit, und folglich auch unsere Feinde? Uiberlegt selbsten, wenn das unausführliche Problem des Despotismus könnte ausgeführet werden, alle Republiken zu stürzen; unter dem Schutte der zertrümmerten Freyheit sie zu begraben, würde uns nicht auch das gleiche Loos treffen — und vielleicht noch ein schwereres, da wir noch immer als ehemalige österreichische Unterthanen angesehen wie besiegte Rebellen würden behandelt werden — Brüder! denkt auch an das Traurige einer solchen Lage — denkt an Bündtens unglückliche Bewohner, die von ihren glänzend schönen Großen getäuscht laut nun unter der schweren Last klagen, die sie darnieder beugt — Seyd doch wachsam, und treu euerm Vaterlande — Einigkeit macht euch stark — dieß das Symbol des Freundes des Volkes — und der bin ich von ganzem Herzen, nicht Schmeichler, nicht Bethörer, nur sanft euer banges Zagen heilen, und Beruhigung, Muth, Hoffnung auf die gute Sache, und vorzüglich brüderliche Eintracht euch einzuflößen, jedem mit ganzer Seele zu dienen so gut ich kann, und mag, ist Endzweck, Bestimmung des

Volksfreundes.

Bemerkungen
über den Commißions-Vorschlag, die neue Einrichtung der Munizipalitäten in Helvetien betreffend.

Das erste und wichtigste, worauf der Staat bey seiner Einrichtung zu

sehen hat, ist die Sittlichkeit; weil diese, der höchste Zweck der Menschheit an sich ist, und um ihrentwillen alles andere, was auf den Menschen in naher oder ferner Beziehung steht, an gelegt werden muß. Es ist demnach der vollkommenste Staat derjenige, welcher durch seine Gesetzgebung und Organisation den gröstmöglichen Grad der Sittlichkeit und Veredelung der Nation hervorbringt.

Diejenigen Gesetze also, die gleichsam einen unmittelbaren Bezug auf den Bürger haben, nicht allein aufs Ganze gerichtet sind, diese müßen besonders jenen Charakter und Vermögen besitzen. Wie richtig ist daher nicht der Gegenstand der Organisation der Munizipalitäten? Sind in einem Staate die untern Gewalten gut eingerichtet, dann ist das größte Geschäfte vollendet.

Gegen den ersten Artikel des Gesetzvorschlags, der Kommißion, nemlich, in jeder Kirchgemeinde eine Munizipalität aufzustellen, welche die Orts-Polizey zu besorgen habe, läßt sich nichts gründliches einwenden. Die Lokalhindernisse, die in Helvetien mehr als in einem andern Lande, in Betrachtung zu nehmen sind, widersetzen sich der Einrichtung großer Munizipalitäten. Mit dem zweyten Artikel verhält es sich nicht so, hier sind mehrere Einwendungen zu machen. Er setzt die Beybehaltung der Gemeindsgüter fest, zu deren Verwaltung in jeder Gemeinde, eine Gemeindekammer zu ernennen wäre.

Die größte Zahl der Munizipalitäten, würden die Dorfmunizipalitäten ausmachen, nun weiß aber jedermann, daß hier Einsichten und Aufklärung, wo nicht in dicker Finsterniß verhüllt, denn doch höchstens in der Dämmerung des aufgehenden Lichtes stehen, so, daß es Mühe kosten wird, nur allein zur Bestellung der Munizipalitäten, genug tüchtige Subjekte zu finden. Gesetzt aber, man fände überall eine hinlängliche Anzahl Männer, die Fähigkeit genug besitzen, die Munizipalitäts-sowohl, als Gemeindekammergeschäfte zu besorgen, so folgen aus dieser Einrichtung denn doch unvermeidlich nachstehende Uebel:

1.) Die Munizipalitäten und Gemeindekammern werden sich beständig reiben. Daraus entstehen nothwendig für das Gemeindvermögen verderbliche Rechtshändel.

2.) Vermehrt diese zweyköpfigte Beamtung die Unterhaltungskosten so, daß die Besoldungen, wenigstens in den Dorfgemeinden, den größten Theil der Gemeindseinkünfte aufzehren dürften, da nicht zu vermuthen ist, daß die Glieder der Munizipalitäten noch den Gemeindkammern unentgeldlich zu dienen, sich bequemen würden. Von der möglich untreuen Verwaltung der Gemeindsgüter, will ich nicht einmal Erwähnung thun, wiewohl die Sache, dennoch auch in Anschlag gebracht zu werden verdiente.

3.) Durch die Beybehaltung der unbeweglichen Güter der Gemeinden, verewigt sich der gehäßige Korporation- oder Gemeinheitsgeist, dessen Hauptkarakterzug Haabsucht, die gefährlichsten Feinde der Menschheit ist, und die sich aller Sittlichkeit und Veredlung der Menschen, jederzeit widersetzt. Tausende Morgen

Landes werden noch länger dem Ackerbau entzogen, deren Kultur tausenden Brod und Arbeit gewährten. Will man nun, diesen Uibeln abhelfen, so vertilge man die Ursachen. Die Mittel hiezu meyne ich, sind folgende:

a.) Damit auch der arme güterlose Bürger zum eigenthümlichen Besitz gelangen könne, so theile man das Ganze des Gemeindguts (die Waldungen ausgenommen) in viertel, halbe und ganze Morgen, und verkaufe sie öffentlich an den Meistbietenden. Zur Sicherheit bleibt

b) Das verkaufte Gut, als Unterpfand bis zur gänzlichen Abzahlung.

c) Die erlösten Summen machen das Gemeindsvermögen aus, welches von der Municipalität verwaltet wird, deren Geschäfte blos dahin geht, die Zinse einzuziehen, und über die Einnahme und Ausgabe, den versam̃elten Gemeindẽ Rechnung abzulegen.

Die Vortheile dieses Projekts sind;

d) Vertilgung des Gemeinheitsgeistes und Umänderung eines meist idealen, in einen wirklich eintragenden Vermögenszustand.

e) Vermögen der Gemeindseinkünften; denn, was würden die Gemeindsgüter unter einer Verwaltung einbringen? Was ist der Ertrag der Allmendẽ, der Gemeindweydẽ u. s. f.

f) Da der güterlose Bürger, Eigenthümer wird, so muß nothwendig seine Intresse, seine Liebe, seine Anhänglichkeit ans Vaterland, an die neue Ordnung der Dinge, vermehrt, und einiger werden.

g) Die Zahl der Güterbesitzer wit vermehrt, und die der Armen vermindert; bis dahin unbenuztes, öde liegendes Land izt urbar gemacht; der Ackerbau nimmt also zu, und mit ihm als eine Folge dessen die Bevölkerung.

h) Aus den Zinsen, des aus diesen Gütern erlösten Kapitals können, wo nicht überall ganz, doch größtentheils die Ortsausgabe bestrittẽ werden, als:

1. Die Besoldung der Munizipalität
2. Die Verpflegung der Dorfarmen
3. Die Dorfwachen
4. Die Brunnenreparturen
5. Die Strassenausbesserung
6. Die Unterhaltung der öffentlichen Gebäuden des Orts.

Sieg der Franken in Neapel.

Wichtiger als Landesunkündige sich vorstell n können wird die Eroberung von Neapel für die Franken seyn — mancher Zufluchtsort den englischen Räuberhorden verschlossen und Siziliens reiche Kornquellen werden nun in die Magazine der Fränkischen Republik geleitet werden, denn ich zweifle keinen Augenblick daran, daß auch dieser glänzende Königstitel zur republikanischen Einfachheit reife geworden. Fällt Neapel, so könnten die süsse Palmen des so sehnlich gewünschten Friedens zum Nutzen aller Republiken aus dem Schutte emporblühen.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 8.

Stäfa, Donnerstag den 20ten Christmonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 30 Frimaire oder Reifmonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Helvetische Gesetzgebung.

Den 6ten Dezember. Koch über die Eintheilung Helvetiens. Es fragt sich: Ist eine Eintheilung nothwendig? Wie muß sie gemacht werden. Helvetien war auf eine unverhältnißmäßige Weise, und nur gar nicht nach der Bevölkerung eingetheilt. Die Konstitution konnte nicht sogleich dafür sorgen, weil die Vorurtheile, der Kantonsgeist nicht durften beleidigt werden, um nicht die Revolution blutig zu machen. Allein die Art. 16 und 18 geben die deutlichsten Winke zu einer neuen Eintheilung. Es ist auffallend, daß ein Kanton, der 183000 Seelen enthält, eben so repräsentirt werde, wie jener, der nur 36,000 Seelen in sich faßt. Die Stellvertreter müssen alle Vorurtheile ablegen, um nur das Wohl des Vaterlands, die Grundsätze in den Augen zu haben, und den Kantonsgeist und Föderalismus zu vernichten. Dies kann nur eine neue Eintheilung. Frankreich hat seine Wiedergeburt, seine Kraft nur der Umschaffung seiner Provinzen zu verdanken. Dieser Zweck sagt man, könnte durch die Abänderung der Gränzen errichtet werden, ohne darum die Anzahl der Kantone zu vermindern. Allein die Ineinanderschmelzung würde nicht hinreichend seyn. — Die Oekonomie erfordert die Verminminderung die Anzahl der Beamten, folglich der Kantone. Die Regierungsform, die Verwaltung, die Gerichtsanstalten werden regelmäßiger und genauer ihren Gang gehen. Der Kriegsgeist wird mit der Größe der Kantone heranwachsen. Es würden mehr dann 200,000 Schweizerfranken erspart. — Zwar würden dann mehrere Kopisten

für die Kanzleyen erfordert; allein sie sind auch nur mäßig bezahlt. Der §. 16. der Konstitution bestimmt nicht genau, ob die Gränzen nicht auch so abgeändert werden können, daß ganze Kantone eingehen. Aber das gemeine Beste muß hier die Konstit. erklären. Zudem, wenn die Gemeinde-Distrikts- und Sektionsänderung selbst die Auslöschung einer derselben nach sich ziehen kann, so muß dies auch mit den Kantonen der Fall seyn. Der §. 18. bestimmt 21 Kantone, aber nur vorläufig; folglich können sie verändert werden. Auch wurden sie mit Genehmigung des Großrathes ꝛc. verändert. Demnach schlägt die Mehrheit der Kommiß. die Vermindrung der Kantone auf 11 vor. Allein der Zeitpunkt dazu ist noch nicht da. Die obrigkeitlichen Behörden sind noch nicht organisirt; Rechnungen sind noch nicht abgelegt, Männer müßen erst gebildet seyn; die ehemals aristokratischen Kantone hängen noch zu sehr an ihrer Existenz; das Volk muß nicht beunruhiget werden, da die Fackel des Krieges Helvetien bedroht. Zwar wird man mit vereinten Kräften besser fechten, allein es ist besser halbbewaffnet zu siegen, als ganz ausgerüstet zu unterliegen. Es wäre sogar zu fürchten, der Gegenstand möchte Uneinigkeit zwischen den Gesetzgebern veranlaßen, welches in diesem Augenblicke leidig wäre. Die Oekonomie muß dem gemeinen Besten nachstehen. Indessen soll das Volk darauf bereitet werden. Die Kommißion schlägt demnach vor: 1) Helvetien soll eine der Bevölkerung angemessene Eintheilung bekommen. 2) Es soll in 11 Kantone eingetheilt werden. 3) Diese Eintheilung soll vertaget werden.

Das Direktorium fragt an, ob die Distriktspräsidenten eine berathende, oder entscheidende oder gar keine Stimme habe, da dies einen Unterschied in verschiedenen Distriktsgerichten macht. Huber: Dies ist nicht der einzige Unterschied; die Organisation wird bald dafür sorgen. An die Kommißion gewiesen. —

Ueber die Kanzley in Wädenschwyl spricht Billeter: Das Haus ist kein Nationalgebäude, der Landschreiber hat es selber gebaut, die ganze Sache ist ein politisches Meisterstück der Verwaltungskammer in Zürich, welche auf diese Weise das Haus verkaufen und den Landschreiber auffodern würde, seine Konti einzugeben, und so würde der Landschreiber für seinen verlornen Dienst entschädiget werden, und er könnte auf die schönste Weise wieder nach Zürich ziehen. Alle Landschreiber würden ihre Landschreibereyen eben so verkaufen laßen. Er und seine Frau haben sich bereits geäußert daß sie schon Konti eingeben wollen. Er treibt die Sache so weit, daß er sich sogar für ein Register will bezahlen lassen, das er für seine Bequemlichkeit gemacht hat. Die Verwaltungskammer hat es theuer angenommen. Ich erbiete mich, alles zu beweisen, was ich gesagt habe. Ich widersetze mich dem Verkaufe. Graf: Wenn die Verwaltungskammer dies gethan hat, so verdient sie einen scharfen Verweis. — Das Direktorium soll die Sache untersuchen und Billeter ihm die nöthigen Erläuterungen geben.

Die Kanzley Werdenberg, das

Schloß Brunegg mit 2 Domänen sollen verkauft werden. — Das Schloß Regensperg soll auf Eschers, Billeters und Rellstabs Antrag beybehalten werden. Der Gemeinde Stäfis wird drey Vierteljuchart Lands zu einem Todtenaker begünstiget, — die Schlößer in Frauenfeld und Burgdorf sind zu öffentlichen Anstalten bestimmt.

Politische Neuheiten.

Lausanne, den 8 Dec.

Gestern sind zwey Compagnies Infanterie, eine Compagnie Dragoner, und eine Compagnie Artillerie, von unserer besoldeten Nationalgarde auf Luzern verreist.

Straßburg den 11 Dec.

Eben erhalten wir das Conclusum der Reichsfriedensdeputation von gestern, 20 Frim. (10 Dec.), worinn folgende merkwürdige entscheidende Stelle verköm̃t: „Da die bevollmächtigten französischen Minister einen kathegorischen Beytritt zu ihrem Ultimatum bestimmt verlangt hätten, so sehe man sich vermüßiget, diesen Beytrag zu ertheilen, und zu erklären: daß man nunmehr in allen Artikeln ihrem Ultimato accedire, sofort sich gefallen lasse, daß die bey einigen derselben annoch nöthigen nähern Bestimmungen und Erklärungen erst bey der Redaction der Friedensartikeln nachgeholt werde."

Gegen Neapel sowohl, als gegen Sardinien ist der Kriegerklärt worden, und die ersten Auftritte sind bereits mit einem glänzenden Siege bezeichnet. Die neapolitanische Armee ist von zwey Seiten in den römischen Staat eingerückt; eine Kolonne wollte Ankona, eine andere Rom einnehmen. Beyde wurden geschlagen. Der hiesige Kommandant, General Chateauneuf-Randon hat die offizielle Nachricht davon, welche er vom General Joubert erhalten hatte, sogleich mitgetheilt, und die Centralverwaltung hat sie alsbald durch den Druck bekannt machen lassen. Die dreyfarbige Siegesfahne wehte gestern auf dem Münsterthurm. Hier folgt der Innhalt beyder Schreiben. Das eine ist von General Championet an den Obergeneral Joubert, aus dem Hauptquartier von Terni vom 8 Frimaire:

„Ich habe Ihnen bereits gemeldet, mein lieber General, daß ich auf allen Punkten von der neapolitanischen Armee angegriffen worden bin. Am 7ten wollte mir der Feind meinen Rückzug auf Ankona abschneiden. Eine Kolonne von 4000 Mann Infanterie, 800 Pferden und 8 Kanonen griff den General Lemoine in der Position von Terni an. Die Division Lemoine bestand blos aus der 97ten Halbbrigade und einem Bataillon der 64ten; sie war ohne Artillerie. Das Treffen begann Morgens um 8 Uhr. Um Mittag waren beyde Korps ganz nahe aneinander; nach einer ziemlich lebhaften Füsilade detaschirte General Lemoine zwey kleine Koloñen auf die Flanken, die den Feind in Unordnung brachten; Lemoin benutzt diese Unordnung, und läßt den Sturmmarsch schlagen. In weniger als einer Stunde fielen ein General, 15 Offiziere, mehr als 400 Mann, 8 Kanonen, 8 Pulverwägen und Zelte für 4000 Mann in unsere Gewalt.

Das andere ist von eben diesem General aus Macerata vom 10 Frimaire um 2 Uhr frühe datirt, und lautet also:

„So eben treffe ich hier ein, mein lie-

der General! ich erhalte Nachricht, daß die Neapolitaner zu Fermo geschlagen, und 25 Kanonen, 3 Fahnen und 400 Gefangene in unsere Hände gefallen sind. Ich reise ins Hauptquartier nach Rusca ab, und von dort aus erhalten Sie die nähern Umstände über diese Affaire."

Temeswar in Ungarn, den 17 Nov. Passawand Oglu hat sich bereits 8 Meilen weit in der Wallachey ausgebreitet. — Der Pascha von Belgrad, Hagy Mustapha macht sich durch seine Gelderpressungen verhaßt, auch will man wissen, daß er mit Passawand Oglu in einem geheimen Verständniß gegen die Pforte steht.

Paris, den 7 Nov.

Die spanische Flotte ist wirklich von Cadix abgereist; sie besteht aus 22 Linienschiffen und mehrern Fregatten.

Man hat über Smyrna vom 28 Okt. erfahren, daß ein neues Treffen in Ober-Egypten vorgefallen seye, worinn Buonaparte abermals siegte und 6 Beys gefangen nahm. Ganz Ober-Egypten, von Theben bis an die äthiopischen Gebirge ist ihm nunmehr auch unterworfen. Mittel- und Unter-Egypten sind bereits nach fränkischer Art organisirt. Die Cophten und Juden sind der neuen Regierungsform besonders gewogen, und nehmen sehr gern öffentliche Stellen an. Die jungen Leute lassen sich stark in der Armee anwerben. Man schätzt diese Hilfsmannschaft bereits auf 50000 Mann. Buonaparte fährt fort, die Gränzen zu befestigen, die Kommunication mit Rosette, Alexandrien und Damiette durch angelegte Forts am Nyl, zu sichern, und Egypten in den Stand zu stellen, jeden Angriff abzutreiben.

Straßburg den 12 Dec.

Auszug aus einem Privatbrief.

Gestern Nachmittag erhielt man hier durch den Telegraph von Rastatt aus die erfreuliche, und für unser Vaterland in seiner jetzigen Lage, wie ich mit Ueberzeugung glaube, die glückliche Nachricht: daß der Friede mit Deutschland und Frankreich geschlossen und unterzeichnet seye, welches aber den feurigen Patrioten hier nicht ganz gefällt, weil sie gewiß hofften, wenn der Krieg wieder ausgebrochen wäre, hätte es bald noch eine deutsche Republik gegeben, welches aber noch geschehen könnte, durch die Tapferkeit und Freyheitsliebe des deutschen Volks, wenn die Sclavenknechte der Tyrannen aus ihren Gegenden weggezogen sind.

Ankündigungen.

Ganz neu hat die Presse verlassen, ein interessanter Brief aus Bündten, welcher die wahre Lage dieses Landes, die neuesten Auftritte daselbst, und die ächten Verhältnisse der Ausgewanderten von da mit ungekünstelter Beleichtung entwickelt. — Keinen Freund geprüfter Neuheiten wird der kleine Preiß von 2 ß. abschrecken sich diese republikanische Darstellung anzuschaffen.

Studer
Direktor der Buchdruckerey
zu Stäfa.

Wenn es Bedürfniß, oder sonst durch Umstände nothwendig, über was immer für Angelegenheiten schriftliche Aufsätze, Rechnungen, Verbalprozesse, Briefe aller Art in gesetzlicher Forme verfertigen zu lassen, der darf sich in der Buchdruckerey zu Stäfa anmelden, wo er das Nähere vernehmen kann.

Zu haben a 3 ß. eines alten 78jährigen Bauren Poetische Gedanken über das sehr merkwürdige Jahr 1798 von Johannes Thomman, Altgeschwornen in Zollikon.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 9.

Stäfa, Donnerstag den 27ten Christmonat 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 7 Nivose oder Schneemonat.

Dieser Volksfreund erscheint künftighin jeden Donnerstag ein Stück, und man kann dafür mit 1 Gulden gegen 52 Numern abonniren, entweder in Stäfa selbst, oder in Zürich bey J. H. Waser an der Marktgasse, wo er jeden Freytag zu haben ist.

Allfällige Beyträge übernimmt allein der unterzeichnete Direktor der Buchdruckerey, welcher zugleich die Verfasser bittet, ihren Namen entweder der Sache selbst vorzusetzen, oder ihm zu seiner Sicherheit mitzutheilen, da anonyme Aufsätze das Gesetz der Preßfreyheit beleidigen.

A. Studer.

Armee von Egypten.

Alexandria am 29. Vendem. „Ehe Buonaparte Großkairo verließ, hat er dort eine Regierung eingesezt, gleich jenen der neuen Republiken Europa's. Sie hat ein Direktorium von 5 Mitgliedern, und in den Kantonen sind Verwaltungen installirt worden. Die Franken haben allenthalben Festungen gleich jenen in Europa angelegt; sie haben die Kanäle, welche das Nilwasser in die Zisternen von Alexandrien leiten, gereinigt, und die Einwohner hören nicht auf, die Urheber so vieler Wohlthatē zu bewundern und zu segnē.

Als Buonaparte dem Jahrfeste der Geburt Mahomeds beywohnte, war er orientalisch gekleidet, und erklärte sich als den Beschützer aller Religionen. Man nennt ihn auch in dem Lande Ali-Buonaparte, ein nicht geringer Vortheil, sich einen solchen Beynamen erworben zu haben, er ist nun wieder nach Kairo zurücke.

Das Direktorium hat verordnet, daß unter die Familien der ligurischen Seeleute, welche sich bey der Transportflotte in Alexandria befinden, 60,000 Fr. vertheilt werden sollen.

Nach Briefen von Konstantinopel v. 4. Brüm. ist der erste Bey von Egypten in Gaza mit den Trümmern seiner Armee und dem Reste seiner Schäze angekommen, und sezt sich daselbst mit dem Bassa von Damas, welchen die Pforte zum Seraskier gegen Buonaparte ernannt hat, in den Stand, die Franken im Delta (dem Land zwischen den Mündungen des Nils) anzugreifen.

Die Nachrichten von Konstantinopel vom 12. Brüm. wollen gar schon durch

Privatbriefe von dem glücklichen Erfolge der Unternehmungen dieses Bassa, und noch mehr von einer Landung die Türken bey Aboukir Bericht haben, nach welcher Landung Alexandria den Franken abgenommen worden sey.

Indessen, so lächerlich dieses letzte Gerücht an und für sich schon über dieß durch die Nachrichten, welche die englisch ostindische Komp. durch ihren Agenten Tooge aus Konstantin. am 3 Frim. erhalten hat, widerlegt. Diesem zufolge ist vielmehr Berthier mit einer Kolonne von 12000 Mann in Sirien vorgerückt, während Buonaparte mit 18000 Mann in Großkairo sich befindet.

Paris.

Der B. Botto, von dessen geheimvoller Mission wir gestern geredet haben, hat den Weg nach Rastadt genommen. Man glaubt, er werde noch nach Wien gehen.

In dem Wälderdepartement ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt; mehr als 600 Konskriptionsjünglinge haben sich bereits gestellt.

Brüssel.

Seit der letzte Hauptangriff auf die Rebellen im Kempenlande sowohl gelungen ist, durchstreift der General Jardon an der Spitze eines kleinen Truppenkorps die Gehölze des Kempenlandes, um die Reste der Rebellion auszurotten. Die batavische Regierung ihrerseits hat die kräftigsten Maasregeln zu Erhaltung der Ruhe ergriffen. Durch einen Beschluß des Direktoriums, welcher wahrscheinlich eine Folge der jüngsten von der Widersetzlichkeit mehrerer Konskriptionsjünglinge herrührenden Unruhen ist, wird die Stadt Brüssel von neuem in Belagerungsstand erklärt. Man fährt noch immer mit der Verhaftung der Verdächtigen und der Aufhebung von Geiseln in den Departamenten fort.

Nach Briefen aus Kölln vom nemlichen Tage hat seit 3 Tagen der Truppenmarsch nach Belgien aufgehört; 2 Bataillone sind wieder nach Düsseldorf umgekehrt.

Die neue Organisation der Armee von Mainz ist folgende: Jourdan Obergeneral, Ernouf Chef des Generalstaabs. Hauptquartier: Wisbaden (bald Straßburg.)

Befehlshaber des linken Flügels: Bernardotte (dieser Flügel dehnt sich von den Gränzen der batavischen Republik bis Bingen und die Distrikte dieser Linie gegenüber aus) Hauptquartier: Wezlar.

Befehlshaber des Mittelpunkts: Saint-Cyr. (Dieser dehnt sich von Bingen bis an die Grenzen des niederrheinischen Departements aus mit Inbegriff eines kleinen Bezirks auf dem rechten Rheinufer) Hauptquartier Mainz.

Befehlshaber des rechten Flügels: Ferino (von den Grenzen des niederrheinischen Departements bis an Helvetien). Hauptquartier Colmar.

Befehlshaber des großen Vortrabs: Lefevre: (Dieser ist von den Befehlshabern der verschiedenen Flügel unabhängig, und allein dem Obergeneral untergeordnet. Er liegt ganz auf dem rechten Rheinufer zwischen der Lahn

und der Nidda.) Hauptquartier Homburg an der Höhe.

Befehlshaber der fr. Truppen in Helvetien: Massena. (Von Basel an bis an den Gotthardsberg. Diese Truppen bilden ein besonderes Corps.) Hauptquartier Zürich.

Batavische Republik.

Einem Briefe von Java zufolge haben sich die Engländer in den Gewässern von Barneo und Madura gezeigt, und scheinen Absicht auf Batavien, den Mittelpunkt des Batavischen Handels in Ostindien zu haben. Allein, die Regierung in Batavia ergreift alle Vorsichtsmaaßregeln. Die Küsten sind durch zahlreiche Batterien gedeckt, alle Verschanzungen werden ausgebessert. In der Stadt Batavia allein befindet sich eine Besatzung von 2000 M. Europäern und 900 Malacken, ein sehr kriegerisches Volk. Zu dem kann sie auf eine mächtige Unterstützung von Seiten Serapati, und der Könige von Botam, Tsieriban, Togol und Gresnien, welche ihre Alliirten sind, und die Engländer sehr hassen, rechnen.

Römische Republik.

Der Bürger Zanolli, Minister des Innern hat am Ende des Brümair seine Dimission gegeben, und ist durch den Bürger Elia-Pace ersetzt worden.

B. Bassal, ehemaliges Mitglied des fr. Nationalkonventes, gegenwärtig Generalsekretär des Konsulats, wird auch seine Stelle niederlegen. Man legt ihm die Abfassung des letzten Manifestes Neapel betreffend zur Last, welchem man überhaupt die Schuld giebt, daß es die Verrückung der neapolitanischen Truppen auf das römische Gebiet veranlaßt habe. — Indessen muß man gestehen, daß die in dem Manifeste geführte Sprache die eines freyen von einem kleinlichten Despoten gekränkten Volkes einzig würdige Sprache ist.

In Albanien, Korfu gegenüber, zieht sich eine beträchtliche türkische Armee zusammen, um die Unternehmungen der russisch-türkischen Flotte zu unterstützen. Diese scheinen gegen die Inseln des ägäischen Meers vorerst gerichtet zu seyn; sodann soll eine Landung in Italien versucht werden. Man trifft auf der Küste des adriatischen Meers Anstalten gegen diese Unternehmungen.

Ligurische Republik.

Der Kriegsminister hat seit dem 20 Brümair gegründete Vermuthungen durch zwey in dem Golfo Venere aufgefangene brittische Kriegsfahrzeuge und die Aussagen der Kapitäne, daß die Expedition, welche die Britten von Portugall aus unter dem Kommando des General Stewart gemacht, auch einen Einfall in Genua zum Zwecke hat.

Spanien.

Spätern Nachrichten zufolge ist die Einnahme von Fort-Mahon auf Minorka falsch; nur soviel ist wahr, daß die Britten, welche ohnlängst zu Lissabon eingeschifft worden, auf dieser Insel gelandet sind.

Die Nachrichten von dem Siege des Admirals Alava im Südmeer sind von Chili. Die Spanier haben bey dieser Gelegenheit gezeigt, was sie vermögen, wenn sie gut angeführt sind. Die englische Macht war der spanischen beynahe gleich. Ein spanisches Linienschiff flog in die Luft, und ein englisches ward in Grund gebohrt. Die ganze reiche Kauffartheyflotte fiel in die Hände der Sieger.

Oestreich.

Man versichert, der englische Minister, Ritter Morton Eden, habe auf die Erklärung des Kaysers, daß er an der Koalition keinen Antheil mehr nehmen wolle, Wien verlassen.

Brittannien.

Der berühmte Insurgentenanführer Holt in Irland hat seine schöne Laufbahn auf eine schändliche Art geendet. Auf Betrieb des Lord Gower hat er den königlichen Pardon vom Martialhof angenommen, unter der schändlichen Bedingung, daß er seine Mitschuldigen, und das Depot dessen, was er den königlichgesinnten Unterthanen weggenommen hat, angeben wolle.

Nun durchstreift er mit 800 Mann königl. Truppen die Gebirge der Grafschaft Wiclow, um den Aufenthalt seiner ehemaligen Kameraden anzugeben. Es wird sodann nach Amerika deportirt werden. — Sein Freund Huquet hat diesem Betragen ein rühmliches Ende vorgezogen. Er wehrte sich in dem Walde von Gorey gegen eine überlegene Abtheilung königlicher Truppen, und blieb, da er nicht siegen konnte.

Die Union Englands und Irlands beschäftigt gegenwärtig unsere öffentlichen Blätter vielfach. In Irland macht sie außerordentliche Sensation. Während die Parthey des Lord Statthalters dieselbe durchzusetzen sucht, wenden die Orange-Men (die Hauptfeinde der vereinigten Irländer) alles mögliche an, um sie zu hintertreiben. Bey einem grossen Gastmahl wurde kürzlich von John Beresford, dem Chef der Orange-Men, folgende Gesundheit ausgebracht, und mit Enthusiasmus angenommen: „Möchte Cäsars Schicksal das Parlementsglied treffen, welches die Union dieses Landes mit England zuerst im irländischen Unterhause in Vorschlag bringen wird." Sollte die Union dennoch durchgesetzt werden, so glaubt man, die Orange-Men werden selbst die Fahne der Insurrektion aufstecken. Der Advokat Saurin ist sehr beschäftigt, die Bedingungen der Union abzufassen. Alle Gegner der Union sind gegen den Lord Cornwallis äusserst aufgebracht.

Nota meiner Flugschriften.

	fl.	ß.
B. Studers Beytrag zur fr. Gram.	—	30
— General Schneller Tabelle	—	5
— Wandkalender = =	—	2
— Bürgerfest v. Männedorf	—	2
— Lied auf den Bürgereid	—	1
— Beschr. der neuen Vendee	—	2
— Schadenersatz denen Patr.	—	2
— Antwort auf den Brief an Bürger Studer =	—	2
Pfarrer Meisters Taschenk. von 1799	1	—
— Lehrmeister = =	—	6
Liederbüchlein mit farbigtem Umschl.	—	12
Opfergabe auf den Altar der Freundſ.	1	—
Neue Volkslieder für helvet. Bürger	—	1
Hirtenbriefe von Gottes Gnaden	—	1
Wie muß der Charakter eines Wahlmanns beschaffen seyn? =	—	3
Auch etwas über Landolts Tod =	—	2
Der Enkel Tells = = =	—	1
Gespräch zwischen Hermann u. Arnold	—	5
Neujahrsgesch. für die helv. Jugend	—	4
Nachricht von Unterwalden =	—	5
Geist der Konstitution = =	—	8
Gespräch im Reich der Todten =	—	6
Zuppingers freyes Wort =	—	2
Heinzmanns französis. Grammatik für Ungelehrte und das weibliche Geschlecht, eingebunden = =	1	4
Kleiner franz. und deutscher Dictionair	2	—
Academie für junge Schweizer =	3	20
Brief aus Bündten = = =	—	2
Eines alten 78jähr. Bauren Poetische Gedanken über das Jahr 1799.	—	3

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 10.

Stäfa, Donnerstag den 1ten Jenner 1798. im 1sten der schweizerischen Einheit, 14 Nivose oder Schneemonat.

Sobald die interessante Piece über die politische Bewegungen im Kanton Zürich die Presse verläßt, wird dieser Volksfreund verdoppelt, und jeden Donnerstag ein Bogen in 2 Numern in Stäfa bey Bürger Altschulmeister Huber, und in Zürich bey B. Waser zu haben seyn, um den gewöhnlichen Preis 1 fl.; den später Abonnirenden wird 1 ß. vom fehlenden Stück rabattirt.

A. Studer, Direktor.

Etwas zum neuen Jahr.

Schon wandelt wieder ein Jahr in die Gefilde der Ewigkeit zur nie wiederkommenden Brüderschaar hin — und wie fruchtbar war es nicht an den wichtigsten Ereignissen! wenn man so mit ernsterem Blicke in die Vergangenheit zurückgeht, wie verliert sich nicht das Aug in den wunderbaren Wegen des Schicksals, das mit ungesehener Hand die Thronen der Grossen erschüttert, die Inquisitionstribunale des Fanatismus darnieder stürzt, und mit der wohlthätigen Fackel der Freyheit die finstern Hütten ehemaliger Sklaven beleuchtet, und republikanische Brüder in eine unzertrennbare Familie vereiniget! — Wer hätte im Anfange des 1798ger Jahres gedacht, daß in Zürich ein fränkisches Hauptquartier, in Luzern ein helvetisches Direktorium, und am Zürchersee eigene Gerichte existiren würden, bey welchen ehemals so verachtete Landleute den Stab der Gerechtigkeit führten? Eben so unmöglich hätte man das geglaubt, als den Ali-Buonaparte in Egypten, eine Buchdruckerey in Stäfa, und einen Volksfreund am Zürchersee zu wissen. — So schafft der allmächtige Genius der Freyheit aus Wüsteneyen Elysium's, und aus der fremdartigen Eintheilung in 13 Kantone, zugewandte Orte und Unterthanen eine allgemein freye unzertheilbare Helvetische Republik! Rasch und muthvoll gieng die Sache im alten sich endenden Jahre vorwärts, besser wird's noch im neuen kommenden gehen, wenn viele Vorurtheile, des unnützen Widerstrebens müde, ihre eitle Gegenbemühungen einstellen, wenn kein anderes Interesse als Vaterlandsliebe Patrioten bildet, sie zum göttlichen Endzwecke, dem Wohl des Ganzen anfeuret, wenn einmal das despotische Ich aufhöret, und mit dem brüderlichen Du

nur eine Seele ausmachet, dann wird Helvetien glücklich werden; Friede von außen, Friede im Innern; verminderte Ausgaben, geöffnete reiche Quellen, Vereinigung der individuellen Kräfte auf den gleichen Mittelpunkt, die Erleichterung des Güterbebauers durch die abgeschaffte Feodalabgaben, das Aufblühen der Handlung nach unterdrückten Monopolsystemen, wie beruhigend muß nicht die Aussicht auf die Zukunft jedem Unbefangenen seyn! wie innig warm der Wunsch, alle glücklich zu sehen! Laßt uns zum neuen Jahre unserer theuren helvetischen Regierung Heil, Segen und Wohlergehen wünschen! Kröne des Allmächtigen Vaterhand die Väter des helvetischen Volkes, daß Sie im Geiste der Eintracht versammelt, für das wahre Wohl des Ihnen anvertrauten Helvetiens wachen! Gesegnet seye jede ihrer wohlthätigen Unternehmungen! Gesegnet der nicht blinde, aber vertrauungsvolle Gehorsam jedes guten Bürgers! Glücklich sey euch allen, liebe Bürger, Freunde und Leser, das neue kommende Jahr! Laßt euch in diesem ferner empfohlen seyn den Freund des Volkes, der nichts unterlassen wird, um euch bey jedem Anlaße zu zeigen, daß er im Werke so gerne als mit der Feder erscheint

Der Volksfreund
Studer.

Basel, den 22 Decemb.

So eben erhält man eine zu Turin auf Befehl des Königs gedruckte Kapitulation zwischen Sr. Majestät dem König in Sardinien und dem französis. Obergeneral Joubert vom 9 Decemb. datirt, worinn dem König und der kön. Familie freyer Abzug nach Sardinien gestattet wird, Piemont eine provisorische von dem franz. Obergeneral niederzusetzende Regierung erhält, und dem Prinz von Carignan, der diese Akte auch nebst dem Könige unterzeichnete, die freye Wahl gelassen ist, im Besitze seiner Güter in Turin zu verbleiben, oder gleich andern Piemontesern, mit dem Erlös davon, anderst wohin zu ziehen.

1. Se. Majestät erklären, daß Sie der Ausübung jeder Gewalt entsagen, und vor allem aus befehlen Sie allen Ihren Unterthanen, wer sie immer seyn mögen, der provisorischen Regierung, welche der französische General errichten wird, zu gehorchen.

2. Se. Majestät befiehlt der piemontesischen Armee sich als einen integrirenden Theil der französischen Armee in Italien zu betrachten, und ihrem Obergeneral, so wie Ihm selbst, zu gehorche.

3. Se. Majestät mißbilliget die Kundmachung des Aufrufs, die durch seinen Minister verbreitet ward, und befiehlt dem Hrn. Ritter Damian, sich in die Citadelle zu Turin zu verfügen, als Gewährleister Seiner Treu und Seines festen Vorhabens, daß Er keine Hilf, worinn sie immer bestehen möchte, gegen die gegenwärtige von Sr. Majestät ausgestellte freywillige Akte annehmen wolle.

4. Se. Majestät befiehlt dem Gouverneur der Stadt Turin, alle Befehle, die der französische General, der die Citadelle kommandirt, für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ihm zu ertheilen, nöthig erachten wird, anzunehmen, und aufs genaueste ausführen zu lassen.

Die Fortsetzung folgt.

Oberster Gerichtshof von Luzern.

Man urtheilt so zerschieden von dem obersten Gerichtshofe, daß es einmal Zeit ist, dessen Leben, Existenz und Thatkraft zu beweisen. Hier das Muster eines Urtheiles des obersten Gerichtshofes, vom 7. Christmonat:

Thomas Faßbind, Kaplan v. Sewen, Kanton Waldstetten, alt 43 Jahr. Bewiesene und eingestandene Thatsachen:

1) Delinquent widersetzte sich der Abschwörung des Bürgereides, weil er denselben der Capitulation zuwider und die Constitution für den Staat zu kostspielig glaubte.
2) Aeussert dergleichen Gesinnungen vor der Landsgemeine, und sucht auf diese Weise das Volk zu bestimmen, sich der Ablegung des Eides zu widersetzen.
3) Federt den Caplan Keiser von Stans in einem Briefe auf, das Seinige beyzutragen, damit sich der vereinigte Clerus des Kantons Waldstetten allzumal der Abschwörung des Bürgereites widersetzen möge.

Sentenz des Kantonsgericht Waldstätten.

1) Zehenjährige Einschliessung ins Kloster Engelberg mit Untersagung aller Korrespondenz, ausgenommen derjenigen, die die Administration seiner Güter betrift, welche aber durch die Verwaltungskammer gehen soll.
2) Geldstrafe von 4000 Franken.
3) Ersatz der Kosten.

Diese Sentenz wurde vom obersten Gerichtshof abgeändert, wie folget:

1) Zwölfjährige Einsperrung ins Kloster Engelberg auf die nämliche Weise wie das Kantonsgerichtliche Urtheil bestimmt.
2) Von dem Tage seiner Einschliessung an gerechnet, soll Delinquent, mit der Hälfte seines Vermögens, 5 Jahre lang Bürgschaft für sein Betragen leisten, und
3) In die Prozeßkosten verfällt seyn.

(Dieses Gericht hat bereits nun während 6 Wochen vom 11 Weinmonat bis 1 Christmonat, 42 Prozeße und Kriminalfälle abgethan.) — Wer bey ihm etwas anbringt, muß kurz und bündig seyn, und alle weitschweifige arglistige Ränke auf der Seite lassen, sonst schärft man sich sein Urtheil selbst.

Ueber Krieg und Frieden.

Da der Kaiser und England eng allirte Freunde mit Neapel und Sardinien sind, so kan der allgemeine Krieg nicht zurückgehalten werden, allein glauben denn die Könige auf ihren wankenden Throne, daß eine Nation von 30 Millionen Seelen vor einer Armee Kreuzer Sklaven zurückbeben werde — Krieg auf den Tod den Tyrannen raßelte es wild unter der Volksmaße von Paris, als die trozige Herausforderung von Neapel bekannt wurde. Unter dem lauten Geschrey „es lebe die Republik dekretirte der große Rath und der Rath der Alten einmüthig den Krieg. Der Marseillianer Marsch wurde gespielt, und alle Gesetzgeber stunden plötzlich auf, schwangen hoch ihre Mützen in die Luft, und riefen mit rauschenden Feuer: Krieg! Krieg!

Der König von Sardinien ist auch auf der Flucht; man schreibt, als wollte er nach Toskana. 30tausend Mann

seiner Truppen fechten jezt mit den Franken gegen Neapel. Die Schweizertruppen in Sardinischen Diensten haben jezt die Schweizernationalkokarde, und Nationalfarben an ihren Fahnen. Sie stehen unter General Joubert.

Verschiedenes.

Buonaparte soll nach Mayländischen Berichten nach Europa zurükkommen, und das Oberkommando einem andern General übergeben — auf einer Halbinsel erbauen die Franken eine ganze neue Stadt, die Buonapartestadt soll genennt werden; der furchtbare Nilstrom macht ihre Lage vortreflich — alles ist in Egypten auf fränkischen Fuß eingerichtet. Wie Buonaparte der edle Abgott aller Schweizerpatrioten ist, so ist er auch der Liebling der Egyptier. Maltha hat einen Transport von 200 Ochsen erhalten, und ist überflüßig mit Lebensmitteln und Munizion versehen. Der Friede mit dem deutschen Reiche ist gewiß; man spricht sogar von einer republikanischen Verfassung, die Deutschland bekommen soll. So verliert sich nach und nach die Verbündete, und die Großen stehen wie vereinzelt da, nicht mehr trauend ihrer Fortdauer — Der König in England predigte neulich von dem großen Gemeingeiste, und von den unermeßlichen Hülfsquellen seiner Staaten.

Anzeige

Unter dem Titel: der Helvetische Volksfreund wird mit Anfang künftigen Jahrs 1799 eine Zeitschrift in meinem Verlage wöchentlich einmal, nemlich am Samstag, herauskommen, und zwar jedesmal ein Stück von einem ganzen Bogen, je nach Ueberfluß an Materialien, annoch eine Beylage. Aufsätze, welche die Leser lehrreich unterhalten, oder sie vergnügen können, sollen der Hauptgegenstand und vorzüglichste Endzweck dieses Volksfreundes seyn. Es sollen auch die nothwendig zu wissenden Gesetze der Regierung darinn nicht übergangen, sondern von Zeit zu Zeit sorgfältig aufgenommen werden, so daß diejenigen, welche sie der Vergessenheit entriessen, und aufzubewahren wünschten, selbige hier finden. Jeder helvetische Bürger, welcher etwas auf dem Herzen hat, was er seinen lieben Mitbürgern gerne laut und öffentlich sagen möchte, — und man hat so zu gewissen Zeiten, bey diesen oder jenen Anläßen manchmal etwas — der sey aufgefordert, sich getrost bey unten vorkommendem Mittler mit seinem Aufsatz zu melden, und der Stein soll ihm ab dem Herzen gewälzt werden.

Dem Volksfreund wird auch ein Anzeiger beygefügt werden, damit derjenige, der etwa für sich selbst etwas anzufragen, feilzubieten, oder sonst bekannt zu machen hat, sich desselben jederzeit, gegen Inseratgebühr, die Zeile zwey Kreuzer gerechnet, bedienen kann. Grosse Einsätze werden nach Verhältniß in etwas herabgesetzt, und weniger dafür gefordert werden.

Der Preis des Volksfreundes für das ganze Jahr ist 2 fl. 45 kr., für das halbe Jahr 1 fl. 22 1/2 kr.

Am Ende des Jahrs soll ein Innhaltsverzeichniß geliefert werden.

Wer 10 Exemplare nimmt, erhält das 11te frey.

Wer also Lust und Willen äußert, Bestellungen auf diesen helvetischen Volksfreund zu machen, der beliebe, wenn es auswärtige Liebhaber sind, mit frankirten Briefen an Endesbemerkten sich unmittelbar zu wenden, und jederzeit der exaktesten Spedition versichert zu seyn.

St. Gallen den 18 Dec. 1798.

B. Joh. Jak. Hausknecht,
Buchhändler.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 11.

Stäfa, Donnerstag den 10ten Jenner 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 21 Nivose oder Schneemonat. 7.

Wenn auch, wie im vorhergehenden Stücke angemerkt worden, der Volksfreund sollte verdoppelt werden, so versteht sich's, daß, was über 52 Numern herausläuft, nach Verhältniß am Ende nachbezahlt wird.

Es möchte einige geben, die ganz sonderbare Begriffe unter dem Namen: „Direktor der Stäfnerbuchdruckerey" sich machen; diesen seye nur im Vorbeygehen gesagt, daß das Wort „Direktor" lateinischen Herkommens, und so viel sagen will, als: Leiter, Steuermann einer Sache, und so bin ich nicht Eigenthümer der Buchdruckerey, sondern nur Leiter, Verwalter der vorfallenden Geschäfte, und habe es aus Liebe und Freundschaft für Stäfa — für ein Jahr lang — angenommen.

A. Studer, Direktor.

Der Berchtoldstag von Wedenschweil.

Noch habe ich in meinem Leben wenig vergnügtere Tage zugebracht, als diesen da, der als ein rührendes Bild patriotischer Eintracht und republikanischer Freude darf angesehen werden. Sey meiner zu schwachen Feder nur eine oberflächliche Schilderung erlaubt.

Wie gewöhnlich versammelte sich an diesem Freudentage die Lesegesellschaft von Wedenschwil — eine gesellschaftliche Verbindung republikanischer Männer, derer edler Endzweck es schon in den finstern Anfangs 90ger Jahren war, durch eine kluge Auswahl von belehrenden Schriften dem Leser ein vortrefliches Mittel zur Aufklärung, zum Gefühl von Menschenwürde anzubieten; mit innigem Vergnügen gab ich meinen Wunsch zu erkennen, auch ein Mitglied dieser würdigen Stiftung zu werden — und eben so liebevoll begegneten mir sämmtliche Mitglieder. Es wird einst Gelegenheit geben, öfters interessante Beyträge von dieser Gesellschaft zu liefern.

An beyden Ufern des Sees hatte sich schon seit geraumer Zeit ein musikalisches Kollegium gebildet, das aus den würdigsten Männern besteht — auch diese versammelten sich heut bey der Krone in Wedenschwil — vereint mit den aufgeklärtesten Musiksöhnen des nachbarlichen Rapperschwil's. In

einem niedlich ausgezierten Saale erhob sich eine angenehme Musik, wohl unterhalten von allen Gattungen Instrumente; die artigen Bürgeriñen Steffen und sanft kosenden Diezinger verschönerten durch ihre melodische Stimmen den Gesang, zu welchen der bekañte Patriot Ryffel harmonisch sekundirte. — Der Saal war von festlich gekleideten Zuhörern voll, worunter des würdigen Regierungsstatthalters Heussy republikanische Gattinn, welche in dem Glarner Widerstand für die unerschütterliche Freyheitsgrundsätze ihres Mannes so viel gelitten, sich vorzüglich auszeichnete. — Die Musik dauerte fast 4 ganzer Stunden, die wie Minuten vorüberflossen; ein festliches Brudermahl wurde bereitet, das durch trauliche Scherze und harmlose Gleichheit unaussprechlich angenehm gewürzet wurde; es würde zu weitläufig seyn, aller der schönen republikanischen Lieder zu erwähnen, die unser theure, menschenfreundliche Repräsentant Billeter, die Seele des patriotischen Festes, melodisch anstimmte. Nur die feyerlichen Gesundheiten dürfen nicht vergessen werden, die laut im Saale der Freude ertönten: Auf die Aufrechthaltung der helvetischen Republik; auf die Erweiterung und Wachsthum derselben; auf das Wohlergehen der patriotischen Gesetzgeber und Regierungsgliedern in Luzern; auf die tapfere Freyheitsliebe der jungen schweizerischen Vaterlandsvertheidiger;

Auf die Freundschaft und innige Verbindung der grossen fränkischen Republik; auf die Gesundheit des edeln biedern Vertheidigers der Menschenrechte Repräsentant Nüzet in Luzern; Heil und Segen dem würdigen Regierungsstatthalter Pfenninger; dem Regierungsstatthalter Heussy, und seinem Bruder, dem thätigen Patrioten und Menschenfreunde; Wohlergehen dem redlichen guten Landvogt Escher von Wedenschweil, der mit herzlichster Theilnahme unserm brüderlichen Mahle in heiterster Laune beywohnte, und sich die Achtung jedes Fühlenden erwarb. — Endlich: „es lebe Buonaparte zum Trotze derer, die ihn todt haben wollen; es lebe Massena, der neue Obergeneral in Helvetien; es leben alle Bündtnerpatrioten — vereint mit den helvetischen Freunden der republikanischen Freyheit. Noch viele solche auf die Umstände und Anwesenheit der Gäste passende Gesundheiten wurden hoch aufgerufen, sogar die Königin von Neapel wurde nicht vergessen.

Einige Fränkische Militairs, die gegenwärtig waren, erwiederten mit brüderlicher Liebe die Gesundheiten der Versammlung; so unter dem frohesten Gesang und Becherklang endigte sich die festliche Mahlzeit. — Alle Hindernisse wurden weggeräumt — und unter harmonischer Musik erhob sich ein fröhlicher Ball, der, wie die Kunde geht, recht früh (wohlgemerkt des folgenden Tages) sich endigte; und man sagt sogar: ein feyerlicher Zug um den Wedenschwiler Freyheitsbaum, dem Vater der Freyheitsbäume habe die Scene beschlossen.

Liebe Freunde! eure Aufforderung ist erfüllt, ungekünstelt schrieb ich, wovon mein Herz überfloß, und wünsche mir und euch im künftigen Jahr einen eben so frohen Berchtoldstag.

Studer.

Helvetien.

Der Justizminister soll an die Herausgeber des schw. Republikaners

geschrieben haben, er habe den Auftrag vom Direktorium, sie auf Zeit und Umstände aufmerksam zu machen, Vorschläge und Raisonnements der Art, wie sie in jenem Stücke des Republikaners enthalten seyen, könnten bey der gespannten Stimmung der Gemüther die schlimmsten Folgen haben u. s. w.

Prediger Besoldung in Helvetien.

Wie man vernimmt, so ist von der Regierung der Vorschlag gemacht, die höchste Predigerbesoldung auf 150 Louisd'ors steigen zu lassen, die mittlere Zahl mag 100 Louisd'or seyn, die mindeste aber 75 Louisd'or, und sollen die bisher hochgestiegene Pfründen dazu dienen, dieses billige Verhältniß herzustellen. Weiß sich ein Prediger bey seiner Gemeinde werth zu machen, so wird er nie darben dürfen, und sein Vergnügen und Wohl wird der Gemeinde wie das ihrige seyn. So gewinnt jeder Theil, und keiner verliert.

Mayland, vom 29 Christm.

Aus Befehl des General Süchet wird bekannt gemacht, daß den 17 Frimair oder 7 Dec. denen Neapolitanern 12000 Kriegsgefangene, 99 Kanonen, 3000 Pferd und Maulesel abgenommen worden.

Man spricht auch stark von einem Aufstande in Neapel, der Gefangennehmung der Königinn, und vom Einzug der Franken in die Hauptstadt; mit Mühe soll der König mit 2 Regimentern Kavallerie nach Reggio entronnen seyn. — In Sicilien soll ein Aufstand statt gehabt haben.

Der General Joubert hat sein Hauptquartier in Modena; von Sarzana aus dem Gennesischen und von 3 Seiten aus dem Modenesischen wird ein Einfall auf Toskana erfolgen. — Der Großherzog hat seinen Minister Manfredini auf Paris gesandt um den Frieden zu erhalten.

Politische Neuheiten.

In Cairo muß ein Aufstand gewesen seyn, dessen Folgen aber türkische Berichte übertrieben. — Passawand-Ogln hat Neuorsowa (auf einer Insel an der Donau) eine wichtige Festung, besetzt.

Ueber das Postwesen auf der Landschaft.

Nichts ist dem kaufmännischen Correspondenten wie jedem Freund des Briefwechsels erwünschbarer als eine solide Einrichtung der Postgelegenheiten — wichtig kann oft der frühere oder spätere Eingang eines Brieses werden und eine zuspäte Neuheit verliert ihren Eindruck vollends. — Wie unbequem, unpolitisch, kostspielig das Postwesen auf der Landschaft, und vorzüglich an mehrern Orten des Zürchersees seye, wird jeder unbefangene Kenner miteinschlagen müßen: an einigen Orten gehen Briefe und Pakete von Werth verlohren und wenn man nachfrägt, so wirft ein Schiffmann die Schuld auf den andern: bald bleiben wichtige Briefe mehrere Täge liegen und der ernstern Nachsuchung wird mit einer verzeihlichen Vergessenheit geantwortet; nur sehr zu oft werden Briefe erst alsdann abgelegt, wann die auswärtigen Boten verreiset sind und müssen dann zum Schaden der Briefsteller, zum Verdruße der Korrespondenten Tage und Wochen lang liegen bleiben. — An den meisten Orten ist die Taxe für Briefe so hoch, daß für 3 und 4 Stunden Weges eben so viel fast bezalt werden muß, als von Bern und Basel auf Zürich, und von Zürich auf Luzern. Dieß ist doch ein bedeutender Gegenstand für die Finanzen eines Mannes, der durch die Menge seiner Geschäfte in eine weitläufige Korrespondenz getretten ist. Dieses Wort, das ich hier nicht aus Privatinteresse sondern aus Liebe zur Ordnung und Solidität niederschreibe — ist ohne Zweifel die

Herzenssprache eines jeden Mannes von Geschäften. — Da es nach der neuen Einrichtung menschlich erlaubt ist, seine Gedanken über eine Sache schriftlich wie mündlich zu sagen, so übergebe ich dem Urtheile des Publikums zur Prüfung folgenden Vorschlag:

1) An dem Hauptorte jeder Gemeinde, von wo Böte, oder Posten verreisen, sollte von der Munizipalität, die über Polizeygeschäfte wachet, ein Mann von Fähigkeit, Sprache und Länderkenntniß (soviel möglich) ernennet werden, an welchen alle Briefe die ein oder abgehen unfehlbar sollen geliefert werden.

2) Ueber eingelieferte Briefe wie Pakete führt dieser Postkommißär ein ordentliches Buch, und hat die Pflicht auf sich, Rechenschaft und Auskunft zu geben über alles, was ihm vertraut wird.

3.) Eine Taxe nach dem Verhältniße der Entfernung des Weges, Größe und Gewichts bestimmt, wird festgesetzt, und der Kommiss. wachet darüber daß diese Taxe nicht muthwilliger Weise überschritten werden.

4.) Es sollen Strafen stuffenweise festgesezt werden, in welche sowohl ein nachläßiger Postkommis, als jener Schiffer verfiele, der Waaren und Briefe nicht gleich bey Ankunft an ihre Bestimmung besorgte.

Dieser oberflächliche Vorschlag mag nur als Stoff dem weisen Gesetzgeber (denn ich weiß es: mehrere werden ihn lesen) dienen, etwa einen vollkomnern in Gang zu bringen, und von der Despotie der eigensinnigen Böthe uns eben so gütig zu erlösen, wie sie uns von so vielen Uebeln schon befreyet haben.

Ankündigung.

Neujahrsgeschenke für Kinder a 4 ß. enthält auf eine sehr faßliche Art die Erklärung der helvetischen Konstitution und ist jedem Patrioten für den geringen Preis empfehlbar.

Merkwürdigkeit eines Gesichts, worinn viele Dunkelheiten der h. Schrift in's Licht gestellt werden. Hamburg 1799 a 3 ß.

Opfergabe, oder Samlung patriotischer Lieder zum zwölften Kränzgen a. 3 ß.

Da bisdahin so viele Unrichtigkeiten bey dem Eingange der an mich gesandten Briefe, Zeitungen und Pakete vorgefallen, so ersuche meine Korrespondenten, und alle die, welche Aufträge an mich haben keiner andern Addresse sich zu gebrauchen, als „an Bürger Heinrich Waser an der Marktgasse für Stäfa in Zürich."

Ein geschätzter Freund der Jugend und des Unterrichtes wünschte gerne auch sein patriotisches Schärfgen auf den Altar des Vaterlandes zu legen, und kündigt durch mich ein paar Werkgen, derer Gegenstand verdient nachdrücklichst empfohlen zu werden: das erste enthält politische Gedanken über gegenwärtigen Zeitpunkt zur Wiederaussehnung so vieler entzweyter Gemüther nach religiösen und politischen Grundsätzen a 25 ß. Das Zweyte in zwey Bändchen, jedes a 18 ß. ist ein Elementarbuch, nach Lavaters A B C Buch eingerichtet, ein vortrefliches Handbuch für Kinder von jedem Alter zur Erlernung einiger älterer, und neuerer unentbehrlicher Sprachen, wie auch zur Sammlung von vielen wissenschaftlichen und künstlichen Begriffen dienend. — Die Anzahl der Subskribirenden wird den Druck dieser republikanischen Produkte beschleunigen — man kann deshalben bey mir, oder auch in Zürich bey Heinrich Waser an der Marktgaß subskribiren. — Seyen diese neue Werkgen jedem Freunde der Erziehung und Bildung recht dringlich empfohlen!

Studer Direktor
der Stäfner Buchdruckerey.

Man hat letzthin vergessen, daß man auf den neuen helvetischen Volksfreund von St. Gallen auch in Zürich bey B. Heinrich Waser an der Marktgasse aboniren könne.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.
Eintracht macht uns stark.
Nro. 12.
Stäfa, Donnerstag den 17ten Jenner 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 28 Nivose oder Schneemonat. 7.

Meuchelmord und Verläumdung.

Eine Erzählung.

Im offenen Kampfe neckten vor Jahrhunderten schon neid- und eifersüchtige Schadenfreude die Heldensöhne der Tugend; allemal entschied sich die blutige Fehde zum Vortheile der letztern. Müde der ewigen Niederlage flohen die ohnmächtigen Rachgöttinnen in die einsamen Gebirge der Barbarey; da trafen sie einen würdigen Gefährten an; er nannte sich Fanatismus, und des Kriegsgewerbes unkundig, sann er da auf Meuchelmörderwege, um das mit List durchzusetzen, wozu die beschnittene Kraft seiner feigen Seele nicht hinreichte. Gleiche Gefühle der Rache mit sich bringend, wurden die neuen Gäste bald innige Freunde des ehrwürdigen Einsiedlers, und ob den traulichen Herzensergiessungen sich verfehlend fielen sie einst in die Arme der Liebe; die Frucht dieser Stunden waren 2 Kinder: sie nannten sie Meuchelmord und Verläumdung, beyde würdige Sprößlinge ihrer Erzeuger; das einte hätte das Gepräge eines feige gewordenen Kriegers; das andere ganz die Natur eines lichtscheuen Fanatikers. — Gehe hin, sprach die Mutter zum Meuchelmorde, wo mitternächtliches Dunkel und einsame Winkel dich sichern; schärfe wohl deinen Dolch; wähle nie die Brust deines Feindes zum Gegenstand deiner Rache; sondern schleiche lauschend ihm nach, und durchstich von hinten den Unbewachten. — Gehe hin, sprach der Vater zu dem theuren Kinde „Verläumdung. Kleide dich in die Wolle des Schaafes, leg Honig auf deine Lippen, und Zucker in deine Worte; suche jede schwache Seite deiner Opfer mit Heuchlerverstellung zu entdecken; sey Patriot mit den Patrioten, und im Herzen sein Mörder; findst du dann Fehler, so suche jene Großen auf, in derer Hand Kraft des Wohlthuns und der Strafe liegt; benütze jeden Anlaß, und vermehre Mückengestalten zur Elephantengröße; nenne den Tugendhaften einen Heuchler, schaffe den Republikaner zum guillotinenwürdigen Aristokraten, und diesen zum Patrioten um; gründe deine Erdichtungen auf die Neuheit, auf

die Nichtkenntniß dessen, mit wem du zu thun hast; du bist sicher, dein Opfer muß da fallen, wo offene Fehde nichts gewann. So mit dem Segen der lieben Eltern beladen, und mit den erbaulichen Lehren als ihrem Reisegelde ausstaffirt, wandelten sie über Berge und Thäler durch manche Länder und Städte; manches traurige Opfer fiel unter ihrer Kabale. Als Frankreichs Thronen wankten, da sandte der ohnmächtige Despotismus der Cy-Devants eine Deputation, und lud sie recht freundschaftlich zum Beßten der gekrönten Menschheit in ihre Mitte ein. Wie es ihnen da gegangen, beweist die Deportation so vieler Priester und Adelichen; ganz mager sollen sie in Z** angelanget seyn, und ein Brief, den sie an ihre Eltern schrieben, zeigt an, daß sie nicht müssig da schmausen, und große Hoffnungen haben; hier ist er, mir durch unbekannte Wege des Schicksals in die Hände gespielt:

Ehrwürdige Eltern!

Aus unserm letzten Schreiben an Sie wird Ihnen die erbärmliche Lage bekannt seyn, in die uns die verfluchte Guillotine versetzet; der Kern unserer Mannschaft ist dahin; unsere Freunde, die Beschnittene hat man über Meer gesandt, und unsere Kost ist sehr sparsam; doch scheint uns ein neues Licht aufzugehen; wir haben Dolche und Zungen recht scharf geschliffen, und wir eilten auf Flügeln der Rache einem dringlichen Rufe aus H*** zu. Ein erz-patriotisches Völkgen wohnt da an den Ufern eines bildschönen Sees; man sagte uns: die Sch*** Revolution sey ihr Kind, und ihr Patriotismus ist unerschütterlich wie die Alpen. Unsere Freunde in Z** haben uns deßnahen ein besseres Quartier ausersehen, als sie es einem General zu geben wünschten — und wir arbeiten aber auch mit Herzenslust für das Wohl dieser armen Sultane; denkt, theure Erzeuger! nur ein kleines Pröbchē davon — da warteten wir den schönen Augenblick ab, wo ein Mann an hohe Stelle trat, der noch ganz neu die zerschiedene Volksstimmung gar nicht kannte; flugs steckten wir ihm im heiligsten Gewande unsers Patriotismus, daß das Volk dort oben ein sehr böses Volk seye, das auf nichts anders als eine Bartholomäusnacht dächte, und die Franken mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte; sogar wußten wir den Anlaß zu benutzen, einen Freudentag dieser (unter uns gesagt) wahren Patrioten in eine kontrerevolutionäre Zusammenkunft umzuschmelzen, und ihn so dem bewußten Manne vorzustellen. Der Mann müßte besser als der weltberühmte Physiognomist sehen, wenn er unsere feine Pläne entdecken wollte. — O, wie wir juchheyen wollen, wenn die dreiste Kerls so die schwere Noth kriegen! — Es muß ihnen wehe thun, denen erklärten Feinden des Aristokraten Namens nun so allgemein genennt zu werden. — Heil uns, theure Eltern! ihr werdet uns segnen; eure Kinder haben eurer Lehre nicht vergessen. Bald kömmt es an uns zu singen: es wird gehen! unter diesen schönen Hoffnungen grüssen wir euch mit dem patriotischen Modewort, worüber unsere Herren oft schon lachten, republikanisch

wir eure getreue
Kinder.

N. S. Uns bebt jede Nerve — fatale Berichte gehen eben ein, einer unserer bekehrten Sch.*** aus B** ist eben gefangen gesetzt worden — man hat Schriften auf ihm gefunden, die wir unter das Volk ausstreuen wollten, um Trennung, Haß und Zwietracht zu bewirken! denn ein Reich in sich getheilt wird bald fallen, war schon lange Wahrheit. — Aber itzt ist es zu früh ausgekommen, und wenn es noch wahr seyn soll, daß äußere falsche Berichte sollten entdekt werden; denn Adieu Z** — prosit euch Cy-Devants die köstliche Mahlzeit!

Helvetische Neuheiten.

Bekanntmachung der Gesetze.

Das helvet. Direktorium beschließt: 1) Einem von dem Vorsitzer ernannten Munizipalbeamten, soll die Publikation der Gesetze und Dekrete der gesetzgebenden Räthe und der Beschlüsse des Vollziehungsdirektoriums aufgetragen seyn. 2) Zu diesem Ende soll er sich nach beendigtem Gottesdienst auf den öffentlichen Platz begeben, und daselbst unter dem Trommelschlag den hauptsächlichen Innhalt der Gesetze, Dekrete oder Beschlüsse anzeigen. — Die Proklamationen sollen in ihrem ganzen Innhalt verlesen werden. 3) In den großen Gemeinden soll diese öffentliche Ankündigung nach dem 2 Artikel in jedem Quartier eines Bezirks geschehen. 4) In den Gemeinden, wo keine Municipalitäten sind, soll der Agent der Regierung diese Pflichten erfüllen. 5) In jeder Gemeinde, und in den grossen Gemeinden in jedem Quartier soll ein öffentl. Ort bestimmt seyn, wo die Gesetze, Dekrete und Beschlüsse angeschlagen werden. 6) Den Regierungsagenten der Agenten ist das Anschlagen dieser Gesetze, Dekrete und Beschlüsse, und die Wachsamkeit, daß sie daselbst respektirt werden, aufgetragen. 7) Sie sollen 14 Tage lang daselbst angeschlagen bleiben. 8) Die Munizipalitäten sollen einen Niederlagsort für die Gesetze, Dekrete und Beschlüsse haben, wo jeder Bürger selbige nachschlagen kann u. s. w.

Luzern 28 Christmonat.

Wegen den Gerichts-Taxen, oder sogenannten Emolumenten, soll eine Verordnung nächstens erscheinen; da noch viele Gemeinden sind, wo die größte Ungleichheit und wirkliche Bedrükung herrscht. Alles in der Schweiz muß zuletzt, wenn der Sturm vorüber ist, zu der Einheit und Gleichheit gestimmt und erhoben werden! O glückliche Zeit komm bald!

Die Militärordonanz vom 23 Chr. befiehlt, daß alle Schweizerbürger v. 20 bis 45 Jahr dem Vaterland ihre Dienste schuldig sind. Es sollen daraus aber diejenige gewählt werden, die ohne grosse Unbequemlichkeit für ihre häuslichen Umstände, alle Tage marschfertig seyn können. Die Freywilligen stehen überall auf dem Rodel. Zu den Grenadiers werden nur entschlossene und durch guten Namen bekannte ausgezeichnete Männer genommen. Um ein Offizier zu werden, soll man als ein verdienstvoller und braver Republikaner bekannt seyn. Die Bürger, so schon Uniformen haben, können solche ferner tragen; die sich aber neue machen lassen, müssen sie nach der neuen Ordonanz einrichten und wählen. Die fränkische Militär-Ordnung und Exercier-Manier, welche

die kürzeste und beste ist, gilt auch für die Schweizer.

Politische Neuheiten.

Den 16 Dec. zogen die Franken wieder in Rom ein; der König von Neapel regierte also da nur 17 Tage, und Adel und Pfaffen, die ihn mit so viel Jubel empfiengen, sehen nun dem Lohn der Mameluken entgegen. So muß es immer gehen! Heuchler müssen entlarvt werden! Wölfe bleiben Wölfe. Itzt geht es rasch auf Toskana los, auch ein Nest Frankenfeinde. — General Montesquiou, der in Genf kommandirte, ist in Paris gestorben. — General Berthier ist in Italien aus Egypten angekommen, mit ihm mehrere fränkische Offiziers. — Es sind einige Bewegungen zu Cairo gewesen, während Buonaparte mit den Arabern focht; allein, die Ruhe war bald wieder hergestellt. — Das schönste und reichste Zeughaus der Welt ist in Turin, die Franken fanden allda 1800 Kanonen; Munizipalitäten sind errichtet, die unter militärischer Anordnung stehen. — Genuesische Briefe können nicht lebhaft genug über die Erlöschung der Sardinischen Majestät, und über die republikanische Schöpfung die allgemeine Freude ausdrücken.

Buonaparte.

Wenn es der Raserey mancher Leute gelingen könnte, diesen grossen Mann aus der Welt zu schaffen, sie würden es mit brennendem Eifer thun! Da sie das nun nicht können, so lassen die elenden Fabriksnouvellisten ihn auf mancherley Art auf dem Papier umkommen! Aber Buonaparte lebt, und wird leben, so lange seine hohe Bestimmung es bedarf! Als er nach Egypten zog, scheint ihm sein Schutzgeist zugerufen zu haben, was einst ein andrer Held gegen die Türken thun wollte und jezt einzutreffen scheint:

Zieh hin — ich werde dich bewahren
Held mit der Donnerkeule zieh —
Entgegen den Barbaren
Und würge sie!
Dein Schwerd sey eine Cherubsklinge
Ein Sturmwind sey dein Roß.
Bezwinge grosser Frank! bezwinge
Den türkischen Koloß: —
Und hast du einst, die Trotzer alle
Gedonnert hin — zu deinem Fuß —
So flieg hinauf zur Heldenhalle
Wo dir dein Genius
Im Strahl der Ewigkeit
Die Lorbeerkrone beut! —

Ankündigung.

In der Freulerischen Buchdruckerey in Glarus, wie auch bey B. Heinrich Waser in Zürich, und bey mir Endesunterzeichneten kann man sich auf ein ganz neues Wochenblatt für den Kanton Linth per 12 Kreuzer vierteljährig abonniren; es beschränkt sich vorzüglich: 1tens auf dem Zeitbedürfniß angemeßne Aufsätze und Auszüge zur Berichtigung der Volksbegriffe in moralischer und politischer Hinsicht. 2tens, auf inländische und auswärtige Neuheiten, davon man früher als durch die gewöhnliche Zeitungen Bericht ertheilen kan. 3tens, auf neue Verordnungen und Bekanntmachung der Kantonsobrigkeiten nebst kurzen Anzeigen aller Art, die man um billige Bezahlung bekannt macht.

Jeder Freund des Volkes wird eingeladen, seine litteralische und patriotische Beyträge an das Büreau des B. Regierungsstatthalters des Kantons Linth einzusenden.

A. Studer.

Appenzeller = Kalender sind zu haben das Stück a 5 ß.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 13.

Stäfa, Donnerstag den 24ten Jenner 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 5 Pluviose oder Regenmonat. 7.

Helvetische Neuheiten.

Cartier macht eine sehr vortheilhafte Schilderung von der Volksstimmung im Kanton Solothurn, das er bereiset; nicht genug kann er den republikanischen Eifer der dortigen Priester und vorzüglich der Kapuziner rühmen, und es war billig, daß der biedere Schweizerbotte sie in seinen Abendsegen einschloß. Es ist eine richtige Bemerkung, daß den größten Volksklassen das Gängelband lieber und wichtiger ist, an welchem es durch Jugendvorurtheile läuft, als alle die grossen Umwälzungen, die zu seinem wesentlichern Beßten geschehen! Der große Friederich nahm nur aus diesem Grundsatze Jesuiten in seinen Schooß auf, und er hätte sich in die Messe zu gehen bequemt, wenn man ihm die Kaiserkrone aufgesetzt hätte.

Ein Gegenstück zu diesem dürfte seyn, die zugestandene Summe dem Minister des Unterrichtes, der seine Kanzley erweitern muß, weil sich die Priester nicht überall so gut betragen, als man es wünschte. Auf dem bestgedüngten Garten wächst Kraut und Unkraut.

In Luzern soll ein reformirter Pfarrer mit dem Gehalte von 175 neuen Louisdor und Reisegeld die reformirte Pfarrgeschäfte in beyden Sprachen versehen. — So ein Vorschlag hätte bey Olimszeiten in die heilige Inquisition bey der Hofstiege gehört; wie doch Ovid so wahr saget: „die Zeiten werden verändert, und wir in ihnen."

Ein neuer Beweis der immer sich mehrenden Aufklärung ist die Einladung der Gesetzräthe an das Direktorium, eine Liste jener Klostergeistlichen einzusenden, welche ihre drückende Lage verlassen wollten — mit Recht seufzt der menschenfreundliche Nüzet, daß viele in ihrer einsamen Zelle nicht einmal den Gedanken der Freyheit denken, vielweniger mit einer Silbe äussern dörften! o wie manches Opfer fiel nicht unter den Händen des Familien-Eigennutzes, oder einer überspannten Andächteley, manche frömmelnde Mutter wünschte sich auf Eingebung ihres hochwürdigen Beichtvaters eine heilige Tochter im Nonnengewande, und das Kind der Natur wurde in den ewigen Schleyer unnatürlicher Keuschheit eingeweihet; mancher fähige Jüngling,

dem Staate entrissen, und dem Geiste der väterlichen Finanze aufgeopfert! Gesegnet das göttliche Gesetz, das dem Vaterlande wieder freye Kinder schenket, und die Thränen so vieler Unglücklichen tröcknet!

Politische Neuheiten.

Aus Italien traf folgender angenehme Bericht bey dem Obergeneral Massena in Zürich ein. Die Neapolitaner haben Livorno verlassen, und die Franken sind in diese Stadt eingezogen. Auf einer andern Seite haben die Republikaner den 10ten Nivose (30ten Dezember) die Festung Ganta eingenommen — nicht mehr als 400 Franken zwangen die 5000 Mann starke Besatzung die Waffen niederzulegen; allein dieses sonst unglaubliche Ereigniß hieng von der blutigen Schlacht ab, in welcher die ganze neapolitanische Armee zu grund gerichtet 93 Kanonen, alle Bagage, und unermeßlicher Mund- und Kriegsvorrath erbeutet wurden.

Den 16 Nivose (5 Jenner) machten sich die Franken Meister von Neapel, von wo der arme Karten-König mit seiner majestätischen Familie schon den 2 Nivose (22 Dezember) allergnädigst abzuziehen geruhte. Wohin? einige sagen nach Triest, einige nach Sizilien — er mag seyn, wo er will, so darf er herzhaft singen „mein Reich ist nicht mehr von dieser Welt"

In den letzten Vorfällen haben die Franken reiche Beute gemacht, unter welcher sich 6 bis 8000 (die oberrheinische Zeitung spricht von 30000) silberne und goldene Medaillen befinden, auf denen das Bildniß des Ex-Königs. und auf dem Revers ein Held du[rch] die Göttinn des Sieges mit Lorbeern gekrönet dastehet — vermuthlich stellt dieses den allertapfersten Kriegshelden Mak vor, dem sein glänzender Sieg auf den Fersen brennt. — Da aber die Vorsehung alles so weislich anzuordnen weiß, so fielen diese Zeugnisse der Tapferkeit jenen in die Hände, die eben dadurch derer sich würdig gemacht.

General Serrurier ist mit 6000 Mann in Luca eingezogen, wo er den 13 Nivose (2 Jenner) eine Proklamation ergehen ließ, daß seine Gegenwart nur dazu diene, Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu handhaben — In einem Privatschreiben von da aber spricht man von 2 Millionen Livres Kontribution, und sehr strenger Einquartirung.

In Piemont herrscht fortdauernde Ruhe — man will versichern, die ligurische Republik sey der Fränkischen einverleibet worden.

In Turin sind auf dem Marktplatze unter großem Jubelgeschrey am Fuße des Freyheitsbaumes alle Adelsbriefe Wappen, und Diplomen verbrannt worden, und die Stimmen der erlösten Menschheit hallten ein seegnendes Echo dem tapfern General Joubert entgegen.

Die verschiedenen Gewalten der römischen Republik sind in Rom wieder in voller Thätigkeit. Gut, es leben alle Republiken!

Man sagt, die Fränkischen Soldaten haben eine so große Beute gemacht, daß mehrere mit schwerem Gel[d]e beladen gerne für 1 Louisdor i[n] Gold 2 bis dritthalb Louisdor Lan[d]

münze geben. — Aus den neuesten Verordnungen aus Piemont leuchtet reiner Patriotismus, Genie zur wohlthätigsten Volksregierung und große Menschenkenntniß in den Volksvorstehern hervor. Der berühmte Prinz von Karignan ließ sich als gemeiner Grenadier in die Nationalgarden einschreiben, und thut neben den französischen Truppen-Dienste.

Es ist bekannt, daß der Prinz von Oranien kaiserlicher Obergeneral in Italien war — eben kommt die Nachricht ein, daß er plötzlich todkrank geworden, und nun gestorben sey. Die kaiserliche Armee hat also itzt keinen Obergeneral in Italien.

Ein begeisterter Vaterlandsfreund der wenigen ächten Hermanns-Sprößlinge einer aus unserm nachbarlichen Deutschland rufte von edlem Feuer beseelt: „Wenn auch einmal uns der Tag der Rettung aufgeht, wenn auch uns die Stunde der Freyheit schlägt; dann wollen wir willig unser Gold und Silber geben dem Staate, und unsere Weiber sollen entsagen der Eitelkeit, und mit ihrem Schmucke sollen sie solden den Krieger, der fürs Vaterland kämpft." Sollte dieß nicht jeden Bürger Helvetiens auch begeistern, willige Opfer auf den Altar des Vaterlands zu legen!

Dankschreiben an den biedern H. E.

Lieber, der Wahrheit getreuer Vertheidiger der Unschuld!

Sie haben da in der neulichen Zürcherzeitung ein paar herrliche Worte wider die ärgerliche Verläumdung gesprochen, die über den Patriotismus der Seeleute von Perücke zu Perücke gieng; und ich kann mich nicht enthalten, als Freund des Volkes Ihnen meinen herzlichen republikanischen Dank zu zollen; ich weiß auch, daß es die Sprache aller vortreflich gestimmter Seepatrioten ist. Möge Ihre ausdrucksvolle Feder jeden rechtschaffenen Helvetischen Bürger von der wahren Lage der Dinge recht lebhaft überzeugen, und die fein schleichende Heuchlergestalten recht kennbar entlarvet werden! Dieß kann ich Ihnen versichern, daß die Franken, die uns zur Strafe unserer kontrerevolutionären Gesinnungen, wie es hieße, einquartirt worden, recht wohl mit uns zufrieden sind. Froh feyerten wir gestern mit Ihnen den republikanischen Festtag, und schwuren im Herzen mit Ihnen Haß dem Königthum, wie der ehemaligen vielköpfigten Despotie, und wie sie der 93ger, so schwuren wir im stillen der 98ger helvetischen Konstitution Treue, und unwandelbare Anhänglichkeit. — Der Kanonendonner begleitete die Feyer dieses Tages an beyden Ufern des Sees, und in jeder Gemeinde wurden den fränkischen Kompagnien Beweise unserer innigen Theilnahme an ihrem Feste gegeben. — In Männedorf wurden der bey 100 Mann starken Kompagnie ohngefähr ein Saum Wein zum Vertrinken, und auch jedem Franken eine Wurst und Brod zugetheilt; wie Brüder untereinander vermischt, freuten sich Schweizer, und Frankenbürger, und Offiziere und Munizipalitätsglieder vollbrachten unter traulichem Gespräche und patriotischen Liedern den frohen Abend dieses republikanischen Tages.

Sehen Sie mein Freund, so beschä-

men Handlungen mehr die Verläumder als Worte es thun können, und wenn einst der Liebling Buonapartens, General Massena unsere Stimmungen recht kennt, so wird er in uns die Freunde der Freyheit, und die Verehrer der fränkischen Republik nie mehr vergessen, ich melde Ihnen dies nur, damit Sie sehen, wie wir uns bemühen Ihrer schönen Empfehlung Ehre zu machen, und das mit jedem Anlasse zu zeigen, was Sie von uns so lebhaft zu schildern wußten.

Republikanischer Dank und Freundschaft dem Bürger H. E. vom bekañten Volksfreunde.

Die Russen.

Man spricht gerade von diesen Völkern, wie man ehemals an vielen Orten von den Franken sprach: man hält sie nicht für Menschen, und gewöhnt an's wunderbare, versetzt man sie in's Riesengeschlecht, da sie doch nichts minder sind; Ihre Größe ist sehr mittelmäßig, stark ihr Körperbau, und roh ihre Erziehung — gegen undisciplinirte, eben so dume Völker eine vortrefliche Armee — Aber gegen fränkische Legionen, gegen das Spiel einer fliegenden Artillerie, gegen den Erfindungsgeist der sieggewohnten Generäle sind die Russen nur ein schwacher Zuwachs zur widernatürlichen Koalition. — Widernatürlich — ich nenne das in der Staatspolitik widernatürlich, wo zwey stets gegeneinander kämpfende Interessen sich zu einem gemeinschaftlichen Plane verbinden. Rußlands Kaiser, der ewige Rival des römischen Kaiserthumes; russische Generäle, die mit Verachtung auf die Söldlinge Oesterreichs herniederblicken, selbst der Stolz der Soldaten wird das wirksamste Mittel werden, die beste Pläne zu vereiteln, und vereinte Kräfte zu trennen. — Zagt doch nicht vor Barbaren, die noch nie den Kampf der Freyheit bestanden — sich noch nie mit Republikanern gemessen. — Wer zagt, ist nicht ein Mann, und nicht die Freyheit würdig, für die er alles hofft, kämpft und stirbt.

Einem ehrenden Publikum dienet zur Nachricht, daß nahe bey Schaffhausen, in einer der anmuthigsten Gegenden wird verlehnt werden, ein beträchtliches Haus, nebst Begüterung; es wäre eine schöne Gelegenheit für eine Herrschaft, Gütermann oder Gärtner; im Haus finden sich 7 Stuben mit Nebenzimmer herrschaftlich eingerichtet, Kammern und Estrichen gewölbte Keller, schön gewölbte Stallungen, Wasch- und Badhaus, Behälter aller erforderlichen Arten, ein laufender Brunnen im Hof, Wiesen für etwann zwey Stück Vieh, Futter, die Wiesen sind mit den kostbarsten Arten tragbarer Bäume besetzt; Garten und Reben, alles in einem Einfange gelegen.

Dann gedenkt ferners Unterzeichneter eine zweyte Verlehnung in Schloß Laufen von Reben, Wiesen und Aecker, allenfalls auch Wohnung, und Bestallungen mehr oder weniger, wo die Liebhaber solches beaugenscheinigen, in nächsten Tagen sich bey Bürger Distriktsrichter Bleuler in Schloß Laufen zu melden haben, wo das Nähere zu vernehmen seyn wird.

Wer Freund von republikanis Schriften ist, den lade ich ein, sich für das neue Wochenblatt des Kanton Linth zu abonniren; ich kenne den Redacteur davon, und auch euch, Bewohner der schönen Ufer des Zürchersees! ist er bekannt; angenehm und belehrend wird der Geist dieser neuen Zeitschrift seyn — wagt eure 15 Kreuzer für ein Vierteljahr hin; ich weiß, diese Nahrung des Geistes wird euch wohl behagen, ja besser als ein Abendessen, das euch viermal höher kömmt. Bey mir oder in Zürich bey Waser subscribirt man; werde ich wohl von dem Erfolge auf den Grad der Lust zur Aufklärung schließen können? —

A. Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 14.

Stäfa, Donnerstag den 31ten Jenner 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 12 Pluviose oder Regenmonat. 7.

Ein Obelisk

errichtet

dem gefallenen Volke von Unterwalden nid dem Wald. 1798.

Anmerkung. Wer die unglücklich gefallene Unterwaldner mit Schande belegen wollte, ist gewiß kein Freund der Menschheit; denn so sehr ich ihre Verführer hasse und verachte, eben so sehr zolle ich der Urne der Gefallenen die Thräne des Mitleidens.

—

Den, der für's Vaterland den Tod nicht scheut,
Erwartet dort sein Himmel, hier sein Ruhm!

Maj. v. Kleist.

—

Süßer Schlummer ruht auf den Gebeinen
Tapfrer Krieger! sollt ich immer weinen,
Weinen um's verlaßne Hirtenthal!!
Selig ruhn in ihren stillen Matten
Meine Todte! und der Gräber Schatten
Ist so kühlend wie ein Myrmorsaal!

—

Wie der Wandrer, von der Mittagshitze
Müd gebrannt, auf weichem Rasensitze
Nicht mehr achtet seiner Sohle Brand:
Also achten Helden nicht der Wunden
Wenn sie nach dem Kampfe Ruh gefunden,
Ruh im Kampfe für das Vaterland!

—

Ja! Euch säuseln leise Abendwinde,
Unterwaldner! von des Friedhofs Linde —
Auf das Tagewerk die Abendruh'! —
Laue Zephyr' weh'n um Eure Klüfte,
In das Todesfeld, die Blumendüfte —
Mild, balsamend Euren Leichen zu!!

—

Große Kämpfer! Euren Muth in Schlachten
Schwärmerischem Tollsinn gleich zu achten;
Ist Verläumdung aus der Abart Schoos!
Starrsinn scheint's dem jetzigen Geschlechte:
Sterben für die theu'r erworbnen Rechte
Und doch ist's das allerbeßte Loos!

—

Wie sie ruhen, so in stillem Frieden!
Treu im Tode, schlummern ungeschieden:
Weiber traut in ihrer Männer Arm.
Männer, Helden sollten sie verlassen?
Schöner war's, mit ihnen zu erblassen!
Und im Grabe ruht sichs ohne Harm!

—

Würdig sterben, ziemt sich Heldentöchtern!
Sterben mit des Vaterlandes Wächtern
Doppelt und erhöht die Sterbelust!!
Lächelten nicht selbst mit holden Blicken
Zarter Unschuld, diesem Blutentzücken
Säuglinge an ihrer Mutter Brust?!

—

Knab und Mädchen — eh' sie zu dem Grabe
Todter Lieben wallen und am Stabe
Sich der Greis zerrauft sein Silberhaar! —
Stürzen lieber in die Bajonette —
Großer Würger — und das Rosenbette
Ihres Blutes — wird — zur Todtenbahr'!

—

Ruhet sanft des Todes bittre Schrecken
Kinder! sind vorüber! — auferwecken
Wird Euch Winkelriedens starker Gott;
Jene Heimat — bietet mehr der Freuden
Als die öden Fluren — wo nur Leiden
Eurer harrten und der Nachwelt Spott!

—

Dort wo Kinder Aeltern wiederfinden —
Schwestern Brüdern Blumenkränze winden
Und der Jüngling froh umschlingt die Braut
Dort umarmen Berns gefall'ne Sieger,
Jubelnd Unterwaldens tausend Krieger
Und es hallt der Barden Harfe laut.

—

Glückliche! dieß Loos war Euch gegeben!
Meines Volkes Ruhm zu überleben —
Ist das Meine! — ha! ich fühl den schmerz
Könnt ich bald zu euch hinüberrücken —
Müßt' der Hekatomben Flamme zücken
Und ich blickte dankvoll himmelwärts!

—

Laßt indeß auf stanzens stillen Fluren
Einsam mich verweilen, und die spuren
Eurer Gräber merken! — Morgenlicht
Blitze dann aufs Grabmal meiner Leichen!
Ephen wird es freundlich bald umschleichen
Und schon blühen ihm Vergiß=mein=nicht!

—

Nicht umsonst wär dann dieß Blut vergossen!
Weihen wird's die Erde! Helden sprossen —
Steigen aus demselben wieder auf!
Ferne Tage werden Arnolds zeugen —
Gleich der Vorzeit! die mit Lorbeerzweigen
Rasch beginnen ihren siegeslauf.

—

Süsser schlummer ruh' auf den Gebeinen
Tapfrer Krieger! sollt ich länger weinen,
Weinen um's verlaßne Hirtenthal.
Selig ruhn in ihren stillen Matten
Meine Todte! und der Gräber schatten
Ist so kühlend wie ein Marmorsaal.

Form von Munizipalitätseinrichtung.

Die Munizipalität in der Hauptstadt Piemonts (Turin) ist zusammengesetzt aus 18 Gliedern; es sind dabey 2 Finanzräthe, 2 Notarien, ein Advokat, ein Mediziner, ein Chymist, ein Buchhalter, ein Feldmesser, ein Sattler, ein Schuhmacher, 3 Kaufleute und 3 vormalige Adeliche; also vollkommene Gleichheit der Stände, und von allen ein wenig.

Proklamation des Königs von Neapel, (seligen Angedenkens) an die Bergbewohner seiner Lande. Als die Franken nach 36 stündigen Marsch durch Hohlwege und enge Pässe, endlich zu Aquila ankamen; fanden sie in dieser festen Stadt noch eine Proklamation des Königs angeschlagen, die er von Rom aus dahin gesandt hatte, worinn es unter andern heißt:

„Wir fordern euch, im Namen der Religion, um der Ehre eurer Frauen und Töchtern willen, auf; die Waffen zu ergreifen: Rennt los auf die Franken, reibt sie auf; keine Spur soll von ihnen übrig bleiben! Ihr brafen Samniten, du streitbares Bergvolk, du mußt diene alten brafen Vorfahrer nachahmen; wenn ihr zusammenstehet, so seyd ihr über 7mal hunderttausend Mann stark; — wenn ihr ausziehet wie Helden, so hat der Krieg plötzlich ein Ende! — (So sprach einst auch Don Quixotte, als er seinem brafen Schildknappen Sancho Pansa Muth machen wollte). Wisset, daß ich schon Meister von Rom bin; die elenden Franzosen haben nicht das Herz gehabt, mir Widerstand zu thun; die Armee war ihnen zu zahlreich und zu tapfer. Nur feige Mem=

men können sich von ihnen schlagen lassen."

Unterzeichnet:
Ferdinand, König.

Diese prahlerische Proklamation ist ganz im Geiste der Helden mit dem weiten Maule! es sind leere Windschläuche; wenn man sie genauer untersucht und ihnen an Puls greift, ists leerer Raum! Wo ist denn jetzt dieser großsprechende König? Er floh auf dem schnellsten Hengste sich zu retten! Er glaubte, da sich eine fränk. Garnison aus Rom zurück zog, so habe er die fränkische Armee geschlagen. Dieser Eroberer von Rom ist jetzt auf dem Wege nach London, wohin der Wind für alle Emigranten die Segel streicht!

Sobald der König von Rom Meister war, ließ er unter die Landleute 50000 Flinten austheilen, die aus London und Wien nach Neapel geschikt worden waren. Sie haben aber nicht viel genützt. Ueberhaupt ist der Plan, den man scheint gemacht zu haben, unerfüllt geblieben. Denn sogleich nach der Eroberung Roms sollte Ankona eingenommen, und dadurch den englischen rußischen Flotten der Weg gebahnt werden, eine Landung vorzunehmen, und eine Linie zu formieren, wovon sich der rechte Flügel auf den Arno gestützt, und sich daselbst bis auf weitern Befehl verschanzt hätte. Diese Linie wäre nach und nach durch neue Truppen, welche die englisch russisch-türkischen Flotten ausgeschift hätten, ansehnlich verstärkt worden. — Wenn — wenn u. s. w.

Buonaparte lebt! wirkt, und ist abermals Sieger! — Laut zuverläßigen Berichten aus Egypten ist der letzte Aufstand, ungerechnet was die europäischen Aufstifter dabey thaten, einem religiösen Eifer zuzuschreiben, denn das Volk, bey 80000 versammelte sich überall bey und in den Moscheen (Kirchen).

Am 30 Vendemiäre, oder 21 Okt. brach das Wetter los. Es war zu Groß-Kairo, einer ungeheuren Stadt von mehrern hundert tausend Einwohnern. Der französische Kommandant daselbst, General Dupuy, erhielt bey Tagesanbruch die Anzeige, daß alles sich in der Stadt in Bewegung setze; vorzüglich in der Gegend, von der großen Moschee (Hauptkirche). Der General eilte mit 12 Dragonern dahin. Sogleich ward er von einer wilden Schaar angefallen, und erhielt mehrere tödliche Wunden. Auch einige Dragoner waren auf dem Platz geblieben. Die übrigen zogen mit dem fast sterbenden Komandanten nach Hause. Hierauf ließ man den Generalmarsch schlagen, alle Franken eilten herbey; auch die Türken strömten nun in Menge der grossen Moschee zu, mit Lanzen spitzigen Pfählen, einigen Schießgewehren, und verschanzten sich. Buonaparte war vor den Thoren verschanzt; sogleich ließ er ein Batallion gegen die grosse Moschee anrücken, auch schoß man aus der Citadelle auf diese Gegend der Stadt. Einige Bomben fielen unter die Rebellen, und verbreiteten Schrecken und Verzweiflung. Mehrere Bataillone zogen auf die übrigen Moscheen. Uiberall wurden die Rebellen geschlagen; sie schlossen sich in die Moscheen ein. Die Thüren wurden aber gesprengt, und alles niedergemetzelt. Sie liessen dennoch den Muth nicht sin-

ken. Neue Streiter tra tenan die Stelle der Getödeten. Das war ein blutiger Tag; allein der folgende war es noch mehr. Wer einen Hebel, oder einen Pfahl in der Hand hatte, wurde niedergemacht. Von ihrer Seite haben die Türken einzelne Franken in den Strassen ermordet, und das Haus des General Cafarelli rein ausgeplündert, seine Wache und sein Gesinde erwürgt. Am 2 Brûmäre Vormittag waren noch einige Bewegungen: aber am Abend war die Ruhe hergestellt. Man rechnet ihren Verlust auf 5 bis 6000. Die Franken zählen 100 Todte und mehrere Verwundete, letztere besonders durch die großen Steine, welche die Einwohner vön den Dächer herabgeworfen haben Die Griechen gaben bey diesem Aufruhr große Beweise ihres Muths und ihrer Treue für die Franken. Einer von ihnen, Barthelemy, hat sich besonders ausgezeichnet, und daher auch vom O. General Beweise von Wohlwollen erhalten. Nicht nur haben die Griechen für uns gestritten, sondern auch die Schuldigen, welche entflohen waren, angegeben. Sie machten viele Gefangene, und alles, was des Aufruhrs schuldig war, mußte es mit dem Leben büssen. Einige aufrührerische Haufen begaben sich bewaffnet aus der Stadt, und hofften sich zu retten. Aber auf einer andern Seite überfielen sie die Araber aus der Wüste, welche niemand respektiren, der nicht zu ihnen gehört; und auf der andern Seite ereilte sie General Ancourt an der Spitze eines Reiterkorps. Man überzeugte sich hinten nach deutlich, daß die Türkische Priester an diesem Unglück schuld waren; man erhielt bald unwiderlegliche Beweise davon, und ließ daher einige Priester verhaften. Bey den Haussuchungen fand man einige versteckt; andere hatten Weibskleider angezogen. Durch diese Empörung ist die Gewalt des Buonaparte um vieles verstärkt worden, und seine Macht ist grösser, als sie jemals gewesen ist. Viele der Widerspenstigsten sind jetzt getödtet, oder aus dem Wege geräumt.

Ankündigungen.

Schreiben eines verfolgten Bündtnerpatrioten an das Bündtnervolk, von Bürger Jakob Bawier. Wenn je etwas die Liste und Schleichwege der Grossen von Bündten aufdeckt, so ist es dieser Brief, und die 3 ß, welche für 2 Bogen bezahlt werden, sollen sicher keinen reuen.

Ferner ist zu haben: ein ganz neues Lied von B. Studer über die Melodie: Freundschaft, du sollst mich begleiten, auf den Jahrtag der Erlösung der gefangenen Zürcherpatrioten a 1 ß.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.
Eintracht macht uns stark.
Nro. 15.
Stäfa, Donnerstag den 7ten Hornung 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 19 Pluviose oder Regenmonat. 7.

Helvetien.

Luzern, den 30 Jenner.

Nachdem dem Bürger Legrand von Basel das Ansuchen um seine Entlassung von der Direktorstelle, die er seit dem Entstehen der helvetischen Republik mit vieler Würde und Energie bekleidet, von den gesetzgebenden Räthen in Rücksicht auf die dringende Vorstellungen seiner häuslichen Lage bewilliget, that der grosse Rath dem Senate den Vorschlag, sich im Saale des oberſten Gerichtshofes zu vereinigen, um da durch das Loos zu entscheiden, wer den Vorschlag zur neuen Direktorstelle haben sollte; das Loos fiel auf den Senat, und dieser schlug gegen Abend 6 Uhr folgende Glieder alle aus ihrer Mitte dem grossen Rathe vor: Dolder von Wildegg, Kanton Aergäu, Barras Kanton Freyburg, Bay von Bern, Kubli von Glarus, Augustini vom Walliser-Kanton. Unter dem herzlichen Rufen: „es lebe der Senat" fieng man die vorgeschlagenen 5 Senatoren in Skrutinien zu theilen an: es waren 116 Wahlstimmen, und folglich bestunde die absolute Mehrheit in 59 Stimmen. Im ersten Skrutinio hatten Dolder 21, Bay 35, Barras 13, Kubli 21, Augustini 24 Stimmen. Barras fiel weg. In der 2ten Wahl hatten Dolder 23, Bay 40, Kubli 19, Augustini 33. Senator Kubli trat also ab. In der 3ten Wahl, Dolder 27, Bay 52, Augustini 38. Dolder machte Platz, und endlich in der 4ten Wahl wurde Senator Bay mit 70 Stimmen gegen 46 zum neuen Direktor ausgerufen; allgemeines Freudengeschrey durchtönte die zahlreiche Versammlung, und jeder Patriot wünschet dem Vaterland Glück, die traurige Lücke durch einen so eifrigen Freund des Vaterlandes ersetzt zu sehen.

Senator Bay war schon einmal am Steuerruder der vollziehenden Macht, und gab damals mit friedlicher Bescheidenheit dem Drange der Umstände nach. Mit der wärmsten Theilnahme erblickt man also das wahre Verdienst in die Sphäre republikanischer Thätigkeit versetzt, in welcher es so wohlthätig auf Helvetiens Wohl wirken kann und wird.

In der Sitzung des Großrathes vom 18ten Jenner (schreibt die so edel patriotische Bernerzeitung vom 30ten Jenner) erschienenen Abgesandten aus dem Kanton Zürich im Namen der verfolgten und beschädigten Patrioten, die noch immer, statt Ersatz oder Vergütung, schnöde Behandlung, trotzige Antwort erhalten. Sie sagten: wir haben gesucht, in Freundlichkeit uns mit unsern alten Feinden abzufinden, aber ihre Antworten sind viel zu sehr zurückstossend, und es verschwindet alle Hoffnung sich mit ihnen zu setzen; dazu sey das dortige Stadtgerichte mit ihren Partisans besetzt. Unter den Abgeordneten war ein Sohn des berühmten Bodmers von Stäfa; sie erhielten die Ehrensitzung, und der Rath dankte ihrem Patriotismus. Sekretan soll in 3 Tagen für ihr Gesuch einen Vorschlag machen.

Sonntags-Schulen.

Im Aergäu ist ein guter Anfang gemacht, erwachsene Landbürger, die in ihrer Jugend in den Schulen versäumt worden, in den nothwendigsten Kenntnissen, als vernünftig und deutlich zu lesen, richtig zu schreiben, kurz zu rechnen, auch allenfalls im Zeichnen, zu unterrichten. Im Arau-Distrikt meldeten sich schon über 80 solcher Jünglinge; die Rhanische Schule unterrichtet des Sonntags 40. — Der dortige Statthalter B. Feer macht Hoffnung, daß auch an andern Orten sich solche Lehrer und Schüler vereinigen werden, um die Sonntags-Ruhestunden mit solchen angenehmen Beschäftigungen auszufüllen, und sich nützlich zu machen.

Wie nachahmungswürdig sollte nicht ein so vortrefliches Beyspiel von Volksaufklärung allen Bürgern Helvetiens seyn, und wie manche Gelegenheit zu den leichtsinnigsten Handlungen verschwänden nicht an jenen Ruhetägen, die so gerne dem Spiele und Weine, und der Sittenlosigkeit aufgeopfert werden! So lang dummer Aberglaube, und bigottische Anhänglichkeit wie Nacht auf Helvetiens grösserer Klasse ruhet, so lange keine Verbesserung in den Schulanstalten auf dem Lande gemacht werden, und der mechanische Unterricht im alten Schlendriaustone nur Papagayen und keine Denker schaft eben so lange wird wahre Freyheit nicht erkannt und der weise Genuß derselben nie erzwecket werden. Daß doch die Erziehungsanstalten, dieß einzige so nothwendige Mittel zur Volksaufklärung nur so langsam herbeykommen, und das Körperliche immer auf Unkosten des Geistes besorgt wird, im nächsten Blatte gedenke ich einen Vorschlag mitzutheilen, welchen ich im Heumonat verflossenen Jahres dem Bürger Balthasar Chef von Büreau des grossen Raths übergeben hatte, um ihn dem Minister der Wissenschaften einzuhändigen, das aber wahrscheinlich nicht geschehen.

Politische Neuheiten

Man spricht sehr zuverläßig, daß mehrere protestantische Reichsfürsten sich an Preussen anzuschließen bemühen, daß eben so ungerne der Ankunft der Rußischen Horde entgegen sieht, und bis an das südliche Schwaben eine bewaffnete Neutralitätslinie zu ziehen sucht. Niemals kann das Interesse des preussischen Staates der so gewaltigen Vergrößerungssucht der

Rußen ruhig zusehen, wie gefährlich könnte diese seinem Antheile in Polen, und seinem Westpreußen werden! das Berliner Kabinet, und ein Abbe Sieyes in Berlin, es wäre zu wetten — wenn's Krieg giebt, auf eine Anschließung Preußens an die große Frankenrepublik: und in Deutschland spukt der Geist der Freyheit gewaltig herum nnd man spricht schon sogar von einer deutschen Konstitution, die so im stillen, wie weiland das Stäfner Memorial, von Auserwählten zu Auserwählten spaziert. Schwaben wird uns bald ein Schauspiel von grossem Interesse geben. Eure gute Nachbarschaft, eure republikanische Beharrlichkeit, ihr Schweizer, kann ein grosses Aufmunterungsmittel seyn für alle, die ihrer Verwandlung entgegen eilenden Nation! ihr seyd ihnen euer Beyspiel von Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit; eure Freundschaft, ja eure Tugenden — als Freyheitsfreunde schuldig.

Nach einem vom Kriegsminister in Paris angekomenen Schreiben an den B. Rapinat und dem Regierungs-Kommissär, thut Frankreich alles mögliche, um in diesem Drang der Umstände seine Armeen in guter Verfassung zu erhalten, die Fonds anzuschaffen, und die Werbung des Truppen-Korps v. 18,000 Mann mit allem Nachdruk zu beschleunigen. Er meldet ihm: Carie Bezard werde einen Vorrath von Proviant auf 4 Monate, für 50,000 Mann Infanterie, und 3000 Mann Kavallerie liefern, mit welchen der Accord deshalb gemacht worden. Diese Lieferung soll unverzüglich in voller Thätigkeit seyn. Eben so soll Rochefert, Fleisch, Salz, Reis und gedörrte Hülsenfrüchte und Zugemüse anschaffen. Von Genf aus werden ebenfalls Lieferungen geschehen, von daher kommen täglich 80 Säke Korn, 130 Center Heu, und 40 Centner Haber nacheinander; und nach Bern überbringt ein Kourier 200,000 Franken, um vorläufig dem dringendesten Bedürfniße zu begegnen; ausser diesem allen gehen vom 16 Februar an, jeden Tag aus Frankreich, 200 Säcke Korn; 180 Centner Heu, und 130 Säcke Haber nach der Schweiz ab, bis alles da ist.

Aus Mailand

wird einberichtet: daß ein von Napoli entwichnes, und zu Livorno angekommnes dänisches Schiff folgende Nachrichten überbracht habe: daß zwischen den französischen und neapolitanischen Armee ein Waffenstillstand geschlossen worden. Der Traktat bestunde in 11 Artikeln, die zum Theil von den Neapolitanern dem Herzog von Gesso, und dem Fürst Emiliano, die zu diesem Ende mit der Vermittlung von Spanien, von der Regierung von Napoli abgeordnet worden, angegeben waren. Und zufolg dieses Waffenstillstandes sollte die Regieruno von Napoli 10 Millionen zahlen, die Meerhäfen des Königreichs Napoli und Sicilien allen Schiffen der mit Frankreich kriegführenden Mächten verschlossen, die Festung Capua nebst allen ihren Magazinen, Kanonen ꝛc. den Franken überlassen seyn; von Capua bis Benevent eine militärische Linie gezogen werden, wodurch denen Franken eine Strecke Landes, die über zwey Millionen Eiñahme enthält, zu theil worden wäre. Diese Verfügungen wurden von den Lazzaronen aufgehoben, die sich den 16ten Jenner in grosser Anzahl der Festungen der Stadt

bemächtiget, die Soldaten des Königs entwaffnet, aus der Stadt gezogen, und mit einem Theil der von Mack kommandirten Armee das gleiche vorgenommen, wider die Offiziere als Verräther geschrieen, und behaupteten, daß sie Napoli und ihren König vertheidigen wollten, ohne von dem Waffenstillstand etwas zu wissen. Die Minister des Königs sind entweder entwichen, oder versteckt. Mack, der von den Napolitanern gehaßt ist, hat sich der Biederheit der Franken ergeben müssen, und Napoli im Tumult, und von denen Faktionen beunruhiget, das Volk in Schrecken, alle Läden verschlossen, stellt einen sehr traurigen Anblick dar.

Ankündigungen.

Caspar Billeter von Stäfa ist entschlossen, ein Historisches Lexicon, einzig in Bezug auf den Kantou Zürich zu verfassen, und da hierbey besonders beabsichtet wird, die Geschichte dieses Kantons aus den Jahren 1489, 1531, 1532, 1646, 1785, 1794, und 1795 bis 1799, als besonders wichtig, der Nachwelt mit den wahren Umständen und Thatsachen aus diesen Zeiten aufzubewahren, so bittet er seine Frennde, die etwa besondere Loral- oder Personalkenntniße, hierein einschlagend, besitzen möchten, ihme solche gütigst mitzutheilen; dem zufolge mögen auch die verfolgten Patrioten nebst Beyfügung ihres Tauf- und Geschlechtsnamens, ihres Alters und Benenuung ihres Wohnorts ꝛc. ꝛc. jeder besonders seine umständliche Geschichte einliefern, jedoch da dieses Lexicon die Stelle einer richtigen Chronik einstweilen ersetzen, und zu Verfertigung einer solchen, in der Folge Stoff und Erleichterung geben soll, so ist jedermann gebetten, in den liefernden Beyträgen der Wahrheit gründlichst getreu zu bleiben.

Wem ist nicht der Name des berühmten Kapuziner-Generals P. Paul Stiger bekannt, und wer möchte nicht gerne mit der wahren Lebensgeschichte dieses Mannes bekannt werden, welcher in der helvetischen Revolution, und vorzüglich in den neuern Unterwaldner-Begebenheiten so berühmt geworden? Nun dann ihr lieben Leser und Leserinnen, wessen Glaubens ihr iñer seyd, mir ist eine kleine Ladung dieser getreuen Schilderungen eingegangen, wer davon haben will, melde sich mit 4 ß bey mir oder in meiner Buchdruckerey zu Stäfa.

Studer.

Von den so interessanten Todtenglocken der Europäischen Politik sind wieder einige wenige Exemplare angekommen a 24 ß das Stück. Diese Piece ist so voll Geist und patriotischen Feuers, daß es sich jeder Freund der Freyheit anschaffen sollte.

Ferner sind mir neue Grammatiken eingegangen für Franzosen, welche deutsch lernen möchten, a 20 ß das Stück.

Neue Predigten über den Bürgereid a 4 ß.

An dem Büreau des grossen Raths ist die Stelle eines italienischen Dollmetschers ledig. Es wird eine genaue Kenntniß der deutschen, französischen und italienischen Sprache hiezu erfordert, um sowohl in den Sitzungen mündlich, als neben denselben schriftlich aus dem Italienischen in die deutsche oder französische Sprache, oder aus einer der beyden Letztern in die Italienische übersetzen zu können.

Der Gehalt eines solchen Dollmetsches ist auf 150 Louisd'ors festgesetzt. Alle, die sich zu dieser Stelle fähig finden, sind hiemit eingeladen, sich im Laufe von einem Monat einzufinden, um öffentlich ihre Proben zu machen.

Luzern, den 1 Hornung 1799.

Das Büreau des grossen Raths
Weiß, Unterschreiber.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 16.

Stäfa, Donnerstag den 14ten Hornung 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 26 Pluviose oder Regenmonat. 7.

Helvetien.

Der 23 Jan. ist zum Andenken der in Leman im vorigen Jahre an demselben Tage ausgebrochenen Revolution in Luzern gefeyert worden. Das republikanische Nachtessen bestund aus 150 Gedecken und gieng in dem großen Saale des Barfüßer Klosters vor sich, der mit Guirlanden und Denksprüchen ausgeschmückt war.

B. Direktor Ochs sang dabey; der fränk. Ambassador Perrochel würzte die Unterhaltung mit seinem liebenswürdigen Betragen, und eine große Menge Gesetzgeber, Oberrichter und Militärpersonen sangen patriotische Lieder: Unter den Toasts zeichneten sich folgende aus: Möchte der große Rath mit der Fackel der Freyheit in der Hand die rechte Mittelstraße zwischen allzuviel und allzuwenig beobachten. Möchte der Senat immer ruhig und heiter bleiben; und beym Annehmen oder Verwerfen weder launig noch höhnisch seyn.

Möchte das Direkt. in allen seinen Beschlüßen an die Worte denken: Der tarpejische Fels ist nicht ferne vom Capitol! — Möchten die Grundsätze der großen Nation von Norden nach Süden, von Paris nach China Wurzel fassen! — Die gegen die vereinigten Republiken verschworenen Tyrannen sollen vor derselben Majestät die Flagge streichen. — Dem Ali Buonaparte. — Möchten die Schatten der Helden vom Grütli und Winkelrieds unsre Soldaten auffordern, die zahlreichen Gewaltthätigkeiten der Tyrannen zu rächen...

Man arbeitet wirklich in den gesezgebenden Räthen an Errichtung der Friedensgerichte, an weisen Verordnungen über die Freiheit der Weinschenken, und an Bestimmung eines allgemeinen Helvetischen Münzfusses.

Krieg gegen die Despoten, woran Helvetien auch theilnehmen wird, tönt es immer dumpfer von Luzern her! Wer Republikaner ist, umgürte seine Lenden mit dem Schwerde der Freiheit, lerne die elenden Sklavensöldlinge, was ein freier Arm vermag — die schweizerische Kornkammer, das fruchtbare Schwaben breitet seine Arme schon aus den brafen Republikanern entgegen; ganz Deutschland harrt einer vortheilhaften Staatsumwälzung — welch eine frohe Aussicht biederen deutsche Brüder, Herrmann Nachkommlinge an Tellens Söhne

gereihet zu sehen! Wer wird den Arm vereinter Republiken beugen? Kein Adler, und kein Halbmond schrekt die dryfärbige Fahne. Monarchen, eure Todesstunde ist gekommen: vergebens sucht ihr in Norden und in Süden euer Heil, die Menschheit hat sich wider euch empört und das Grab des Despotismus, wie des Aberglaubens ladet euch in seine ewigen Satten ein.

Sammelt euch ihr Schweizer-Legionen, schließt euch an euere sieggewohnte Brüder an — Freyheit oder Tod sey euer Feldgeschrey. — Daß doch unsere Nazionalgarden in so wichtigen Zeiten unorganisirt sind, kann ich nicht begreifen. In Tyrol werden schon itzt Landstürme geordnet, und wir überall bedrohte Helvetier stehen da müßig, unvorbereitet, ohne militärische Einrichtung, ohne weise Dispositionen für unvorhergeschehene Fälle? Woher doch dieser gelähmte Nationalgeist? woher diese Dumpfheit! woher diese sträfliche Sorglosigkeit? Wenn den alten Römern das „im Frieden rüste dich zum Kriez“ so heilig war, wie nahe sollte es uns nicht am Herzen liegen, doch euch einmal die Nationalgarden in der Schweiz organisirt zu sehen, derer Nutzen, ja Nothwendigkeit wir in der Geschichte der Frankenrepublick so bestimmt lesen! ha, diese Hinläßlichkeit ärgert jeden braven Mann, dem sein Vaterland und seine Freyheit lieb ist! Möchte mein heisser laut er Wunsch alle die aus dem Schlummer wecken, derer Pflicht es ist, diesem Uebel schleunig zu steuren, und mit Männerthätigkeit an unverzüglichen militärischen Einrichtungen zu arbeiten!!!

Chur, den 2 Febr.

Bey Anlaß der lezt gehaltenen Landsgemeinden sind an mehrern Ortē Schlägereien zwischen den kayserl. Soldaten und den Einwohnern vorgefallen, wobey einige Bauren ihr Leben verlohren haben sollen. In Feldsperg war der Aufstand so groß, daß der Kriegsrath sechs Bauren in die Gefängnisse nach Chur schleppen ließ. Der Vikar Gaudenz Planta, ein ehemaliger Patriot und eifriger Gegner der Salis ist östreichischer Commissär in Engadin. Im Enjadin liegen 2 Bataillons Oestreicher, davon eins aus lauter Ungarn besteht. Das Mißvergnügen ist überall groß. Man fürchtet schon den Ausbruch eines Bürgerkriegs. Eben die Stimmung des tiefsten Unwillens herrscht auch in Brettigau, Schams und Heinzenberg In Tyrol spuckt der Revolutionsgeist von Tag zu Tag mehr; die hin und wieder errichteten Freyheitsbäume lassen ihn nicht mehr mißkeñen.

In Mayland sammelt sich ein schöne Mayländische Republikaner-Armee. 9tausend Mann sind schon unter das Gewehr getreten. In der Domkirche zu Mayland versammelte sich alle junge Mannschaft, wo sie das Loos zogen. Es fiel auch mit unter auf manchen reichen Kaufmannssohn, Adelichen und Priester.

Männedorf, den 12 Febr.

Gestern hatte ich eine ganz unerwartete Erscheinung — die eines Kapuziners ganz in seinem Kostüme. — Ein Kapuziner in meiner Stube war wirklich etwas auffallendes — Anfangs

glaubte ich, der ehrwürdige P. Paul Stiger würdige mich eines Besuchs, und wolle mir für die Verbreitung seiner erbaulichen Lebensgeschichte danken — mein Weibchen erschrack recht herzlich — endlich nach dem gewöhnlichen Zeremoniel war es der ehrwürdige P. Theodoret Megner, ein Mann, der schon beym Anfange der fränkischen Revolution als geschworner Pfarrer im Elsaß gedienet um seines Patriotismus willen zu Winzheim geprügelt, endlich Schreiber in Strasburg, und dann wieder Kapuziner geworden. Der Mann, der wirklich wieder im Begriffe steht, unter die Menschen zurückzukehren, übergab mir ein Manuscript, das Werk eines P. Exdefinitors Pizzener von Schwiz, welches wegen seines geraden, belehrenden Styls verdient bekannt gemacht zu werden. Möchten alle Kapuziner, ja alle Priester und Volkslehrer gleiche Sprache zu ihrer vertrauten Heerde führen, so würden bald Fanatismus und Aberglaube fremde Namen in Helvetien seyn!

Gespräch zwischen Lukas und Mathias zwey Schweizer Bauren.

L. Guten Tag, Nachbar Mathias! warum so traurig, warum so niedergeschlagen?

M. Ach! wer sollte jezt fröhlich und aufgeräumt seyn können? du wirst ja wissen, daß einige von unsern Landsleuten in Luzern in der Gefangenschaft sitzen?

L. Ja, ich weiß es, aber es wird ihnen hoffentlich nicht viel leids geschehen; dann die gute Leute haben es gut und nicht bös gemeynt.

M. Ich will glauben, sie haben es nicht bös gemeynt, aber Unruhe stiften, über die neue Regierung schmähen, selbe mißhandeln, und das Vaterland in die größte Gefahr setzen, ist bös genug.

L. Freylich ist das bös genug; aber der gemeine Mann hat das weder erkennt noch gesucht, und weil er unter dem Vorwand der Religion von Geist- und Weltlichen dazu verleitet worden, ist er zu bedauren, und sein Fehler ist nicht so groß.

M. Ja! er ist zu bedauren, sein Fehler ist gewiß vor Gott und der Welt nicht so groß als derjenigen, die ihn irre geführt haben; aber gefehlt hat er doch, er hätte sich nicht sollen lassen irre führen, sondern sich still und ruhig betragen.

L. Man wäre gewiß immer still und ruhig gewesen, wenn man nicht sichere Nachricht gehabt hätte, der Kayser werde kommen, uns unsere alte Freyheit wiederum herzustellen.

M. Dessen hat man nie sichere Nachricht, wohl aber sichere Lügen gehabt, welche entweder aus Bosheit oder aus Eigennutz im Land sind ausgestreut worden; der Kayser (wie ich von unsern Voraltern vielfältig gehört) ist niemal unser Freund gewesen, und wird auch gewiß niemal unser Freund werden; ja! wenn er nur könte, so würde er uns gewiß ein weit härteres Joch auflegen, als unsere neue Regierung.

L. Aber die Religion wäre doch sicherer, und man müßte den Eid nicht schwören.

M. Um kein Haar wäre die Religion sicherer; denn kein einziger Potentat krieget heut zu Tage wegen der Religion, es ist allen vollkommen gleich, was man glaube,

wenn sie nur viele und getreue Unterthanen oder gute Bürger haben, um solche zu haben, fordern alle aller Orten einen Eid; auch wir haben ehedem müssen zum Landammann schwören.

L. Der Landammann ware unser rechtmäßiges Oberhaupt, die neue Regierung aber ist uns mit Gewalt aufgedrungen worden, gläublich zur Strafe unsrer vielfältigen Sünden.

M. Du hast recht, schon lang hat man mit Grundwahrheit geklagt: — die vormalige Freyheit seye in eine Ausgelassenheit völlig ausgeartet, es thue ein jeder, was er wolle, auch die öffentliche Sünden und Laster seyen nicht mehr gebührmäßig bestraft worden, — also ist unsere gegenwärtige Lage eine gerechte Strafe Gottes; folglich ist die dermalige Regierung eine rechtmäßige Oberkeit, wir selbst haben selbe an der Landsgemeinde angenommen, wir selbst haben die Wahlmänner erwählt, und Gott ist der Ursprung alles Gewalts; seine Verordnung ist, daß es Oberkeiten gebe, und selben zu gehorchen ist sein Geboth, und wer nicht gehorsamet, thut die Pflichten eines Christen nicht erfüllen.

L. Aber ist der Eyd nicht wider unsre heilige Religion?

M. Nein! so wenig als der Eyd, welchen man ehemals dem Landamman geschworen; dann durch den Bürgereyd versprechen wir nichts anders, als dem Vaterlande und der Sache der Freyheit und Gleichheit als gute und getreue Bürger zu dienen, also sind nur weltliche und politische Sachen der Gegenstand des Bürgereyds.

L. Warum waren dan einige frommen, gelehrte Geistliche so sehr darwider?

M. Weil ihre Frömmigkeit und Gelehrheit bey weitem nicht so groß, als ihre Eigensinnigkeit, sonst wurden sie nachkommenden Erklärungen der Bischöffen zu Konstanz, zu Chur, zu Freyburg und Wallis, so die ersten, frömmsten und gelehrtesten der Welt- und Ordensgeistlichkeit in eine Versammlung zusammenberufen, und nach reifer Ujberlegung einhellig beschlossen: man könne diesen Eid ohne Furcht und mit ruhigem Gewissen ablegen.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigung.

Caspar Billeter von Stäfa ist entschlossen, ein Historisches Lexicon, einzig in Bezug auf den Kanton Zürich zu verfassen, und da hierbey besonders beabsichtet wird, die Geschichte dieses Kantons aus den Jahren 1489, 1531, 1532, 1646, 1785, 1794, und 1795 bis 1799 als besonders wichtig, der Nachwelt mit den wahren Umständen und Thatsachen aus diesen Zeiten aufzubewahren, so bittet er seine Freunde, die etwa besondere Local- oder Personalkenntnisse, hierein einschlagend, besitzen möchten, ihme solche gütigst mitzutheilen; dem zufolge mögen auch die verfolgten Patrioten nebst Beyfügung ihres Tauf- und Geschlechtsnamens, ihres Alters und Benennung ihres Wohnorts 2c. 2c. jeder besonders seine umständliche Geschichte einliefern, jedoch da dieses Lexicon die Stelle einer richtigen Chronik einstweilen ersetzen, und zu Verfertigung einer solchen, in der Folge Stoff und Erleichterung geben soll, so ist jedermann gebethen, in den liefernden Beyträgen der Wahrheit gründlichst getreu zu bleiben.

Neue Grammatiken für Franzosen, welche deutsch lernen wollen a 20 ß.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 17.

Stäfa, Donnerstag den 21ten Hornung 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 26 Ventose oder Windmonat. 7.

Helvetien.

Warum klagt man doch auch immer so unüberlegt über böse Zeiten? Nun stehen bey 50000 fremde Krieger inner den Gränzen Helvetiens — und doch, welchen belehrt nicht die tägliche Erfahrung, daß wir wirklich itzt viel wohlfeileres Brod essen, als in vorigen Zeiten: fallen nicht die Preise des Fleisches wie des Brodes eher, als daß sie steigen? Ist das nicht eine Folge jener von der neuen Regierung eingesetzten Erwerbfreyheit? — Es ist auch besser, unsere Freunde, die Franken haben zu unserer Rettung die Kornmagazine geleeret, als wenn dieß Nationalgut durch Despotenknechte in Despotenhände übergegangen wäre; man kennt die alten Regierungen, die auf diese Art zu tausend Säcken weis in fremde feindselige Staaten auswandern ließ, so wie die Zinskommissionen ihre anvertraute Gelder, um die Monarchen gegen die Verfechter der Menschenrechte zu unterstützen. Glaubet nicht, Bürger, daß eine euch vorgepinselte Theurung so nahe seye! Wer unsere Magazine leerte, kann sie auch wieder füllen — und ihr habt gehört, welch' vortrefliche Maaßregeln die Frankenrepublik jeden Tag ergreift, um euch jede bange Ahndung vor einem solchen Uebel zu benehmen.

Stäfa vom 12 Horn.

Einige betrunkene fränkische Einquartirten bekamen Streit unter sich, und mißhandelten vorzüglich einen ihrer Kameraden so sehr, daß der Sohn von dem Hause, vor welchem es geschah, den Mißhandelten errettete; nicht lange darauf kam der Wüthenden einer zu dem gleichen Hause, und das Unglück wollte, daß der alte Vater wirklich unter die Thüre kam; der Franke lößte seine Flinte, und die Kugel drang durch die Brust des Greisen, und blieb in dem Arme der alten Frau, die hinter ihrem Manne stund — der Alte starb wenige Augenblicke darnach — der Thäter ist entdeckt, und mit 4 seiner Kameraden zum Kriegsgerichte nach Arburg abgeführt worden. Man muß den edlen Empfindungen der fränkis. Offiziere alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; ihr

Schmerz war ungeheuchelt und lebhaft; aber woher kommen so viele Unordnungen? Meistentheils nur von übermäßigem Genuße geistigen Getränkes. Sollten die fränkischen Behörden vereiniget mit der helvetischen Polizey keine festere Hilfsmittel erzwecken können? Warum darf in jedem Schlupfwinkel ohne Polizey-Aufsicht der Völlerey alle Gelegenheit gegeben werden? Warum sind die Hausväter so thöricht, ihre Einquartirte öfters selbst aus Dummheit zu überweinen? Güte, die übel angebracht ist, schadet oft so viel als mißgebrauchte Freyheit.

Im Distrikte St. Johann, Kanton Linth hat sich eine patriotische Gesellschaft gebildet, derer edler, nachahmungswürdiger Endzweck dahin sich bezieht, Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge, und Volksaufklärung über das Glück wahrer Freyheit zu verbreiten; diese Nachricht von meinem Freunde J. J. Forrer Arzt in Neßlau, der wirklicher Präsident dieser Gesellschaft ist, freute mich herzlich — und wenn ich den prophetischen Traum eines patriotischen H** aus Glarus erwahret finde, so beneide ich diese Gebirgebewohner um die Vorzüge, die sie vor uns aufgeklärt seyn Wollenden haben. — So hat auch schon in den Anfangszeiten der Revolution der Kanton Sentis uns ein Beyspiel einer National-Militair-Organisirung gegeben, das unsere Unthätigkeit schon lange aus dem Schlummer hätte wecken sollen!

Politische Neuheiten.

Ganz Europa heftet nun seine Augen auf Preussens Monarch — um desto interessanter muß jedem Leser die Nachricht seyn, daß die preussischen Truppen die fränkische Parthey ergriffen haben; — denn Rußlands Trotzton gefällt keinem Berlinerkabinette. — Gewiß ist's, daß Neuschatel (bekanntlich ein preussisches Fürstenthum) den Schweizern in Schuldsachen mit den Einheimischen gleiche Rechte zugesichert. Auch hat der preussische Minister in Rastadt vom 8 Febr. noch nicht wie die andern eingepackt, noch hofft man also von dieser Seite auf den Frieden mit dem deutschen Reiche.

Aus mehrern Gegenden des südlichen Frankreichs gehen traurige Berichte von einem heftigen Erdbeben ein: um 4 Uhr des Morgens hob es an, und man fühlte die 5 harten Stösse auf 80 Stunden im Umkreise.

Mehrere Personen in der Schweiz wollen den 26 Jenner auch dergleichen bemerkt haben. Es war in der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr.

Von vielen Orten die an Flüssen liegen, hört man jetzt von Ueberschwemmungen; bey Mannheim und am untern Neker ist fast alles unter Wasser; auch um Straßburg macht der Rhein grosse Verwüstungen; dieß hindert auch die Kriegsanstalten. Wahrscheinlich würden die Franken schon in Deutschland eingerückt seyn. Auch den Russen hat die Wassernoth ihr weiteres Vorrücken eingestellt.

In Irrland geht es fürchterlich zu; das ganze Volk ist aufgestanden, und verlangt von Engelland unabhängig zu werden. Es streifen Horden im Land herum, die alle Bauren- und Herrengüter plündern. Niemand getraut sich

mehr auf dem Lande zu wohnen. Alles zieht in die Städte. Sogar in den entferntesten Welttheilen, regt sich der Geist des Aufruhrs. Das Portugiesische Braßilien in Südamerika, will keinen König mehr. Alles verlangt Entfernung der Pfaffen, und ruft nach Freyheit! —

Beschluß des Gesprächs, zwischen Lukas und Mathis, zwey Schweizerbauren.

L. Bleibt uns dann unsere Religion im Ganzen?

M. Ja! unsere Religion ist uns nicht nur von den Bevollmächtigten der fränkischen Nation, sondern auch von dem Direktorium der helvetischen Republik zugesichert.

L. Aber ist dieser Zusicherung auch zu trauen?

M. Warum nicht? wann man einem jeden Ehrenmann trauen kann, warum sollte man einer so großen Nation, und einer helvetischen Regierung nicht trauen? nein! das soll uns gar nicht bekümmern, dann nur auf diese Zusicherung legen wir den Eyd ab; wir beharren also auf der Religion unsrer Väter, und im Fall der Noth werden wir solche auf alle mögliche Weis vertheidigen.

L. Welche aber mit der neuen Regierung nicht zufrieden sind, und lieber die alte oder eine andere Regierung hätten, dörfen und sollen solche dennoch schwören?

M. Ja freylich, ohne eigenen Scrupel! wie viele haben bey der alten Regierung zum Landammann geschworen, die viel lieber einen andern Landammann gehabt hätten? der kleinere Theil darf, kann, und soll sich jederzeit dem grössern unterwerfen.

L. Ich bin dir, Nachbar Mathias, Dank schuldig, du hast mir meine Zweifel gründlich erklärt; mit Mund und Herz will ich schwören, dem Vaterlande und der Sache der Freyheit und Gleichheit als ein guter und getreuer Bürger zu dienen und diesen Schwur werd ich gewiß halten.

M. Mich freut es sehr, daß ich dich, lieber Lukas! auf bessere Gedanken gebracht habe, ich wünschte, jederman wäre so gut gesinnt, wie du jezt wirklich gestimmet bist; ich kann es zwar auch denen nicht verübeln, welche jezt noch die alte Regierung lieber hätten, denn eine gänzliche Staatsveränderung muß vielen sehr schwer, und fast unerträglich vorkommen: aber Gedult! weñ wir nur unsre Pflichten genau erfüllen, wenn wir uns nur still und ruhig halten, so werden wir nach und nach gewiß erfahren, daß die neue Regierung auch für unser Vaterland weit besser, und weit nüzlicher ist, als die alte, welche wegen sehr vielen, und sehr großen Mißbräuchen unmöglich mehr hätten bestehen können. Wer aber der neuen Regierung noch nicht huldigen kann aus Ueberzeugung, der huldige doch derselben aus Klugheit.

Auch der wilde Sklavenkayser von Maroko hat den Franken den Krieg

erklärt; von seinen Hordenvölkern sind bereits auf den französischen Seeküsten erschienen; auch schickt er Reiter nach Egypten, um dort die Türken gegen Buonaparte zu verstärken. Der fränkische Gesandte in Algier wurde in eiserne Banden gelegt; so wie alle dortige Franken zu Sklaven gemacht wurden.

Die östreichischen Offiziers sollen jetzt ohne Weiber ins Feld ziehen, nicht in Kutschen fahren, sondern mit ihren Truppen zu Fuß gehen; sie sollen ihr vieles Bagage zurück lassen, und nach Art der Franken — den Säbel an einem Achselriemen tragen, und lange Hosen, mit kurzen Stiefeln haben.

Ankündigungen.

Caspar Billeter von Stäfa ist entschlossen, ein Historisches Lexicon, einzig in Bezug auf den Kanton Zürich zu verfassen, und da hierbey besonders beabsichtet wird, die Geschichte dieses Kantons aus den Jahren 1489, 1531, 1532, 1646, 1785, 1794, und 1795 bis 1799, als besonders wichtig, der Nachwelt mit den wahren Umständen und Thatsachen aus diesen Zeiten aufzubewahren, so bittet er seine Freunde, die etwa besondere Local- oder Personalkenntnisse, hierein einschlagend, besitzen möchten, ihme solche gütigst mitzutheilen; dem zufolge mögen auch die verfolgten Patrioten nebst Beyfügung ihres Tauf- und Geschlechtsnamens, ihres Alters und Benennung ihres Wohnorts 2c. 2c. jeder besonders seine umständliche Geschichte einliefern, jedoch da dieses Lexicon die Stelle einer richtigen Chronik einstweilen ersetzen, und zu Verfertigung einer solchen, in der Folge Stoff und Erleichterung geben soll, so ist jedermann gebethen, in den liefernden Beyträgen der Wahrheit gründlichst getreu zu bleiben.

Neue Grammatiken für Franzosen welche Deutsch lernen wollen a 20 ß

Kleine französische Wörterbücher a 2 fl.

Noch ein paar französische Grammatiken für Leute, die ohne Lehrer Französisch lernen möchten a 1 fl. 4 ß.

Momentanes Bedürfniß für Zeitungsleser, oder eine genaue Beschreibung aller Kantone und Distrikte in neu Helvetien a 30 ß.

Anzeige.

Ein hiesiger Bürger hat einige Centner Italienischen Hanf in billigem Preis zu verkaufen; das Nähere ist beym Herausgeber zu erfahren.

Verlohrene Sachen.

Vor 8 Tagen ist beym W. Tell ein mit Silber eingeflochtenes Reitpeitschgen verlohren gegangen, der Finder oder Erstatter desselben kann sich ein anständiges Douceur versprechen.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 18.

Stäfa, Donnerstag den 28ten Hornung 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 10 Ventose oder Windmonat. 7.

Helvetien.

Die Regierung von Luzern denkt nun einmal in allem Ernste an eine ökonomischere Einfachheit in den kostspieligen Kanzleyen und Schreibstuben Helvetiens, die wie die ewigen Bauten in Luzern ein ungeheures Geld verschlingen. „Wie viel Aufwände, sprach der Volksfreund Nüzet, die Euern Beschlüssen zuwider sind — und dieß aus dem Schweiße und dem Blutgelde des Volkes"; und Huber und Secretan sagten unverholē: „wen̄ da nicht auf Verminderung gedacht wird, so sind wir in Gefahr, einen grossen Theil der Abgaben nur dadurch aufgezehrt zu sehen. Wie vortreflich sprach nicht Graf im ächten Republikaner Freyheitsgeiste, der sich am längsten noch in seinem Vaterlande rein erhalten hatte, jedem Patrioten aus dem Herz: „In einer Republik sollen sich Repräsentanten, Direktoren und Minister mit einfachen Gebäuden begnügen, und desto besser arbeiten; wir sind arme Schweizer, sobald wir dieß vergessen, sind wir verlohren. Man möchte allem Ansehen nach auf Bern gehen, ich gestehe es, wir wollen nicht wie Charlatane wandern.

Es wird aufs neue vorgeschlagen: daß auch jede Gemeinde ihre eigenen Friedensrichter habe. — Könnte wohl etwas einfacher, ökonomischer, dem Endzwecke angemessener sich gedacht werden, als der Plan, Friedensgericht und Munizipalität miteinander zu vereinigen, da gemeiniglich jene zu Munizipalbeamten ernennet werden, die mit dem Zutrauen des wählenden Volkes begünstigt, am wirksamsten streitende Partheyen versöhnen, und wachsende Prozesse in ihrer ersten Gewalt ersticken könnten? Es sind doch der Gerichtsbehörden schon so viele, daß die Vereinfachung nicht anderst als wohlthätig dem armen Vaterlande seyn könnte!

Es war eine merkwürdige, nothwendige Handlung des Senates, jenen Beschluß zu bestättigen, kraft dessen die Unterstatthalter fleißig den Gemeindgeist auffrischen, die Irrigen belehren, und über Frieden und Ruhe in ihrem Distrikte wachen sollen, — Eintracht macht uns stark — möchte diese ewige Wahrheit in feurigen Zungen über alle

S. 73

Häupter schweben, die mit Beyspiel und That mehr wirken könnten auf's Allgemeine, als jede künstliche Beredsamkeit! O dann soll der 12te April ein wahres Nationalfestseyn, wenn das Volk von ganz Helvetien die Früchte seiner Freyheitsbäume sieht, und das Andenken jenes Tages segnet, der zum Andenken der öffentlich angenommenen Konstitution mit patriotischer Feyerlichkeit wird begangen werden.

Der B. Reymond von Lausanne, von dessen Begebenheiten während seiner Gefangenschaft in Luzern wir vor einiger Zeit ein Beyblatt unserer Zeitung beyfügten, soll seine Freyheit erhalten. Vielleicht sitzt mancher strafbarer in seiner grossen Staatsperücke an seiner ungetrübten Tafel, und brütet mit Worten und Werken Geburten seiner Art zum Verderben jeder Patrioten aus; fein genug wie eine glatte Schlange, sich nie packen zu lassen, und nur in Geheim einzelnen Ohren das Gift der Verläumdung mitzutheilen. — Ein Reymond müßte mir noch ein Heiliger gegen so eine Natterbrut seyn.

Den Klostergeistlichen soll eine Versorgung verschafft, oder sie mit einer Geldsumme aus dem Verkaufe der Klostergüter befriedigt werden, wenn sie ihre Klostergelübde aufgeben. — Nun möchte ich gerne eine juristische Frage an meine Leser thun; ich setze den Fall: ein junger Mensch wird zu unnatürlichen Gelübden gezwungen oder verführt, sein Zwang ist gerichtlich bewiesen: 1000 fl. war die Sume, die das Kloster für dieses Opfer einkassirte; nun findet sich der junge Mensch durch glückliche Umstände frey von diesen Gelübden — darf, kann er nicht mit allem Rechte jene 1000 fl. zurückfordern, die nun unter der Massa der Klostergüter sich befinden; wer hier so menschenfreundlich seyn wollte, diese Frage mit Bestimmtheit zu beantworten, der wende sich an den Herausgeber dieser Zeitung, und thätiger Dank dessen, den es angeht, soll dem Freun- des Rathe werden.

Altstätten im Rheinthal, den 3 Februar.

Folgende redliche, wenn gleich pflichtmäßige That eines gewissenhaften Mannes verdient nicht unbekannt zu bleiben.

Ein junger Bauer aus der Gemeinde Martbach, (Bezirk Oberrheinthal, Kanton Säntis) fand, als er des Morgens am 1 Hornung bey guter Zeit auf seinem Gute gewässert hatte, im Ruckweg auf der Strasse einen Reisesack mit ungefehr 400 neuen Thalern. Eben so sehr, als der unglückliche Verlierer eilte, seinen Verlurst bekannt zu machen, eilte auch der junge Bürger von Martbach, seinen Fund überall zu verkünden, und den Verlierer wieder zu trösten. Dieser gab, gerührt von der einfachen Redlichkeit des Landmanns, demselben für seine Mühe Dank in Wort und That.

Ein nicht so wichtiges, aber nicht minder redliches Betragen fande ich den 23 dieses Monats im weißen Rößli in Zürich: ein fränkischer Sergeant ließ auf dem Tische in einem Papier ungefähr eine Louisd'or in Silber liegen; einer der Aufwärter fand es — der Franke würde nie mehr an diesen Verlurst gedacht haben; indem er schon

vom Tische aufgestanden, und im Begriff war, fortzugehen, als der Aufwärter die Anwesenden fragte, wer Geld verlohren hätte, und da der Franke die Sorten beschreiben konnte, so erhielt er es auf der Stelle von diesem redlichen Manne wieder; sein rechtschaffenes Gewissen lohne ihm seine gute Handlung, und er sey der Achtung jedes Rechtschaffenen würdig.

St Gallen, den 8 Februar.

Fast täglich sieht man hier östreichische Desertenrs, von der deutschen und Bündner Seite, oft ganze Gesellschaften zu 10 bis 12 Mann durchwandern, und vom Hunger abgezehrt. — Der Anblick derselben erregt bey vielen, die sonst in unsern Gegenden sehr unzufrieden waren, und ehemals einen Einbruch der Kaiserlichen erwarteten, tiefes Nachdenken, und Verwandlung der Gesinnungen. Es ist gewiß, daß in Schwaben, wegen der Armee allgemeiner Kummer ist. — In unserer Stadt fängt an ein militärischer Geist zu erwachen, und sich überall zu äussern. Vaterland und Freyheit sind uns keine leere Namen mehr.

Proklamation Buonapartes an die Einwohner von Syrien.

Im Namen Gottes, des Allmächtigen, des Ewigen, des Unendlichen, des über alle Weisheit Erhabenen; Er — der niemals wie Mensch geschaffen worden, der da nur ist, um allgütig zu seyn: Wir machen euch Einwohner dieses Landes, bekannt, daß unser Weg vorwärts gehet, daß wir ihn nach dem Willen des Höchsten richten. Wir müssen und sollen den Unterdrückten helfen, die Sklaven frey machen. Daher erscheinen wir mit unsern siegreichen Heerschaaren auch bey euch, um die Gewaltigen zu demüthigen, die Niedrigen aber in Schutz zu nehmen, und sie des Genusses der wahren Ruhe und des dauerhaften Friedens theilhaftig zu machen.

Cairo, die grosse Stadt; Alexandrien, die mächtige Stadt; Cypern, Jerusalem, Ptolomee, und Damaskus, alle Felder, wo die alten grossen Denkmäler der alten Welt ruhen, alle haben die Gegenwart unsrer Armeen gesehen; deren Allmacht selbst dem Allerklügsten unbegreiflich ist; so wollte es Gott. Darum sey Hilfe und Beystand zugesagt, allen Städten, die sich uns ergeben! Aber alle jene, die unsre Wohlthaten verschmähen, die sich entgegen stemmen, ihnen werde alles Uebel zu Theil! — Um diese große Nachricht in Syrien bekannt zu machen, haben wir diesen Aufruf vorangehen lassen; welcher unsern unabänderlichen Willen enthält. Ergebet ihr euch — so sind wir zu euerm Schutz da; wir werden euch nicht verlassen. Wo nicht; so hängt das zweyschneidende Schwerd schon über euren Häuptern, das nicht fehlen wird euch zu treffen. Das ists — was ich euch habe ankündigen wollen, und damit Gott befohlen!

Buonaparte.

Diese Proklamation kommt von Konstantinopel, ist in Wien und Berlin schon bekannt gemacht, und trägt alle Kennzeichen der Aechtheit. Das Original ist in arabischer Sprache.

Politische Neuheiten.

Straßburg, vom 17 Hornung.

Ein auch für Helvetien äußerst merkwürdiger Schluß verdient bekannt gemacht zu werden, den das fränkische Direktorium am 4ten dieß genommen, welcher dahin geht: 1) Das Gesetz vom 30 April 1793. soll in allen ausserhalb dem fränkischen Gebiet gelegenen Ländern, die von fränk. Truppen besetzt sind, genau vollzogen werden. Alle Weibspersonen, außer die Wäscherinnen und Marketenderinnen, müssen deßhalb in der Dekade der Publikation dieses Beschlusses die Armee verlassen. Dieser Beschluß betrifft die Frauen der Generäle und Oberoffiziere, so wie die der Angestellten bey den Administrationen ebenfalls. Wer den Schluß nicht genau befolgt, wird abgesetzt. 2) Die Dispositionen des Schlusses vom 7 Nivose und 6 Germinal 7, in Ansehung der von der Maynzer Armee occupirten Ländern, ist auf alle Armeen ausgedehnt. Dem zufolge wird jeder General und Offizier, der sich in den von den Truppen der Republik besetzten oder eroberten Gegenden erlauben wird, von den Obrigkeiten oder Bewohnern solcher Gegend Geld oder Lebensmittel für seinen Tisch oder zu seinem Privatgebrauch zu fordern, abgesetzt, arretirt, und als Concußionär bestraft.

Eben angekommene Nachrichten aus Rastadt sagen, daß noch kein Courrier aus Wien gestern daselbst angekommen war. Man hielt den Krieg mit Oestreich für unvermeidlich. Gestern brachte ein Courier aus München die Nachricht von dem Tode des Churfürsten von Bayern nach Rastadt.

Ankündigung.

Endlich ist das schon lange erwartete Sündenregister der ehemaligen Zürcher-Regierung an's Licht getreten, es enthält nebst denen ungerechten Urtheilsprüchen die Geschichte der persönlichen Leiden, die Gründe und Gegengründe des nun sich anhebenden Entschädigungsprozesses — wichtig für jeden, der Antheil nimmt am Schiksale für, und wider die Patrioten, wichtig dem Auswärtigen, wie dem Eingebornen; denn er findt da ein vollständiges Ganzes, das ihn vor schiefen Urtheilen bewahret, und die Forderungen der Zürcherpatrioten in ihr wahres Licht setzet: der geringe Preis von 12 ß. für 8 Bogen sauber gebunden, wird keinen Freund der Wahrheit abschrecken — wer Duzend weise nimmt, dem wird einiger Rabat zugestanden. Es ist in Stäfa, in Männedorf, in Wedenschwil beym Verwalter der Lesegesellschaft, in Zürich bey B. Waser, und in allen schweizerischen Buchhandlungen zu haben.

Stäfa den 28 Hornung 1799.

A. Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 19.

Stäfa, Donnerstag den 7ten Merz 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 17 Ventose oder Windmonat. 7.

Meine Empfindungen über den Heerzug der Franken.

Es ware verflossenen Sonntags Nachmittag, als beynahe eilfhundert Franken in einem fürchterlich langen Zuge durch unsere Seeufer daher glänzten. Ganz in Gedanken verloren lag ich in meinem Fenster, und sahe mit inniger Empfindung den brafen Republikanern nach: ha, wie muthvoll und wie sorgenleer strömt diese kriegerische Maße dem ungewissen Schicksaale entgegen! frohen Muthes eilen sie wie zu einem festllchen Balle, bey welchem bald ein feyerlicher Kanonendonner harmonische Musik dem Krieger Ohr seyn wird — und für welches Interesse opfert da ein jeder sein alles auf? Für uns Helvetier, die wir schlummern, da sie wachen: mit dummer Neugierde unsere Freyheitsretter angaffen, und mit unthätigen Händen in der Tasche nur zu gähnen wissen Ist das der Patriotismus, dessen heiliges Feuer jede Nerve durchglühen soll? Heißt das sein Vaterland lieb haben, wenn man das Wohl des Ganzen nur fremder Wohlthat will zu verdanken habeu, und auch da nur zu oft noch murret, wenn nothwendige Einquartierung unsrer Wohlthäter dem teuflischen Interesse nicht behagen will! — Ha, wenn die Telle, die Arnold Winkelriede, die Werner Staufacher diese Väter der Freyheit auch so kalte Seelen wie ihre ausgeartete Söhne gewesen, noch hauseten ruhig Geßler und Landenberge auf ihren räuberischen Bürgen und wir krochen im Sklavengewande — vor der Menschheit - Mördern. — Bürger, Freunde, Brüder, einen Blick hin auf die fränkische Kämpfer, für unsern, nicht für ihren eigenen Heerd beginnen sie die blutige Fehde: es ist kein einzelner Privat-Krieg, sondern allgemeine glühende Rache der Despoten wider alle Republiken, und wir Republikaner, lassen unsere Brüder so kalt hinziehen, waffnen uns nicht einmal zum Kampfe für Freyheit! — Wie! wenn ein feindlicher Zufall (im menschlichen Leben ist alles möglich) einige Augenblicke die fränkische Kohorten zurückdrängte, wenn mitten im Herz Helvetiens die Flamme des Krie-

ges hoch aufloderte, wenn das Schwert der Sklavenknechte unsere Väter, — Weiber, Kinder bedrohete, welch eine niederträchtige Rolle werden wir da nicht spielen — unvorbereitet ungeübt, überrascht wie im nächtlichen Schlummer, — unfähig dem Eindringen der Feinde zu begegnen — wer bebt nicht vor den Folgen, die alsdann eintreten könnten — und auf wem lastete dann die schröckliche Blutschuld; als auf der schändlichern Unthätigkeit helvetischer Bürger? blickt um euch her, in Tyrol, in Bündten, in Oesterreichs Staaten, überall werden Landstürme geordnet, und die Mannschaft zum Kampfe gewaffnet: das kann der Despoten-Arm durch eisernen Zwang bey Sklaven bewirken — und freye Männer legen die Hände in den Schoos und warten in sündlicher Dumpfheit, bis der Sturm einbricht, und die Unglückswege den langsamen Schritt des kalten Republikaners übereilt, —

O! daß ich nicht mit elektrischer Gewalt das Feuer, das in meinem Busen wild aufglühet, jedem Patriotenherzen mittheilen kann! O daß meine Feder nicht ein allmächtiger Komandostab seyn kann, mit dem ich die schweizerische Heere sammeln, die Feinde des Vaterlandes, welche im innern so widernatürlich wüthen, mit einem Streiche zernichten, und jede fremde Eintheilung von Helvetiens-Boden abzuwenden im Stande wäre!

Warum sammelt ihr euch nicht, ihr Patrioten des Landes, und bildet der Freyheit Schützer-Legionen? Hat euch das feine Gift der schleichenden Oligarchie um Kraft und Muth gebracht? Wo sind sie, die muthigen Krieger von Küßnacht und Meilen? O ihr alle, denen Vaterland theuer ist, waffnet euch mit Muth, und mit dem Geiste der Eintracht! vergeßt einen Augenblick jedes einzelne Interesse, und denkt nur an jenen schönen Endzweck hin, das Vaterland zu schützen, und euere Menschenrechte zu vertheidigen; jedem Bürger möchte ich es an seine Stirne glänzend schreiben, das edle Losungswort: Freyheit oder Tod!

Studer.

Aus Solothurn, wo die helvetische Legion ihren Standpunkt hat, schreibt man unter dem 26 Hornung, daß ein Detaschement leichter Infanterie nach Olten beordert worden, um ein Paar Dutzend Buben abzuholen, die mit ihrem Vaterlande wie Meuchelmörder spielen wollen. Wenn nicht ernstere Maaßregeln an die Tagesordnung tretten, so kömmt es zuletzt noch dazu, daß man nur nicht mehr sich Patriot nennen darf, wenn man nicht von den aristokratischen Halunken überstimmt werden will.

Aus Graubündten.

Die Grunsätze Roberspiers sind hier gang und gebräuchlich. Sobald einer nur Wahrheiten über die Regierung sagt, oder nur von weitem Patriotismus merken läßt, so wird er eingekerkert, so kam letzhin ein Schweizer in Ketten und Banden, weil er sich den Ausdruck erlaubte:

General Hotze handle nicht wie ein braver Schweizer, wann er Truppen gegen sein Vaterland Kommandiere: — der Mann sagte Wahrheit. Aus dem Unter-Engadin sollen einige Patrioten geschloßen nach Chur geführt wer-

den, weilen sie Freyheitslieder gesungen, und um einen Freyheits-Baum herum getanzt. Jedem redlichen Mann schauderts über die abscheuliche Composition des auf den 4 Merz festgesetzt sogenannten unparteyischen Gerichts. Wann schon der heuchlerische Kriegsrath selbsten vorschlug, man solle zum unverrücktesten Augenmerk nehmen.

a. Keine Mitglieder von den 94. und 97ger Versamlung und Gerichter, auch nicht einmal ihre Anverwandten in jenes Tribunal ziehen, sondern:

b. Lauter rechtschaffene unpartheyische des allgemeinen Zutrauens würdige Männer zu Rechtsprechern wählen. Hat er gleich wohl sich nicht geschämt den ihme von den Gemeinden übertragenen Gewalt auf eine solche gränzenlose Art zu mißbrauchen; daß die Mehrheit der Erwählten 36 Rechtsprecher aus feilen Werkzeugen unserer Aristokraten, oder Salische Geschöpfe bestehe. Hier die Gallerie der ausgezeichnetesten Personen, die Examinatoren sind.

Vikari Rudolf Salis einer der heftigsten bündnerischen After Oligarchen. Noch ehe die Deputirten zur 94. und 97ger Versamlung nach Chur kamen, floh er auf österreichischen Boden und schmiedete dort mit seinen ebenfalls entflohenen Vettern die gefährlichsten Pläne. Wegen seinem Ungehorsam wurde er vom 94ger Tribunal um eine Geldbuße angelegt, ist folglich ein Abgestrafter, und doch schämt sich der Kriegsrath nicht ihne zum Examinator zu erkiesen!

Landvogt Sacchi aus'm Mesoxer Thal. Dieser war Mitglied des 97ger Landtags, und ist wegen Eidbrüchigkeit und geschmiedeten Verschwörungsplan seiner dazumaligen Stelle entsetzt, vom unpartheyischen Gericht um eine Geldbusse angelegt, und auf einige Jahre der Bekleidung aller Ehrenämter unwürdig erklärt worden. Eine sehr gnädige Sentenz; dann sein Verbrechen war so groß, daß der Verlurst des Kopfes selbigem am beßten angepaßt hätte. Das mag mir ein würdiger Examinator seyn.

Rechtsprecher.

Chur. Goldschmid Hosang, ein hitziger Aristokrat, welcher ganz nach der Syrenen Stimme seiner Frau tanzt.

Bergell. Podestat Joh. Müller, Schafner und Creatur der Salis Soglio u. Chur. Fürstenau. Statthalter C. Conrad. Oberhalbstein Landv. Vasecha; bekannte Salische Anhänger.

OberEngadin. President Juwalta Bruder des in Bündten berühmten rasenden Aristokrat Scipion Juwalta, der Anno 94 gebüßt wurde.

ObTasna. Landm. Steiner, Creatur des Zwinghrn. Planta v. Zernez.

4 Dörfer. Landm. Joh. Dolf von Igis, alter Anhänger der Bastille in Marschlins.

Puschlaf. Podestat Joh. Doritzi, salischer Trabant; in der aufgefangenen Correspondenz des Commissari Anton Salis kömmt der Amico Doritzi häufig vor.

Ramus, Syndicator Jenett und

Münsterthal. Podestat Melcher, blinde Werkzeuge des berüchtigten Planta Zernez.

Waltenspurg. Bundsstatthalter Cadenau der sogenannte Junker; dieser war Mitglied des 97ger Landtags, und zeigte sich auf der aristokratischen Seite.

Schams. Landm. Marchion, ein Erzaristokrat, und nächster Anverwandter des Anno 97 abgestraften Landm. Marchion. Jene Familie beherrscht die Landschaft Schams wie asiatische Fürsten.

Heinzenberg. President Liver, ein bekannter Salischer Hetzhund.

Misox. Landshauptmann a inarca, einer der Misoxer Usurpatoren.

Grono. Landm. Joseph Nisoli, einer der durch die abscheulichsten Gewaltthätigkeiten bekannten aristokratischen Faktion in Misox.

Ems. Landm. Thomas Fetz, ein blinder Anhänger des großen Ritters Toggenburg.

Jenaz. Christian Schmid
Schiersch. Landm. Thurnas,
Seewis. Geschw. Andreas Walser,
| Anhänger der Roßler v. Schiersch. welche als Erzaristokraten bekannt sind.

Mayenfeld. Werkm. Paulus Möhr, naher Anverwandter des Möhr, Ankläger des Stadtammann Tanner.

Churwalden. Statthr. Hemmi, Anhänger des Landm. Gengels, der wie ein König über dortige Landschaft regiert.

Mayland, den 16 Febr.

General Mack ist am Donnerstag gegen 6 Uhr Nachmittags, nebst seinem Generalstab, von franz. Kavallerie begleitet, hier angekommen, und von Franken bewacht.

Ebendaselbst.

So eben erhalten wir eine Nachricht, welche die außerordentlichsten Folgen haben kann, wenn sie sich bestättigt. Nämlich, ganz Sizilien ist in vollem Aufruhr. Der König war gezwungen, um sich zu retten, mit seiner Familie auf die englischen Schiffe zurück zu flüchten. Schon spricht man von einer neuen Insel-Republik, die den Namen der Messenischen erhalten soll, und an die fabelhaften Thaten des Aristomenes erinnert.

Ankündigung.

Endlich ist das schon lange erwartete Sündenregister der ehemaligen Zürcher-Regierung an's Licht getreten, es enthält nebst denen ungerechten Urtheilsprüchen die Geschichte der persönlichen Leiden, die Gründe und Gegengründe des nun sich anhebenden Entschädigungsprozesses — wichtig für jeden, der Antheil nimmt am Schiksale für, und wider die Patrioten, wichtig dem Auswärtigen, wie dem Eingebornen; denn er findt da ein vollständiges Ganzes, das ihn vor schiefen Urtheilen bewahret, und die Forderungen der Zürcherpatrioten in ihr wahres Licht setzet: der geringe Preis von 12 ß. für 8 Bogen sauber gebunden, wird keinen Freund der Wahrheit abschrecken — wer Duzend weise nimmt, dem wird einiger Rabat zugestanden. Es ist in Stäfa, in Männedorf, in Wedenschwil beym Verwalter der Lesegesellschaft, in Zürich bey B. Waser, und in allen schweizerischen Buchhandlungen zu haben.

Stäfa den 28 Hornung 1799.

A. Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 20.

Stäfa, Donnerstag den 14ten Merz 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 24 Ventose oder Windmonat. 7.

Helvetien.

Nichts mag meinen Lesern willkommner seyn, als ein ausführlicher Bericht der neuesten Vorfälle in Bündten, und den muthvollen Siegsgang der republikanischen Armeen. Mit der frohesten Theilnahme jauchzet mein Herz den vielfachen Siegen weniger Tage entgegen — Heil euch Männern der Freyheit, soll ein tausendfaches Echo in den Gebirgen Helvetiens wiedertönen, ihr habt unser Vaterland gerettet; ihr habt für uns gewachet, da tiefe Nacht uns in Unthätigkeit gehüllet: ihr habt die ruchlosesten Hoffnungen vieler tausend Vaterlandsverräther gewaltig zu Boden gestürzt, und unsere wankende Republik befestiget — Seegen der Menschheit dir Held Massena, du Bündtens Freyheits-Genius; so lang ein Buonaparte, und ein Massena lebt, wankt der Freyheit gute Sache nie — O mögen unsere würdige Direktoren nun auch recht bald mit gleicher Heldenkraft Nattern des Landes zertreten, die die heilige Luft der Freyheit verpestet, möchten sie doch auch bald von unserer republikanischen Erde verschwinden die Feinde, im innern die schleichenden Aufwiegler, die bedenklichen Afterpropheten der Zukunft, die besoldeten Neuheitskrämer mit ihren Empfelungsschreiben der alten Regierung in der Tasche!!!

Offizieller Bericht vom Obergeneral Massena aus dem Generalquartier. Chur den 7. Merz (17 Ventose.)

Da die Furthen durch den Rhein gestern Morgen nicht gebraucht werden konnten, ließ ich bey Azmoos eine Brücke schlagen, welche um 2 Uhr nachmittags fertig war.

Ich sezte mit der Brigade des Generals Lorge über den Fluß, und ließ sogleich den wichtigen Paß von St. Luziensteig angreiffen, der von einem Battalion östrichischer Truppen und 4. Artilerzestücken vertheidiget wurde. Nach einem hartnäkigen Gefecht ward derselbe gegen Einbruch der Nacht erobert, u. 400 Gefangene gemacht. Diesen Morgen verfolgte ich den Feind, welcher jeden Fuß Landes streitig machte. Ueberall wo er widerstand, zurückgeschlagen,

wagte er den lezte Versuch vor den Thoren von Chur, wurde aber nach einem sehr lebhaften Kampf ganz auseinander gejagt. Ausser den Todten, die er auf jedem Schlachtfeld zurükließ, verlor der Feind heute 2. Fahnen, 11. Kanonen, mehrere Munizions- und Pulverwägen. Wir machten ferner 3500 Kriegsgefangene, unter deren Zahl sich der General von Auffenberg, — Commandant der österreichischen und bündnerischen Armee, der Oberst des Regiments von Brechainville, der Major eines hungarischen Regiments und viele andere Offiziers befinden.

Der General Demot, der den Auftrag hatte, Reichenau wegzunehmen, führte denselben auf das beste aus; überdies fielen Ihm gestern 2. Kanonen, 2. Fahnen und 100 Gefangene in die Hand.

Der Brigade General Oudinot grieff gestern den Feind zur Linken auch an, und schlug denselben zurück. Heute hielt er einen gegenseitigen Angriff von überlegener Macht unter dem Befehl des General Hoze aus, und überwand den Feind eben so gänzlich, nahm ihm 7. Artilleriestücke und 1500. Kriegsgefangene ab.

Von den Angriffen, die ich von Seiten der italienischen Kantons anordnete, erwarte ich noch Berichte.

unterzeichnet Massena.

Schreiben aus Altstetten Distrikt ober Rheinthal Kanton Säntis.

Nun ist der Kriegsausbruch der Franken gegen Oesterreich von dieser Seite her in unserer Gegend auch erfolgt. In der Nacht vom 5. auf den 6ten Merz, geschahe der Uibergang über den Rheinstrom an drey Orten, als bey Sargans, Triebenbach, und Haag, an ungewohnten Orten, auch sogar wo sich keine Brucken befanden. Am folgenden Tag darauf eroberten die Franzosen die bekannte Steig bey Bündten, machten bey 400 Gefangene und eroberten zugleich 4 Kanonen, und rückten mit einem Theil der Truppen bis auf eine halbe Stunde vor Feldkirch an. — Es geschahen in während der Zeit verschiedene Scharmützel, wo es auf beyden Seiten mehr und weniger Todte und Blessirte gab. — Wahrscheinlich wird Feldkirch in den Händen der Franzosen seyn, welche dann die folgenden Tage den Marsch gerade nach Bregenz fortsetzen, allwo die fränkische Armee die durch Schwaben den Bodensee hinauf kommt zugleich auch eintrifft. — Und also Bregenz zugleich bald auch den Franken seyn wird. So wie Chur in Bündten ebenfalls an die Franken sich ergeben.

Stäfa, den 12ten Merz.

Heute hatte ich das Vergnügen den General Auffenberg mit seinem Adjutanten sammt dem Major Motschari zu sprechen: Auffenberg ist ein Mann von geringerer Leibsbeschaffenheit, und sein äußeres verspricht kein Genie: allein sein Umgang ist angenehm, er spricht etwas französisch, u. mag nicht ohne Kenntnisse seyn. Motschari ein gebohrner Ungar, Chef eines Bataillons badaurt sehr seine Equipage, die er 6000 fl. am Werth den Franken überlassen mußte. Es war der Brigade-Chef La Croix, der diese beyde gefangen nahm, und durch den Sturz seines Pferdes ein Bein verlor. General Auffenberg wie Motschari konnte nicht genug das edle menschenfreundliche Benehmen des

Helden Massena (der mit B** Held Nelson nicht in Vergleichung kömmt) rühmen: und bestätigten in allen Theilen den offiziellen Bericht von Massena, den ich in meiner Zeitung hier mittheilte. Diese hohen Gefangenen werden nach Besanson reisen, und sind auf ihr Ehrenwort entlassen. — So behandelten die Kaiserlichen nicht die gefangenen fränkische Offizier bey Kehl! Es ist so schön, wenn man des Unglücklichen nicht spottet, und jedes Menschen Leiden sieht zu lindern!

Der Franken Willkomm an den Heerführer Massena.

Massena ist da!
Jauchzt ihm entgegen Brigaden!
Massena der Führer zu Thaten,
Massena ist da!!

Wir sehen den Held,
Der uns von Sieg zu Sieg führte
Unter Bonapart' kommandirte
Brüder ins Feld!

Massena voran;
Hinter ihm seine Kohorten
Greiffen wir höllische Pforten
Zagelos an.

Vater Massena!
Hör' doch die Rußischen Horden
Brennen vor Blutdurst zu morden
Brüllen uns Hohn.

Du Vater und Freund!
Siehst du die Zähne sie blöcken?
Waffne dich, Massena, mit Schrecken,
Schlage den Feind!

Du Rächest das Blut —
Von den Erschlagnen, allen —
Die für die Freyheit gefallen!
Treu und voll Muth!!

Du Meister im Krieg!
Führ uns zum blutigen Kampfe!
Mitten im würgenden Dampfe
Folgt dir der Sieg. —

Du, Schooskind des Glücks!
Massena kennt die Schlachten.
Er lehrt Gefahren verachten;
Uns schützt' sein Blick!

Voran in die Schlacht!
Jeder verächtliche Feige
Werde noch heute zum Weibe —
Und — niedergemacht!

Mit dir kühner Held!
Dürfen die Franken es wagen,
Sich mit dem Teufel zu schlagen
Stünd' er im Feld!

Nachtrag vom Krieg

Freytags, vor Tagesanbruch, den 1 Merz, setzte sich die ganze fränkische Armee in Marsch, in Deutschland einzudringen. Bey Kehl wurden über den Rhein 2 Schiffbrücken geschlagen; — Bernodotte ziehet bey Maynz vorwärts, Ferino bey Basel Massena bey Konstanz. Die ganze fränkische Armee ist voll Muths, voll Heldenfeuer. — Alle Augenzeugen, die sie bey Straßburg und Basel haben vorüberziehen sehen, können nicht genug ihre vortreffliche Haltung, ihre seelenvolle Bewegungen, ihre Ordnung bewundern. „Kurz an Roß u. Mann, ein vortreffliches Heer!„ — Aus mehrern deutschen Städten und Dörfern kamen ihnen schon Freundesbothschafter entgegen. In Offenburg war ein Mädchenzug, so mit Blumenkränzen die Generalität bewillkom̃te! Wahrlich das ist unsers Herrgotts

Heer — — sagten die biedern Schwaben.

Festung Ehrenbreitstein.

Die Franzosen haben in Ehren-Ehrenbreitstein 190 Kanonen, über 4000 Centner Pulver, und eine ungeheure Menge Kugeln und Bomben angetroffen.

Wassernoth in Holland.

Gestern ist endlich eine holländische Post angekommen. Sie bringt traurige Nachrichten von überschwemmungen mit. 60 Dörfer stehen in der Provinz Geldern unter Wasser.

Kaiserliche am Bodensee.

Alle Kavallerie-Regimenter werden auf die Dörfer verlegt. Viele Truppen sind nach Bregenz bestimmt. Künftige Woche erwartet man Giulaher und Uhlanen. Für die Lieferungen in die Magazine werden kaiserliche Quittungen gegeben. Also kein Geld.

Schweizer-Militär.

Die Vaterlandsfreunde haben schon lange mit Verwunderung gesehen, wie langsam bey uns die Kriegsanstalten betrieben werden, da doch alle Welt, sich zum Streit rüstet. Deutsche, Holländer, Franken, Rußen, Engländer, Türken, Pohlen, Italiäner, Portugieser, Spanier, Schweden, — und jedes kleine und große Volk, ziehet seine Krieger zusammen. Das helvitische Direktorium sagt in seiner leztern Aufforderung abermals: „Sollen wir Schweizer allein die Hände in den Schoos legen? Und unsere verbündete Brüder — die Franken, allein die Vertheitigung unsers Vaterlandes übernehmen lassen? und bloß hinstaunen. Ist dies die Rolle, die wir hier spielen sollen. O, Schweizer! dann tauscht euern Namen, gegen den Namen des feigsten Volkes aus! — Wählet zwischen Ehre und Schande.

Ankúdigung.

Noch einige von den nie genug gepriesenen Todtengloken a. 24 ß. sind wieder zu haben, nur noch einige wenige ich empfele sie keinem, aber so sicher sie jemand kauft, so gewiß wird sie keinem mehr feil.

Wer gerne die Beicht der alten Herren von Zürich hören möchte, der schaffe sich um 12. ß. das Sündenregister derselben an, gibt reichen Stoff zur Morgenbetachtung, überalte und neue Regierung.

Es sind mir einige Exemplare „der höfliche Schüler" eingegangen ein Buch mit schönen Küpferchen, ein jedem zu empfelen, dem Sittlichkeit, Wohlstand und ein artiges betragen seiner Kinder am Herzen liegt, es kostet das Stück 1 fl.

A. Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 21.

Stäfa, Donnerstag den 21ten Merz 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 1 Germinal oder Sprossenmonat 7.

Helvetien

Man räsonnirt mit so viel politischer Hize, über die Annahme oder nicht Annahme der armen Juden, als wenn's noch im Schulstreite läge, ob sie Menschen wären, oder gar Orang-Outangs, laßt uns die natürlichen Gründe anhören, welche im Senate den 5ten Merz über die konstitutionelle Annahme der Juden angeführt worden.

Geist und Buchstaben der Kostitution sind für die Juden der Gemeinden Endingē u. Lengnau. Die Konstitution will, daß, ohne Unterschied von höheren oder niederen Classen, oder der Religion, alle, die ewige oder geborene Hintersaßen waren, als Aktivbürger anerkannt werden sollen; besagte Juden sind in diesem Falle: von Vater auf Sohn sind sie schon seit vielleicht einem Jahrhunderte angeseßen; umsonst sagt man, daß sie nur geduldet waren, und nach sechzehn Jahren wieder um ferneren Aufenthalte anfragen mußten; dies war entweder bloße Formalität, der auch andere Klaßen in der Schweiz unterworfen waren, oder dañ waren es bloße Geldpläcknereyen, und diese sind ungerecht, und vermögen nichts gegen Rechte, die die Konstitution sichert. Die Einwürfe gegen die Verdorbenheit der Juden sind nichtig, sie können sich keiner offenbaren Rechte berauben; man verfolge, man drucke sie nicht mehr; sichere ihren politischen Ständ, lasse sie der vollen Rechte des Menschen und des Bürgers genießen, und sie werden allmählig besser werden; denn die Juden betrogen, weil man sie betrog; sie drückten, weil man sie druckte; sie haßten, weil man sie haßte. Man denke sich zwey Kinder, das eine wird hart und unvernünftig behandelt, das andere mit Liebe und wahrhaft väterlich, wird das nicht der verschiedensten Wirkungen auf die Denk und Handlungsweise der beyden Kinder haben? Auch die Jugend wird durch den allgemeinen besseren Unterricht in Helvetien, so wie unser Volk selbst, erleuchtet und gebessert werden. Auf einen andern Gesichtspunkt ward gegen die Resolution von andern gesagt: die Resolution müße unabhängig, ob von Juden oder andern die Rede sey, blos in

dem konstitutionellen Sinne angesehen werden; die Frage sey nur, ob die Juden im Falle des 19. oder 20. Art. seyen: wären sie in jenem Falle, so habe die Konstitution enrschieden, u. nichts dürfe mehr angewandt werden; aber die Juden seyen nicht im Falle des 19. Art., sie waren nie Hintersäßen, immer nur geduldet; aber die Resolution sey fehlerhaft, weil sie die Petitionen der Juden unbestimmt vertage, welches der große Rath so wenig als der Senat dürfe, und weil sie nicht ganz den 20. Art. der Konstitution und das bereits existirenge Gesetz über die Fremden auf die Juden anwende.

Aus Urseren vom 11 Merz.

Sieben Kompagnien des 1 sten Bataillons der 76 sten Halbbrigade nahmen unter den Befehlen des Generals Loison ihren Marsch über das Gebirge gegen Bündten zu, und brachten die Nacht unter freyem Himmel im Schnee zu, der ihnen bis an die Hüfte gieng — des folgenden Tages begann der Angriff in den Bündnerischen Dörfern, Schiamut, St. Jaköb, Taveske, aus welchen sie 6 stunden weit den Feind bis gegen disentis verfolgten; nur die Nacht hemmte ihr weiteres Vordringen, und in dieser unglüklichen Nacht, in welcher Sie nochmal bey der entsezlichsten Kälte bivakirten, mußten die Feinde eine gewaltige Verstärkung erhalten haben; denn bey Tages-Anbruch sehen sich die 600 Franken von mehr als 300 Bauren und Oesterreichern umringten und nach langem Gefechte auf dem hohen Gebirge, wo es so schneyete, daß man auf 25 Schritt sich nicht sehen konnte, zogen sich die zu schwachen Franken immer kämpfend bis nach Urseren zurük — Beynahe die Helfte dieser schönen Kolonne blieb mehr durch Müdigkeit und die fürchterliche Kälte aufgerieben an diesem fatalen Tage — man zehlt unter den 9 gebliebenen Offiziren den lieben guten Kapitaine Boquet, Fermaud, Pievot, die Lieutenants Delaurier, Sarvazin, und Fewall.

Der Endzweck dieses Angriffes, so fatal der Ausgang war, wurde nichts destoweniger vollkommen erreicht — denn man wollte den Feind durch die verschiedene Angriffe auf verschiedenen Punkten schwächen und so dem Massena die Haupt-Ausführung erleichtern, welches auch wirklich geschah. Die Hauptursache des unglücklichen Erfolgs mag diese gewesen seyn, es war verabredet, daß die Kolonne des Generals Lekourbe zu gleicher Zeit bey Disentis mit jener des General Loason eintreffen sollte, um dann gemeinschaftlich mit vertoppelter Macht vorzudringen — was die Ursache des nicht Zusammentreffens gewesen, ist mir unbekannt, genug, sie trafen sich nicht, und nun war der Feind der vereinzelten Kolonne zu überlegen an der Macht.

Etwas von den braven Waatländern.

Schon lange zollte mein Herz diesen edlen Söhnen der Freyheit meine süsseste Bewunderung, und nun waren sie auch da, zu Urseren, die erste, die mehrere hundert stark, den rückziehenden Franken zu Hilfe eilten — So müßen den diese ächte Kinder Wilhelm Tellens uns immer das Muster republikanischer Denkungsart liefern.

Wann wird doch einmal dieses Beyspiel die lauen, unthätigen Statuen des republikanischen Schweizerlandes beseelen — so thätig, und so gerne ahmt man sonst jede fremde Modetändeley nach, — — und bey großen Handlungen republikanischer Männer bleibt der Beutel-Patriotismus so troken, so kalt, wie einem Grönländer Fischer. Zu tode könnte ich mich ärgern über das unthätige Wesen unserer Miliz-organisirung, alles lebt und webt bey den Franken, und so ruhig sehen wir alle Tage bald muthige Krieger, bald Früchte des Sieges, und nichts wekt uns aus unserem Schlummer. — Es würde doch eine herrliche Republik in Helvetien geworden seyn, wenn wir so ganz uns allein überlassen innere, und äußere Feinde zu bekämpfen gehabt hätten! — Wenn man so bey sich in stiller Betrachtung überlegt, wie unglücklich, wie unaussprechlich elend wir hätten werden können, wenn die fränkischen Legionen nur einen Augenblik über unsern Boden zurückgedrängt worden wären, wenn die wilden Sklavonier und Croatier nur einen halben Tag an unsern schönen Ufern gehauset hätten, so bebt man ordentlich vor dem entsetzlichen Gedanken zurück! — Die Sturmgloke hätte vielleicht uns geweket aber wozu hilft Sturmläuten, wenn keine Nationalmiliz, keine Kompagnien gebildet, kein Landsturm organisirt ist, — wenn einer mit dem Dreschflegel links, der andere mit der Heugabel rechts lauft, und bey der Nacht zulezt in der Unordnung der Kampf unter Brüdern beginnet! Bürger und Brüder, es ist kein lächerliches Bild, das ich euch mahle — es zeigt euch nur die sehr mögliche Folgen einer strafbaren Unthätigkeit, und diese ist schuld, daß ich mich zulezt noch heiser predige, und ihr immer das alte Lied hören müßet, wie gerne wollte ich einst schreiben, wie ich es wirklich von den braven Waatländern that, ha! die Helvetier sind erwacht, sie stehen da, ihre Freyheitslegion, keine Monarchen-Söldling betreten den heiligen Boden ungestraft, und kein innrer Vaterlandsverräther entweihe ungescheut den theuren Bürgereid! — kurz thuts ihr, so thue auch ichs.

Aus Basel vom 12 Merz.

Die Eroberung von Bregenz wird als offiziel angekündiget, sie soll viel Blut gekostet und die Franken einen großen Vorrath an Munition u. s. w. gefunden haben. Bestimmt war die fränkische Armee in Lindau, 2 Stunden von Bregenz, wo jene des Massena sich zu vereinigen suchen wird. — Gott gebe es recht bald! In Rastatt lebt wieder neue Hoffnung zum Frieden auf, der sich auf keine andere Basis als auf die Republikanisirung des deutschen Reiches gründen soll. Von wie unendlichem Vortheil dies für Helvetien seyn würde bedarf keiner Beschreibung.

Stellung der republikanischen Armeen.

Durch Rastadt zog eine Kolonne nach Stuttgardt, der Hauptstadt Wirtenbergs wo die Franken mit der brüderlichsten Liebe empfangen worden, und den wichtigen Paß über den Knibis besetzt halten. Eine andere Kolonne drang durch den Schwarzwald; durch die Rheinstädte eine dritte, von welcher Mannheim in Empfang genom,

men, und und die dortige Brücke über den Rhein vollkommen hergestellt wurde, andere Kolonnen marschierten über Schaffhausen und St. Gallen, und werden sich alle zu einer Hauptarmee bey Ulm vereinigen.

Ulm ist eine Festung, kann aber keine Belagerung aushalten, da sie von einer Seite nahe an hohen Bergen liegt, woher sie bombardirt werden kann.

— Wahrscheinlicher Weise muß ein Haupttreffen in dortiger Gegend des Kaisers wie des Krieges Schicksaal entscheiden.

Straßburg, den 9 Merz.

Die neuesten Nachrichten von unserer Armee in Schwaben melden, daß das Centrum derselben auf dem Marsche nach Möskirch ist, wo die Avangande bereits eingetroffen war. Der rechte Flügel ist über Engen nach Stockach gezogen. Der linke Flügel hat sich von Freudenstadt aus über Dornhau, Alpirspach und Sulz auf die Seite von Rothweil hin gewendet, und marschirt nicht über Rothburg u. Tübingen, wie es Anfangs verordnet gewesen seyn soll. In mehrern würtembergischen Orten, wie Horb, Nagold, Rothenburg, liegt indessen fränk. Garnison. Ueber den Knibis zieht viele Artillerie und Munition.

Am 14ten brach auch die kaiserl. Armee hinter dem Lech hervor, und der Erz-Herzog Karl kam nach Augsburg, wo er das Husaren-Regiment Kaiser vor sich vorbey defiliren ließ.

Alle fränkische Truppen die sich in Mayland befanden sind den 3ten von da abgereist; sie defilirten die ganze Nacht durch. Es heißt überall, die Feindseligkeiten hätten bey Verona bereits angefangen.

Ankündigungen

Die Eroberung Bündtens, eine historische Skizze mit einem Siegeslied auf den Helden Massena a 3 ß. Der Verfasser zieht die zerschiedene Angriffe in ein zusammenhängendes Ganzes, und liefert dem Publikum die wahre Geschichte dieser für Helvetien so wichtigen Ereignisse.

Kleine nett gebundene Taschenkalenderchen mit Papier durchschossen u. mit Liedern und Erzählungen a 2 Baz. das Stück.

Konstitutionen für die künftige Deutsche Republik, ein solides Werk, in welchem der Geist ächter Freyheit, und republikanischer Staats verfassung mächtig hervoleuchtet a 24 ß netto.

Allerneueste Munizipalität-Geseze, eine Samlung alles dessen, was die neuen Munizipalitäten ausschließlich angeht: welcher Munizipal Beamte wird sich arme 11 ß. reuen lassen, um den Umfang seines Amtes, seiner Pflichten, und seines Einflusses auf gemeinsames Wohl gründlich kennen zu lernen!

Schönes feines Briefspapier 6 Bögli a 3 ß.

Sünden-Register der Zürcher-Regierung kann man sowohl bey mir als bey Bürger Waser in Zürich haben.

Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 22.

Stäfa, Donnerstag den 28ten Merz 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 8 Germinal oder Sprossenmonat 7.

Helvetien.

Nachtrag aus Bündten.

Bey der untern Zollbrücke schickte Massena den kaiserlichen Kanonen eine Bande Musikanten entgegen, die ihnen das Marseillianermarschlied aufspielen mußten. Während die Kanonade von der Steig her eine der heftigsten war, erklimmen die Franken rechts und links die steilsten Berge, und eroberten eine Schanze, die von der Natur zur Festung gebildet in den Händen der Franken unüberwindlich gewesen wäre, in 4 Stunden ohne große Aufopferung.

Tamins, wo die wildesten Anhänger der Salischen Oligarchen waren, wurde wie Reichenau geplündert.

Dissentis, hielte sich am längsten, und die unmenschlichen Bauren ermordeten dort 70 fränkische Gefangene auf die gräulichste Art, — noch sind die Mörder nicht gestraft, und den so feige erschlagenen Leichen unserer Franken-Brüder kein Opfer gebracht worden, es ist sonderbar genug, daß dieser Ort, der sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte, nicht einmal geplündert wurde!

Im Misoxer Thal trieben die Franken 8 Stunden weit die Kaiserlichen wie eine Heerde Ochsen vor sich, und das Dorf St. Viktor ausgenommen setzte sich dort kein Bauer zur wehr. — Im Rheinwalde hingegen wurde etwas geplündert, da sich die Bauren entgegen stellten. Diese Kolonne von Lekourbe und Moinoni kommandirt drang nun in's Engadin ein, wo scharfe Gefechte vorfielen, — indem General Laudon mit 8000 Mann den dortigen Oesterreichern zu Hilfe geeilet — Der fränkische General Moinoni, — ein einsichtsvoller Kriegsmann wurde bey diesem Anlase gefangen — beynahe tausend Franken mit ihm, schon jauchzten die Kreuzersklaven ihres Sieges, — als im Sturmmarsche der Frankenbajonet noch einmal eindrang, und nicht nur die Gefangenen wieder eingeholet, sondern selbst sehr viele österreichische Gefangene gemacht. Es ist zu bedauern, daß der brave Mainoni zu früh von den Oesterreichern in's innere transpor-

lirt worden — denn kein Auffenberg und kein Hoze wägen so einen Freyheits = Helden auf. Die siegende Franken zogen nun über die Martins Brücke in's Tyrol ein, wo sie schon 12 Stunden weit vorgerückt seyn sollen; indessen Feldkirch genau blokirt, und beobachtet ist.

Es wird wie officiel von einer blutigen Schlacht gesprochen, welche zwischen General Jourdans u. Prinz Karls Armee bey Villingen vorfiel: die Franken überflügelten mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit die österreichische Schaaren, als eine Verstärkung von 8 Kavallerie (man will behaupten, daß es Kürrassier Regimenter gewesen seyen, — welche die auserlesenste Reiterey von Oesterreich und Rußland ist) die Franken einen Augenblik zurück drängten, aber sobald die fliegende Artillerie mit ihnen vereinte, fielen sie wie Löwen über die Söldlinge her, der gröste Theil der Reiterey wurde zusammen geschossen, die ganze kaiserliche Armee zerstreut, und der Prinz Karl beynahe in den Händen der Sieger! — Möchte recht bald ein umständlicherer Bericht diesen glorreichen Tag uns bestätigen!

Der Lügengeist.

Die Neuheiten-Krämer machen's wieder so bund in Helvetien, wie niemals — die wiedersprechendsten Lügen werden mit der grösten Dreystigkeit behauptet, und was den Gemeingeist am deutlichsten karakterisirt, daß so gerne die Nullen vermehrt werden, wenn's von einem Frankenverlurste die Rede ist — erst vor ein paar Tagen behaupteten recht naseweise B** aus Z** es seyen 3000 fränkische Verwundete in Schaffhausen eingetroffen, und von Küßnacht wuchs die Zahl bis auf 10000, und mögen's ja kaum in allem 1100 seyn. Dies sind gewiß keine Freunde des Vaterlandes die an jedem übertriebenen Gerüchte ihre Herzenslust finden, und mögen sie es mit noch so mitleidscheinender Miene andern vorerzählen, so stekt doch der Wolf sicher unter dem Schaafspelze, und sie wünschen heimlich, was ihr Lügengeist erfindt, oder schwärmerisch vermehrt. So entsteht aus einem Kopf ein hundertköpfigs Ungeheuer, daß manchen schwachen kleinmüthig, manchen halbfesten wankend machen kann, ha! dieß sollte nicht seyn. Solche Afterprediger sollten unter strenger Polizey der Vollziehungsbehörden stehen, und so einer wachsenden Lüge mächtig begegnet werden. — Ein Pranger in jeder Gemeinde sollte aufrecht stehen, an welchen ein solcher Lügenverbreiter der ganzen Gemeinde als ein Betrüger des Volkes sollte ausgestellet werden. — Die Pfarrer auf der Kanzel sollten statt in der lächerlichen Beschreibung einer nie gesehenen Hölle sich zu verlieren dem Volke Vorsicht, und Behutsamkeit vor so schändlichen Lügen einflössen, ihm den Glauben an den Vater der Freyheit lehren, der die Ungerechtigkeit der Großen nun einmal rächen, und seine Geschöpfe vom Sklavenjoche frey zu machen im ewigen Rathschluße beschlossen hat. So lang Dummheit wie Nacht auf der größten Klasse der Menschheit lastet, solang kein Stral der Aufklärung in diese Nacht nicht dringt, wird das Wohl des Vaterlandes immer verkaüt, und Nebenabsichten dem Hauptendzweke vorgezogen werden!

Die Unheilbaren.

So schwer die Feinde der Freyheit und der Wiedergeburt, an den Glauben giengen, daß die Franken in Graubündten Sieger wären; so viel aber, aber, vielleicht, und etwas, sie dagegen einzuwenden hatten; so leicht kehren sie jetzt wieder die Schärfe des Schwerds, das sie traf, um, und sagen eben so frivol.: Sie seyen schon wieder daraus entfernt! der Sieg sey gering, weil die Oesterreicher in der Nacht angegriffen worden, weil keine Kriegserklärung voraus gieng. So wendet sich der Wurm, der unter den Füssen seines Siegers liegt, und schmähet ihn noch — da er ihm das Leben schenkt, das er so leicht ihm hätte nehmen können. Aber kann auch ein Parder seine Flecken ablegen, — und ein Mohr seine Schwärze? So wie das nicht geschehen kann, so wenig werden die Unheilbaren geheilt werden können. Man gebe sich gar keine Mühe, sie mit ihren Erfindungen zu widerlegen; — Man würde in Ewigkeit nicht fertig.

Rede des Pfarrer Lütscher an seine Pfarrgemeinde.

Feldsperg beym neuen Freyheitsbaum.

Bürger und Freunden!

Ihr werdet es ja nicht zürnen; daß ich am heutigen Tage, hier neben dem Freyheitsbaum, ein Wort zu euch rede um so mehr, als ihr gewohnt waret, meine Vorträge 8 Jahr lang von der Kanzel anzuhören; aber vor 5. M. wegen der Sache der Freyheit, von den Knechten Oesterreichs und den bündnerischen Oligarchen; von Haus und Heimath Weib und Kindern, bin vertrieben worden.

Wegen dem Wunsch sich mit Helvetien zu vereinigen seyd ihr und ich verfolget worden, man machte uns Patrioten dieses zum Verbrechen, und eine größere Zahl kais. Truppen wurden zur Strafe hier einquartiert, und selber noch in hießiger Gemeind, die offenbaren Patrioten, mit mehren geplaget. Ja ich will nicht sagen, wie viel ich, und viele von euch die ganze Zeit hindurch gelitten haben. Nun sind diese Leiden vorüber; die Knechtschaft hat ein Ende; die Adlerklauen Oestreichs sind gelämt. O wie viel litt diese Gemeinde, unter der despotischen Regierung der Herrschaft Rhazüns, und von abergläubischen Nachbahren! Von den Früchten eueres Fleißes müsset ihr die Bettelbaronen und ihre untergeordnete Ritter erhalten, und weñ jemand ein Verbrechen begieng, ist er durch eine reiche Gaabe dem gnädigen Herrn; ungestraft davon gekommen, und hingegen der Rechtschaffene fand kein gehör, wenn er nicht ein Anverwandter, von obrigkeitlichen Personen, oder sonst ein Helfershelfer, der kleinern Volksunterdrückern war, und nicht das Glück hatte bey Ihro Gnaden in Günsten zu seyn. Aber die Retter der Völker, — die siegreichen Franken kamen, nahmen die Knechte Oestreichs gefangen, führten viele von den Oligarchen weg, und brachten uns Freyheit und Gleichheit, von dem allem der vor uns stehende Freyheitsbaum ein Zeichen ist. Sehet die dreyfarbige helvetische Fahne weht, in der Mitte unsers Dörfchens, der Freyheitshut, erinnert uns an jene große Thaten des Vater Tell. Haltet diesen frohen Tag im Gedächtniß, beson-

ders ihr junge Leute, denn ihr werdet die Früchte der Freyheit und Gleichheit in grösserem Maaße geniesen, als wir.

Wir waren Schlachtopfer der Tyrannen, aber die Franken, unsere Brüder, retteten uns noch zur rechten Zeit. Wer dieses alles überdenkt wird von Herzen mit mir aufjauchzen: es leben die siegreichen Franken — Es lebe die helvetische Republik — Es lebe unsere liebe Gemeinde Feldsperg!

Das Pays-de-Vaud liefert zu dem Elitenkorps der 20,000 M. 2500 M. der Kanton hat 34000 Bürger. Der Statthalter sagt, wir würden mit ewiger Schande gebrandmarkt, wenn unter diesen sich nicht leicht 2500 Vaterlandsvertheidiger finden sollten.

„Unendlich schön ist auch die Zuschrift des Statthalters zu Lausanne, an die Nationalagenten seines Bezirks, worinn er sie aufmuntert, jetzt in dem höchst wichtigen Zeitpunkt, ihre Pflichten mit größten Eifer, Treue und Unermüdsamkeit zu befolgen! Er sagt unter andern: Ihr seyd jetzt die Schildwachen des Staats; euere Rastlosigkeit muß mithelfen, das Schiff das den Wellen Preis gegeben ist, zu retten. Euere Rechtschaffenheit könnt ihr hier erproben, euere Vaterlands- und Freyheitsliebe reitzet alle an, um klug und weise mitzuwirken. Meine Mitarbeiter und meine Brüder! verliert nur den Muth nicht; es verlasse ja jetzt keiner seinen Posten; der Augenblick wo wir stehen, ist entscheidend! Es betrift die Rettung des ganzen Landes! Wenn ihr Mißtrauen in eure Kräfte setzet, so sehet zu dem empor, wendet euch zu dem, der nie den redlichen Diener verläßt, zu Gott sage ich wendet euch. Er ist der Retter, er kann und wird euch beystehen. Ich flehe Tag und Nacht mit Inbrunst ihn an, daß er euch schütze, daß er eure Arbeit segne, daß er unser werthes Vaterland in seine allmächtige Obhut nehme.

Polier.

Ankündigungen

Entwurf der helvetischen Staatsverfassung, so wie sie den 28ten Merz 1798 von dem Bürger Lekarlier Regierungskommissär als die einzig giltige anerkannt, und von der helvetischen Regierung angenommen worden a 5 ß. oder 2 Batzen.

Erklärueg der helvet. Konstitution in Fragen und Antworten. (lerne sie kennen um dich zu beruhigen) 3te Orig. Aufl. samt Anhang. Luzern 798. 20 ß. netto.

Die Eroberung Bündens, eine historische Skizze mit einem Siegeslied auf den Helden Massena a 3 ß. Der Verfasser zieht die zerschiedene Angriffe in ein zusammenhängendes Ganzes, und liefert dem Publikum die wahre Geschichte dieser für Helvetien so wichtigen Ereignisse.

Kleine nett gebundene Taschenkalenderchen mit Papeir durchschossen und mit Liedern und Erzählungen a 2 Baz. das Stück.

Konstitutionen für die künftige Deutsche Republik, ein solides Werk, in welchem der Geist ächter Freyheit, und republikanischer Staatsverfassung mächtig hervorleuchtet a 24 ß netto

Allerneueste Munizipalität-Geseze, eine Samlung alles dessen, was die neuen Munizipalitäten ausschließlich angeht: welcher Munizipal Beamte wird sich arme 11 ß. reuen lassen, um den Umfang seines Amtes, seiner Pflichten, und seines Einflusses auf gemeinsames Wohl gründlich kannen zu lernen!

Schönes feines Briefpapier 6 Böuli a 3 ß.

Sünden-Register der Zürcher-Regierung kann man sowohl bey mir als bey Bürger Waser in Zürich und bey Bürger Huber alt Schulmeister zu Oberhausen haben

Studer.

Der Volksfreund von Stäfa

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 23.

Stäfa, Donnerstag den 4ten April 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 15 Germinal oder Sprossenmonat 7.

Ein Wort über die innere Vorfälle in Helvetien.

Als das helvetische Direktorium so beruhigende Berichte über die innere Lage Helvetiens beyden Gesezlichen Räthen ertheilte, freute ich mich mit patriotischer Wärme, der harmonischen Volksstimmung: ruhig schlummerte ich in dem Bilde glüklicher Eintracht ein, und achtete nicht der Gefahren von aussen, denn ein Frankenheer und vereinter Muth von innen trozt jedem feindlichen Nachbar. Allein wie traurig war das wirkliche Erwachen, in dem schreklichen Augenblike, wo unsere Brüder die Franken an unsern Gränzen litten, wo der mit Macht heranahende Feind unsern helvetischen Boden bedrohte! Welch ein verwiertes Gelärme entstund, als die junge Mañschaft zur Landesvertheitigung aufgerufen wurde, als die unorganisirten Jünglinge aufgebothen marschiren sollten; da war ein Gewühle von ungeübten Knaben, denen kaum der Schatten von militärischer Einrichtung bekannt ware: verrostete Gewehre, unbrauchbare Sabel, und was am meisten ist, gänzlicher Mangel an Kenntnissen — dies machte manchem bange für das Schiksaal dieser Neulinge: zum Glük fanden sie nirgends Widerstand; die Furcht der Schurken, ihr böses Gewissen, und die gewöhnliche Freyheit aristokratischer Sklaven war der beste Schild der Vaterlandsvertheitiger — aber wenn es zur offenen Fehde gekommen wäre, dann würde man zu spät die unabsehbaren Folgen jener sträflichen Hinläßigkeit tief gefühlet haben, welche nun seit 6 Monaten schon unsere waffenfähige Jugend unorganisirt, ungeübt, unvorbereitet ließ, und wer ware an allem diesem schuld, als jene alten Oligarchenabschnizleten, die troz der täglichen Vorstellungen der ächtesten Patrioten noch immer die thätigsten Meynungen überstimmen, — die Kraft der vollziehenden Behörden lähmen, Eifersucht und Mißtrauen zwischen den ersten des Volkes zu unterhalten, und so durch erzwekte Disharmonie einen gefährlichen Schlummer über die Lage des Vaterlandes zu verbreiten wissen. Diese Bluthunde Helvetiens sind dann thätig genug, den

Schlummer, die Unthätigkeit der Volkswächter zu benuzen, und in der dringendsten Gefahr jede schleunige Maaßregel zu vereiteln.

Was ich da mit der Natursprache eines freyen Mannes sage, ist nicht Hypotese, sondern Thatsache, meine Absicht gewiß nicht zu lästern, sondern nur zu sagen, was wahr ist, aufmerksam zu machen auf die Kabalen der innern Feinde, die nur zu gewiß mit den äussern in geheimer Verbindung stehen, ich glaube, ein infamer Muralt von Zürich, der im wichtigsten Ministerium sein Vaterland verrathen hat, werde nicht ohne Helfershelfer gewesen seyn, und ähnlichen Buben sollte das Archiv des Direktoriums nicht anvertraut seyn. Man hat aus der lieblosen Behandlung unserer im Marsche sich befindenden Vaterlandsvertheidiger den Zürcher wie den Winterthurergeist genug kennen gelernt, die kaiserlichen Horden wurden wie Brüder aufgenommen, indessen man die Söhne des Landes stundenweise in mitternächtlicher Kälte und ohne Erquikung stehen ließ, man sah in den wichtigen Auftritten der lezten Tage im Merzmonat, wie die Kokarde (der trügerische Aushängschilt von Diebs-Herz) von manchem Stadtbürger Hute fiele, wie diese Knaben laut der helvetischen Miliz spotteten, und sich schon wieder im Besize ihrer Despoten-Vorrechte durch die wohlthätigen Adlersklauen glaubten. — Der Ungehorsam in Illau der Fanatismus im Distrikte Flohwil und Moßnang, die Stimme des Aufruhrs im Hauptort Glarus, die kontrerevolutionären Schritte in dem katholischen Oberland, der Meuchelmord in Mollis, alles dies geschahe zu gleicher Zeit, da das Vaterland von aussen in Gefahr war, sind nicht die Beweise eines blossen Ohngefährs, sondern planmäßige Verbindung einer grossen Verschwörungskette, derer Glieder ihren Siz und Einfluß im Herzen des helvetischen Staates haben müssen, keine Kinder und keine Bauern, sondern in machiavellischer Staatskunst ausgelernte Bösewichter, die den Egoismus des Geizhalses, wie den Aberglauben des Dummen in ihre verruchte Pläne zu verweben wissen.

Heil dem Direktorium, daß es noch frühe genug mit Kraft dem wachsenden Uibel begegnet, — aber es muß der Wunsch eines jeden Patioten, eines jeden Freundes der Ruhe und der Sicherheit seyn, daß ein Beyspiel der strafenden Gerechtigkeit aufgestellt werde, daß doch einmal das Schwerd an die Tagesordnung trete, wo väterliche Worte nichts fruchten, kein Patriot dürstet nach Blut, aber es ist besser, das Blut des Verbrechers als das des unschuldigen fließe; es ist besser einzelne büssen den Lohn ihres Vaterladsverrathes, als daß das Mark des Landes aufgezehrt werde. Schon lange lächeln die Buben, und scheinen der helvetischen Güte, die sie Ohnmacht nennen, zu spotten: schon lange unterhalten sie ungestraft Freundschaft von außen, Empörung von innen, möge doch einmal der helvetische Genius diese Bande entlarven, und zum Troste des Landes die Bösewichter am öffentliche Pranger zur Warnung dem Schwachen aufgestellet werden. Es ist nicht Güte,

wenn der Vater seine Kinder verzärtelt, wo er mit der Ruthe dareinschlagen sollte!!!

Ein allfäliger Beytrag zu den 18000 Mann Hilfstruppen.

Da, wie die allgemeine Sage gehet, kaum der 9te Theil dieses feyerlich an Frankreich versprochnen Hielfskorps beysammen ist, so würde es den respektive Bürgern Offiziren, die sich dato wie der russische Großmeister von Maltha, oder ein katholischer Bischoff von Karthago besi den nicht unwillkommen seyn, wenn sie durch eine forzirte Rekruten ausheb̃ung bald Verstärkung erhalten sollten, und dieses ließ sich in diesem Augenblik mit aller Gerechtigkeit thun: die Gegenden wie Jllau, Flohwil, Meßnang, Bitschwil Kirchberg, Uznacht, Wagen, Mollis, Glarus, Schwanden u. s. w. wiedersezten sich der militärischen Organisirung, u. mußten mit Waffengewalt zu ihrer Pflicht geführt werden, mein Rath gienge dahin, alle ledige Mannschaft ohne Rüksicht aus diesen Gegenden zu samlen, und zur Strafe des Ungehorsams Sie dem Hülfs-Korps einverleiben zu lassen, Dort lernen sie an der Seite der Franken unter strenger militair Subordination gehorsamen, ihr anarchisches Aufbrausen vergessen, u. werden zum warnendẽ Beyspiele jedem sich gegen die Geseze empörenden; der da die gleiche Züchtigung zu erwarten hat. Weder Desertirung, weder Aufruhr ist von solchẽ zu fürchtẽ; zu leztern sind sie zu feige, und vom erstern haltet sie das Heimwehe ab.

Ich wette zehen gegen eines, dieses fruchtbare Mittel wirkt besser als keine Medizinalstrafe, und macht zugleich jene Gemeinden unfähig zu ähnlichen Rükfällen, da ihre Söhne und Enkel als Geisseln des Vaterlandes aufbewahret sind. Wohlgemerkt dies ist nur so ein Gedanke des Volksfreundes — mögen ihn die Vollzieher benuzen, ausfeilen, und modifiziren nach ihrem Gutgedunken, ich unterwerfe meine Feder wie ehmals Bürger Bellarmin sein Buch dem römisch apostolischen Stuhle, und damit punktum.

Auszug aus der helvetischen Zeitung.

Zu keiner Zeit war es intreßanter, die Schweizer zu beobachten, als in diesen Tagen. Der Krieg ist begonnen: das Schiksal Helvetiens liegt auf den spielenden Wagschaalen. Der Ruf gescheiht: das Vaterland ist in Gefahr!

Es erheben sich in den Kantanen von Zürich und Leman, Linth und Thurgau u. s. f. die Heldenmüthigen Söhne der Freyheit in den Waffen. Jeder von ihnẽ schwört, für das Vaterland in den Sieg oder Tod zu gehn.

Inzwischen die wahren Schweizer wetteifern, den alten Ruhm der Schweiz ohne Tadel zu erhalten, sieht man auf den Gassen noch elende Bastarde des Vaterlandes, welche nicht nur für die Vertheitigung der Freyheit keinen Fuß regen, keinen Schilling opfern, sondern selbst ihre gräßliche Schadenfreude nicht bergen können über jede Gefahr die die Freyheit bedroht, ungeachtet sie selbst die ersten Opfer werden würden, wenn jemals die Schweiz ein Unglük betreffen sollte.

Diese Kreaturen sind unverkennbar; es sind die, denen die Augen funkeln beym Kummer guter Bürger; es sind die, denen die Ohren hängen bey den

Siegesbothschaften der Franken. Es sind die, welche aus purer Aengstlichkeit fürs Wohl des Vaterlandes alle guten Nachrichten mit Zweifeln umziehn, und alle boshafte Mährchen fleißig mit neuen Zusätzen von Ohr zu Ohr spediren. Es sind die, welche reichliche Collekten sammeln für die armen Oesterreicher, und über theure Zeiten klagen, wenn man von großmüthigen Geschenken ans Vaterland zur Unterstüzung der Schweizertruppen spricht.

Aber das Auge der Regierung bewacht scharfen Bliks diese politischen Anphibien; einige ihrer Consorten sind schon nach Basel geschikt, wo sie keine üble Aussicht auf die Festung Hüningen haben; andre werden folgen.

Gebt acht, diese Bastarde der schweizerischen Nation werden in Kurzem über Terrorismus klagen; sie empfangen aber nur, was sie wollen, was sie verdienen. Indem sie sich weigern, dem Vaterlande die schuldigen Pflichten zu leisten, hebt das Vaterland seine Pflichten gegen sie auf. Es giebt für Verräther kein Vaterland; für Oesterreicher keine Schweiz; für Aristokraten keine Freyheit und Gleichheit; für Ruhestöhrer keine Ruhe u. Sicherheit.

Nur thätiger Patriotismus, nicht Wortgepränge, kann das Vaterland retten. Wer itzt noch ein unthätiger Zuschauer bleibt, und sich nicht mit seinen Kräften der heiligen Sache der Freyheit annimmt; wer in diesem Augeblik, der über die Glükseligkeit von mehr als zwey Millionen Menschen entscheidet, noch Aufopferungen scheuen will: der ist ein Verräther an unsrer Freyheit! Was würdet ihr von denen sagen, welche, wenn das Gebäude brennt, es stillschweigend umringen, ruhig zuschauen, die Flammen wüthen lassen und die Achseln zucken? Werdet ihr sie für Menschenfreunde, oder für Feinde der Familie halten, welche das Haus bewohnt?

Zittert nicht, Schweizer! wir werden siegen! Das Vaterland wird gerettet werden, und das Verderben wird auf das Haupt derer fallen, welche es den Freunden der Freyheit bereiten möchten.

Ankündigungen

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 24.

Stäfa, Donnerstag den 11ten April 1799. im 1sten der schweizerischen Einheit, 22 Germinal oder Sprossenmonat 7.

Berichtigung über das vorhergehende Stük.

Dieses unglükliche Stük wurde auf einer so schiefen Seite betrachtet, daß ich es meinem republikanischen Gewissen und meiner Vaterlandsliebe schuldig bin, dem Publikum meine Erklärung darüber zu thun: weit entfernt die Bereitwilligkeit, und den herzlichen Willen unserer Vaterlandsvertheidiger nur einen Augenblik zu bezweifeln, u. noch weiter entfernt aus Absicht die innere Lage Helvetiens schlecht zu machen, riß nur der glühende Wunsch eine solidere Organisation schon vor 6 Monaten gesehen zu haben, meine übereilte Feder hin: mein Vaterland ist mir theuer — Gott im Himmel weiß es, und auch jene, die mich können, zehnmal lieber sterben, als Oesterreichs Sklave werden, war schon lange die Devise meines Herzens — Vergebt, Leser, mir meine Uebereilung; und beurtheilt mein Herz nicht nach dem troknen Buchstaben des Lezten Stükes, in welchem ich das verworrene v o r der Organisation ziehen wollte: der Heldenmuth, mit welchem unsere biedere Brüder vorzüglich aus dem Kanton Zürich bey 8000 an der Zahl zur Landesverth. ausgezogen sind, redt laut für den Gemeingeist desselben, und man kann mit Recht sagen, dieser Kanton macht sich um's Vaterland verdient; man hört mit der herzlichsten Theilnahme, wie thätig, gehorsam, voll Duldung und Muthes diese junge Mannschaft überall ihrer Sendung entspricht, ha, edle Jünglinge, fahret so fort die Heldenbahne als Tellens Söhne zu wandeln, euere Freyheits-Legionen sind Helvetiens undurchdringliche Veste, den Oesterreichs Adlern fehlen noch die Flügel, um so mir nichts, dir nichts über euch wegzufliegen, und unsere edle Direktoren haben so gute Anstalten getroffen, daß mit Macht dem Feinde von aussen würde begegnet werden, wenn er es wagen sollte den Boden der Freyheit zu verlezen. Auch in Zürich, ist der Schleyer einmal zerrissen, und kennbar stehen sie nun da die alten verlarvten Sünder von mehreren Kantonen, und obschon im B*** Tagebuche in Zürich nichts davon steht, so darf es doch

der Junker Karl wissen, daß man einmal ernstlicher mit den Adlersfreunden zu sprechen anfängt, und die oligarchischen Staats-Perüken tüchtig ausgeklopfet worden, es sind ungefähr 13 bis 14 Stük nach Basel (wie es heißt) abgeführt worden, wo sie eine schöne Aussicht auf Hüningen haben sollen, und (wie es heißt) den Jahrtag jener feyerlichen Versammlung von Arau begehen werden, bey welcher den Bürgern „Freyheit und Gleichheit der Kriminal-Prozeß hätte sollen gemacht werden. Wenn es erlaubt ist, so folgen hier die hohen Nämen der Allergnädigen, die abzureisen geruthen als: Alt Burgermeister Wyß. Stadthalter Hirtzel beym Liecht. Zunftmeister Jakob Irminger. Junker Rathsherr Meiß im Lindenhof. Junker Rathsherr Reinhart. Zunftmeister Felix Aescher. Rathsherr Pestaluzi. Orell im Garten. Schwerdwirth. Gerichtsherr Aescher von Berg. Sekelmeister Hirzel beym Reh und sein Sohn. Obrist Röhmer. Unterschreiber Wyß.

Aus Glarus wurden den 5ten dieses 8 Munizipalbeamtete, an derer Spize weiland Landamman Zweifel sich befand, zum gleichen Kongreße abgeholet, und heute als den 7ten dies durch unsere Seegegenden in zwey Kutschen von rothen Dragonern begleitet fortgeführt: Wenn dem Verdienste Gerechtigkeit wiederfährt, so fehlt es nicht, noch mancher muß nachfolgen.

Lachen den 2 April.

Heute versammelte sich die hiesige Mannschaft auf dem ehmaligen Rathhaus, um aus sich für das Vaterland Auszügen zu loosen. Alles gieng freudig vorüber, die Ausgezogenen zogen mit der Musik ab dem Rathhaus zum Löwen, und machten sich mit siegenden Freyheitsliedern, und unter frohem Tanzen den Tag lustig, sie zogen dreymal um den Freyheitsbaum herum, und tranken der helvetischen Republik und allen Patrioten Gesundheit, unter diesen waren etwelche Freywillige, die sich für das Vaterland freuten zu streiten, und sich hervorthaten, Gott gebe, das aller Orten solche patriotische Einwohner seyn.

Kurze Weltschau.

Im Neapolitanischen bilden sich geschwinder als in der Schweiz, neue fränkische Legionen und Nationalgarden. Man zählt dort schon 17tausend Mann, die zu den Franken stossen! Mit diesen Hülfstruppen wollen die Franken Sizilien erobern. In Neapel wird eine Kriegsflotte ausgerüstet. — Spanien eilt mit 20 Kriegsschiffen den Franken zu Hülfe; wohin der Zug gehet, ist noch ein Geheimniß. In Italien ist der Krieg mit dem Kaiser auch angefangen. Bey Verona und Mantua stehen über 80tausend Franzosen. Tyrol wird nun eingeschlossen, und kann (nach der Hoffnung, die nicht auf Sand gebaut ist!) in Kurzem auch republikanisirt seyn. Die braven Tyroler, — denken freyer, als mancher Schweizer glaubt. Auf der Insel Corfu sind 7tausend Russen von den Franken getödtet, und ein Theil gefangen worden. (Dies bestätiget sich offiziel). Die Schweizer, Holländer haben in der Wiener kaiserlichen Bank oder Leihhaus für 20 Millionen Gulden, an Kapital zu fordern, die gefährdet sind. Und jezt darf der Kaiser von widerrechtlicher Besiznahme der Festung

Ehrenbreitstein reden? Wie doch die Grossen mit den Worten spielen! — Oestreich hatte sich verpflichtet, nach den Friedensbedingungen nur 30tausend Mann in Bayern zu lassen, und es hat dort und um Augspurg 80tausend Mann schon über ein Jahrlang gesammelt. Es sollte seine Kriegsmagazine im Reich fortschaffen, und legte immer neue an. Wie z. B. in Ulm.

Preussen möchte es nicht gern mit Frankreich halten, aber auch mit den Oestreichern und Russen nicht. Was wird es thun? Alle Kenner sagen: Preussen muß den Geist seiner Völker fragen; und der sagt: Wir wollen es mit Frankreich halten. Das ist die Parthie, die jeder gesunde Kopf unter solchen Umständen als die beste, vorschlagen wird.

Sehet hin, ihr Zweifler — von Paris bis Rom, von Neapel bis Amsterdam, von den Alpen bis an die Pyrenneen, überall spricht eine laute mächtige Warnstimme: Ergebet euch! den die Völker sind alle reif zur Verwandlung!

Revolution in der Türkey.

Du näherst dich altes Tyrañen-Nest, deinem Sturze! Deine Stunde Stambul hat geschlagen. Du bist wie andre Despoten, die deine Nachbarn sind — an der Tagesordnung der Revolution. Erst von Rußland gebeugt, von Oestreich kraftlos angefallen; von innern Zwistigkeiten und Konvulsionen erschüttert; wartest du auf den lezten Herzstoß. Volney, ein Franke, schrieb schon vor 12 Jahren dein Todes-Urtheil: Er sagte in seinen Briefen über Egypten und Syrien: „Die Türken sind ein zuchtloses, abgestumpftes ungeschiktes Volk. Sie lebten unter Tyrannen, die der Menschenrechte spotten. Ihre Sultane sind Weichlinge und Kinder an Verstand; sitzen auf goldenen Teppichẽ u. wissen nicht was in der Welt vorgehet. Weiber und Verschnittene sind ihre Gesellschafter, und aller Grossen Leibdiener. Die Aemter werden von solchen Halbmenschen verschenkt, oder im Aufschlag feilgegeben. Dir Statthalter in den Provinzen plündern das Volk ungerochen. — Der Staatsrath ist despotisch und übermüthig im Glück; — niederträchtig und feig bey Gefahren und Unglük. Eine Erschütterung kann dies alte morsche Gebäude umwerfen; Krachend wird es niederstürzen und verwandlet seyn ehe man es sich denkt.„—

Welche unvernünftige Politik jezt mit Rußland eine Allians zu schliessen, das schon lange den Plan hat, einen Sohn des Moskowitters auf den Thron von Konstantinopel zu setzen: und sein alter Rival war.

Oestreichs, Englands Einflüsterungen zu trauen, die es doch nie ehrlich meynen, und kaum noch vor 10 Jahren den Plan hattẽ: den Türken aus Europa zu drüken. (Das sie aber, wegen ihrer eigenen Schwäche, nicht im Stande waren.) Jezt kommt eine jugendliche Heldinn, Gallia die Neugebohrne, und dringt in das Herz des türkischen Reiches ein, ohne erst anzufragen obs gelegen sey. Bonaparte und der Mufti, welch eine Verschiedenheit von Geisteskraft! Welcher Schatten neben so grossem Licht!

Nun sind es 350 Jahre, daß die Türken aus Asien nach Europa her-

ausstürzten, und das deutsche Kaiserthum erschütterten; auch eben so lange der Schreken der Welt waren. Wie ganz verändert sind nun die Türken gegen die alten Oßmannen! Wie die Großväter — stark und kühn waren, so schwach, weichlich sind jezt die nachgeschossenen Stämme. Manche andre Nation hat das eben so! daher konnte man den Fall schon ankündigen, ohne eben ein grosser Prophet zu seyn. — Friedrich der Grosse, der Preussenkönig, sagt auch schon vor 25 Jahren: Die Türken nähern sich ihrem Sturz; der Untergang des türkischen Reichs ist nahe! Er glaubte damals, Rußland und Oestreich würden die Eroberer seyn. Daran dachte er gar nicht, daß Franzosen dies thun würden und könnten. Aber so ist es: die Rathschlüsse des Höchsten sind unbegreiflich! Er führt es zum Ziel — wo es kein Mensch vermuthete. Als Monarchie wäre Frankreich dazu ewig nicht stark genug gewesen; es mußte Gott eine Revolution, die auf republikanische Grundsäze gebaut wäre, hervorgehen lassen. Die ganze Welt mußte daran Theil nehmen, und so verändert dies nun die Gewalt der ganzen Welt.

Im Koran (der Türken-Bibel) stehet: „Am Ende der Welttage werden alle Weltreiche zusammen stürzen, „und der Ewige wird ein Reich errichten, das ohne Ende daurt.„

Ankündigungen

Poetisches Gedicht über die Siege der Franken bey Einnahme Bündtens samt einem patriotischen Zuruf an alle Schweizerbürger, die zur Vertheidigung des Vaterlandes ausgezogen sind von einem bald 80 jährigen Greisen Joh. Thomman zu Zollikon am Zürich-See a 3 ß.

Einige Gedanken über die bürgerlichen Rechte und Pflichten der Religionsdiener und Volkslehrer in Helvetien den Repräsentanten, und den Bürgern der Republik zur eigenen Beurtheilung vorgelegt von H. Schinz, D. G. W. von Zürich 1799.

Einige Bachofen und Schmidtlin Gesangbüchern sind bey mir in äusserst geringen Preisen zu haben.

Der Deutsch-Franzos, für die Noth, oder die Kunst in zweymal 24 Stunden, französisch zu reden. Von Adolf Bilderbek. — Preis 2 Batzen; diese Schrift enthält die nöthigsten Wörter und französischen Redensarten, und zwar mit deutschen Buchstaben so deutlich als möglich, ausgedrükt, daß wer nur deutsch lesen kann, sich mit einiger Mühe, sogleich an das Reden der alltäglichen Ausdrücke gewöhnen kann. Leute, die gar nichts wissen, finden hier wenigstens einen Führer, um nicht ganz in der Unwissenheit zu tappen.

Entwurf der helvetischen Konstitution, so wie sie den 28ten Merz 1798 von dem Bürger Lekarlier Regierungskommissär als die einzig giltige anerkannt, und von der helvetischen Regierung angenommen worden a 5 ß. oder 2 Batzen.

Erklärueg der helvet. Konstitution in Fragen und Antworten. (lerne sie kennen um dich zu beruhigen) 3te Orig. Aufl. samt Anhang. Luzern 798. 20 ß. netto.

Studer.

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 25.

Stäfa, Donnerstag den 18ten April 1799. im 2ten der schweizerischen Einheit, 29 Germinal oder Sprossenmonat 7.

Die gegenwärtigen Zeitumstände nöthigen mich meine werthe Leser auf jenen Fall zu beruhigen, wo vielleicht ein Ruf des Vaterlandes mich zu seinem Dienste aufforderet, und ich dann eine kleine Pause in dieser Wochenschrift zu machen gezwungen wäre. Sollte es geschehen, so ist ganz natürlich die erste, die heiligste Pflicht eines Bürgers, seine Kräfte, und sein Leben dem Vaterlande zu wiedmen; aber nichts desto weniger sollen meine freundschaftlichen Abonnenten an der Numern Zahl nicht verkürzet werden, 52 Numern werden für den Jahrgang geliefert, und die allfälige Pause wäre nur Folge der Kollision.

Studer.

Kanton Zürich.

Mit jedem Tage zeichnet sich der politische Gemeingeist dieses Kantons lebhafter aus; die vollziehende Behörden bedörfen nur Winke zu geben, und schon enteilen den Armen der Gattinnen und Kinder jauchzend die Söhne der Freyheit: man sieht keine unmännliche Thräne, kein feiges Beben in der Männerbrust; man darf ihnen nur sagen, das Vaterlan ruft, und es ist, als wenn ein elektrischer Funken die Busen dieser wahren Patrioten durchglühete. Wie schaamroth (wenn dieser Purpur des innern Gefühls nicht schon lange die in der Bosheit grau gewordene Wange verlassen hätten) würden die entlarvten Verläumder nicht werden, welche einst ihre verruchte Gesinnungen denen biedern Bewohnern der Seeufer andichten wollten, um durch ungerechtes Mißtrauen derselben Thatkraft zu lähmen, und so die Nerven der obersten Gewalt zu zerschneiden, aber da Handlungen den Mann, und Worte nur den Großhannsen, und den Heuchler beweisen, so stehet es nun da wie im mittäglichen Lichte glänzend geschrieben, daß eben diese so aristokratisch verschrieenen Seeleute nun der rechte Arm der Vollziehungsbehörden geworden, und ihre saubere Kläger einen nicht zweydeutigen Spaziergang gegen Westen gemacht haben; wer

glaubt, daß meine Feder zu stark auf dem Partheylichkeitsfelde gallopirt, darf mir eben nicht trauen: wer Augen hat, der sehe, und wer Füsse hat, der reise nach Kaltbrunnen, Eschenbach, Wagen und dann in's katholische Toggenburg, da werden sie ihm genug von den Zürchern erzählen, hernach noch einen kleinen Sprung auf Schaffhausen und Stein u. s. w. und frage dann nach, was dort für Truppen seyen: von Zürchern und Lemanern wird jeder Echo ihm wiedertönen — macht er einen Strich in's Zürcherbiet, so frage er nach unsern jungen Leuten, (sogar von den Ehemännern ist die 1ste Klasse von 20 bis 30 Jahr verreiset) man wird ihm sagen, alle sind für's Vaterland unter den Waffen, frey seyn oder sterben ist ihr aller Brüderliches Loosungswort. Erst vor ein paar Tagen ist wieder ein auserlesnes Korps muthvoll gegen Pflichtvergeßne ausgezogen, und es ist eine Ehre für euch theure Mitbürger und Brüder, ein schmeichelhaftes Zeugniß eures reinen Patriotismus, und eurer Bürgertreue, daß das Zutrauen der Gesezgeber Helvetiens auf euch ruhet; In spaten Jahrbüchern wird die kommende Welt den Namen der biedern Zürcher dieser Tage mit Verehrung Lesen, und beschämen werdet ihr manche Gemeinde, die in erlognen Addressen ihre Anhänglichkeit an die gute Sache heuchelten: ein freyer guter Bürger macht der Worte nicht viel mit seinem Patriotismus, er handelt dafür, redt laut, wo er Bedürfnisse sieht, und gehorcht gerne, wo sein Bürgereid ihn auffordert. Das sind die wahren rechtschaffenen, die keine Kokarde, und kein Strafgesez zum Republikaner schaft, keine Neuenthaler, und keine Ehrentitel für das gemeinsame Wohl interessiren. Ja, liebe Vaterlandsvertheidiger, ihr dörft stolz seyn auf euere Rechtschaffenheit: geizet immer nach der Ehre Tellens würdige Söhne zu seyn; so ein Ehrgeiz spornet euch zu großen Thaten auf, und macht euch stark in der blutigsten Fehde für's theure Vaterland!

Was ich hier von unsern brafen Landleuten sage, erstrekt sich vollkommen auch auf alle die, die gleicher Muth und gleicher Zwek fürs Vaterland beseelt; den Geist eines Kanton Lemans verkennt kein unbefangener, und im Kanton Linth hat sich vor allen der Distrikt Neu St. Johann hervorgethan, wie im Kanton Säntis Kuenzli's Freunde noch immer die alte Freyheits-Helden sind.

Ewig sey der Name aller unsrer gutdenkender Vaterlands-Vertheidiger gepriesen!

Religion und Bürgerpflicht.

Religion im reinesten Verstande innerlich genommen ist kindliche Liebe zu dem, den wir alle Vater nennen; ist glühende Dankbarkeit dem ewig gütigen Wesen, der die Welt für uns so schön, und jeden unserer Schritte leitet. Keine Nation, sprach schon bey Roms ältesten Zeiten der Vater der Beredsamkeit, ist so wild, daß nicht diese Religion ihr eigen ist, den gleichen Gott verehren die Persen unter der Sonne, die Indianer im Lama die Egyptier unter der Isis, es sind nur Namenwechslungen, bey denen der Gegenstand nicht verändert wird. Eben so entstanden Sekten, die nur im Zeremoniellen, nie im Gegenstande der wesentlichen Verehrung durchkreuzen: dies schadet der

Hauptsache nichts; mehrere Strassen führen zur gleichen Stadt, wandle ein jeder die die ihm die beste scheint, dies verkehrt der Dinge Ordnung nicht — und da herrscht Gewissensfreyheit, ein unverlezbares Dogma unserer neuen Staatsverfassung. Aber äusserst vorsichtig und weise beugt der moralische Gesezgeber jedem Mißbrauche vor, der dem Staate schädlich seyn könnte; es darf keine Kollision zwischen Religions-Ausübung, und den bürgerlichen Pflichten existiren, verkannt aus helvetiens Staaten sey jede Sekte, die wie ein dürres Glied sich vom Staatskörper losreißt, und die erste, die heiligste der Pflichten „Vaterlandsliebe, Vaterlandsdienst" mit Füßen tritt. Wie es eine teuflische Raserey ist, nach spanischer Art in Meriko, in Namen Jesu zu morden, der Sanftmuth und Duldung, und keinen Religionszwang predigte; eben so unsinnig, frech und irreligiös ist es, sich wider die Geseze des Vaterlandes zu empören, einen Staat im Staate zu bilden, und unter dem Dekmantel des Aberglaubens ruhig das Haus über ihren Köpfen zusammen brennen zu lassen; solche falsche Schrift-Dollmetscher sollten sich der Geschichte erinnern, da der Esel an einem Sabbathe in einen Brunnen fiel, wenn dies Gleichniß des Heilands, auf welchen Sie ihre Unthätigkeit berufen, sie nicht schlägt, so verdient ihr Geist des Widerspruches keine Achtung, sie treiben selbst mit fanatischem Egoismus die reinste Quellen, und verdrehen mit sträflicher Bosheit die sanfteste Worte der Weisheit — Fort mit solchen Bösewichtern über Helvetiens Gränzen, von den Miraklen solcher Astermärtyrer des Eigensinnes hat man keine geschwänzte Cometen, und keinen himmlischen Würgengel zu fürchten. Wer seinen theuren Bürgereid vergessen kann, und beym Rufe des Vaterlandes gefühllos bleibt, ist ein Meyneidiger, ein Auswurf der Menschheit, ein Vatermörder!

Man hat über die Juden so losgezogen, vielleicht mag in moralischer Rüksicht etwas wahr gewesen seyn, aber muß es nicht christliche Fanatiker bis zum roth werden beschämen, wenn sie hören, wie willig und froh 30 dieser so verhaßten Hebräer in Endingen Kanton Baden zum Dienste des Vaterlandes sich anboten, und wirklich mit den Vertheidigern des Landes, ausgezogen sind. Und Christen, denen ihr göttliche Gesezgeber so oft, und so dringend Gehorsam den Gesezen, Liebe des Vaterlandes an's Herz legte, dörfen noch Religion zum Dekmantel gebrauchen, um sich den heiligsten Pflichten für's Vaterland zu entwinden! Welche Raserey! Welcher Unsinn! Welche Bosheit!

Die Frankenrepublik giebt uns ein nachahmenswürdiges Beyspiel zu unsern künftigen Wahlversammlungen.

Das fränkische Direktorium hat an die Nation ein Schreiben erlassen, worinn ihr die Vorbereitungen zu den neuen Wahlversammlungen angekündigt werden. Es ermahnt darinn alle biedern Franken sich nicht von dem Schwindelgeist der unsinnigen Freyheitswühler, die nur Unordnung wollen, um im Trüben fischen zu können;

aber eben so wenig auch von den heimtükischen Schleichern und kalten Seelen, die nur auf Oberherrschaft und Untergrabung der Volksrechte zielen, verführen oder bestechen, oder schreken lassen. Es sagt: „Ein biederer Republikaner hat mehr Muth als tausend verstekte Heuchler! Also haltet an, fürchtet euch nicht; seyd braf, — wiederstehet den Einflüsterungen der Feinde der Freyheit, und wisset, daß die Erfahrung gelehrt hat: „Daß wer einmal der Republik untreu war, oder sie haßte, für immer ein unbrauchbares Glied zu der republikanischen Regierung sey. Das wissen wir nun, daß alle Vorspieglungen von Geneigtseyn für die neue Ordnung, sogleich abfallen, sobald sie Macht haben; und gleich wie übertünchte Farben auf altem Gemäuer verlöschen, wenn der Grund nicht reiner freymüthiger, stets sich gleich bleiben. der Patriotismus war! Wo es einmal gefehlt hat, da fehlt es immer! Also hütet euch vor den schnellen Bekehrungen! das sind die Fallen, die man uns schon oft legte, und die aber allemal zum grossen Unglück der Nation ausgeschlagen sind. Die Konstitution der fränkischen Republik, Artikel 376 sagt: „Die Bürger werden sich unaufhörlich erinnern, daß von der Weisheit der Wahlen in den Ur- und Wahlversamlungen hauptsächlich die Dauer, die Erhaltung und das Glük der Republik anhängt.

Ankündigungen

Es sind eine kleine Partie der neuesten Exerzierbüchlein eingegangen, welche, obschon sie unter der vorigen Regierung eingeführt worden, doch ganz jenes französische Manöuvre enthalten, das zur Grundlage der neuen militärischen Einrichtung dienen muß. Das Stük 12 ß.

Wahrhafte Beschriebung des unglüklichen Brandes, welcher den 5ten April 1799 den stattlichen Fleken Altdorf im Kanton Waldstätten eingeäschert a 1 ß.

Dieß kleine Aktenstük, gezogen aus den offiziellen Berichten an das Direktorium, muß dem Publikum um so erwünschbarer seyn, da so zerschiedene falsche Gerüchte über diesen Vorfall sich durchkreuzen.

Himmel und Hölle in einer Nuß, oder Versuch einer physischen Grundlage zu einer gut republikanischen Moral von B. Dennler Arzt in Langenthal a 10 ß.

Wem Erschitterung des Zwerchfelles und eine leicht verstehliche Satyre nicht unangenehm sind, der kauft sich diese nagelneue Piece.

Einige Gedanken über die bürgerliche Rechte und Pflichten der Religions-Diener und öffentlichen Volkslehrer in Helvetien den Repräsentanten, und den Bürgern der Republik zur eigenen Beurtheilung vorgelegt von H. Schinz D. G. W. von Zürich 1799 a 6 ß.

Poetisches Gedicht über die Siege der Franken bey Einnahme Bündtens von einem bald 80 jährigen Greisen Joh. Thomman zu Zollikon am Zürich-See a 3 ß.

Entwurf der helvetischen Konstitution, so wie sie den 28ten Merz 1798 von dem Bürger Lekarlier Regierungskommissär als die einzig giltige anerkannt, und von der helvetischen Regierung angenommen worden a 5 ß. oder 2 Batzen.

S. 104

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.
Eintracht macht uns stark.
Nro. 26.
Stäfa, Donnerstag den 25ten April 1799. im 2ten der schweizerischen Einheit, 6ten Floreal, oder Blüthemonat 7.

Luzernerische Auftritte.

Wer sich auf zufriedene oder mißvergnügte Mienen nur ein wenig versteht, konnte auch mit der eingeschränktesten Physiognomik unumstößlich behaupten, daß in den meisten Gemeinden des Kantons Luzern gar nicht ein ruhiger Glaube an die neue Ordnung herrsche: man roch sehr leicht den Dampf des unter der Asche glimmenden Rachefeuers, und es nimmt mich nur wunder, daß der wohlerfahrne aber ehrliche Schweizerbote diesen spukenden Geist nicht früher ausgekundschaftet hatte!

Bey dem Anlaasse, wo das Vaterland seine Söhne zur Vertheidigung auffoderte, wurden auch die Bewohner des Distrikts Rußwil, zur Erfüllung ihrreEidspflichte aufgemahnet, allein frech und meineydig widerstrebten sie dem ernsten Gebote, und die helvetische Regierung sah sich gezwungen, jene Maaßregeln zu ergreifen, welche der Geist des Ungehorsams nothwendig macht: der Ruf ergeht an die Distrikte Meilen, Horgen, Mettmenstetten, und auf den ersten Wink eilen die Jäger, und Männer der ersten Klasse froh jauchzend dem Dienste des Vaterlandes zu; der Sammelplaz war in Knonau, von dert verreisten sie nach Luzern in vereinten Haufen, wo sie mit der ausgezeichnetesten Achtung, als wahre Söhne von den obersten Gewalten empfangen wurden: in der Nacht vom 14ten auf den 15ten wurden sie in eben jene Gemeinden beordert, wo der Ungehorsam hauſete; bey Tages Anbruch langten sie in der Gegend von Rußwil an: man hörte Gewehrschüze, welche mit den verschiedenen auflodernden Wachtfeuern als Loosungszeichen anzusehen waren, und auch wirklich ein Beweis sind, daß ein verabredeter Plan der Widersezlichkeit zwischen mehrern Gemeinden gewesen seye. Es ist gewiß, daß eine Woche vor diesem Vorfalle mehrere Gemeinden des Distriktes Rußwil eine Wallfahrt zu dem heil. Kreuz im Entlerbuch anstellten, wo wahrscheinlich im Namen der heiligen Religion und zur Ehre Gottes (wie uns die Geschichte genug dergleichen Beyspiele aufweiset) beschlossen worden, die vaterländische

Geseze mit Gewalt der Waffen umzustürzen. Wahrlich ein religiöser Zug, eine verdienstvolle Wallfahrt! so eilt der Bube, in dessen Herzen blutige Rache kocht, zum Priester hin, um sich den apostolischen Seegen zum Morde seines Bruders in aller Demuth auszubitten! Doch wieder zur Erzählung.

Die Jäger erhielten augenbliklich den Befehl, den Feind aufzusuchen, und sie fanden ihn auf einer kleinen Anhöhe in einer sehr vortheilhaften Stellung; gleich fiengen die Plänkeleyen an, und der Feind wurde anfangs zurükgetrieben: allein da es der Jäger zu wenig waren, so mußten sie sich in's nahe Gehölze retiriren, um nicht von der Menge umschlossen zu werden, die man auf mehrere Tausend zählte, wovon bey 500 mit Schießgewehr versehen waren. Sobald aber die Kanonen aufgeführt worden waren, und der Bauren-Kommandant (wie man sagt, ein wirtembergischer Schreinergesell) von seinem Pferde durch einen Jäger, man behauptet, von Horgen, herunterpurzelte, fieng die Rebellenmasse an sich zu zerstreuen: viele warfen ihre Gewehre weg, und eilten ihren Wohnungen zu, man zählt bey 47 Todte und Bleßirte von jener, und 2 todte Franken und ein bleßirter Jäger von unserer Seite: sofort wurde von Franken etwas geplündert, hingegen unsere mitleidige Sieger dachten edel genug, keinen Finger nach dem Eigenthume der Uiberwundenen auszustreken, ein Beweis, wie unendlich gebildeter der Volkskarakter des Kantons Zürich, und besonders der Seeufer ist, als jener Fanatiker, die vor einem Jahre Luzern und Rapperschwil geplindert.

Man darf dem Eifer und dem Muth der Zürcherjäger den gerechten Zoll der Bewunderung und des Dankes nicht versagen, und auch mit Wärme haben unsere theure Gesezgeber ihre Bereitwilligkeit in den Tagebüchern ihrer Versammlungen aufgezeichnet — man wollte sie mit Geld belohnen — im Bewußtseyn ihre Pflicht gethan zu haben nahmen sie es nicht an, und nun wurde erkannt, daß jeder dieser 3 Distrikten Jägerklasse eine eigene Fahne zum ewigen Andenken ertheilt werde. Möge dieses schöne Beyspiel neue Aufmunterung zu ähnlichen vaterländischen Handlungen jedem würdigen Sohne Helvetiens seyn!

Rußwil ist der Hauptort des Distriktes gleichen Namens, ein schöner reicher Fleken mit einer vortreflichen, reichlich gestifteten Kirche. In diesem Distrikte liegen Schachen, Wertenstein, wo ein Franziskaner Kloster Wohlhusen samt dem Markte, das den Anfang des s. g. Entlebuchs macht, Menznau, Geiß, Städtenbach, Roth, Buttisholz, in dieser obwohl ein wenig bergigten, aber fruchtbaren Gegend hat es sehr reiche Bauren, und es ist Traurig davon zu denken, wie diese Unsiñige nicht sich allein, sondern ihre Gattinen, Kinder, und manchen Unschuldigē in's Unglük bringen — Da ist nicht purer Fanatismus im Spiele — es liegen tiefere Quellen dieser Empörung verborgen, denen nachzuspüren sich's wohl der Mühe lohnete; wer die feine Meisterstreiche in Frankreichs Kontrerevolutionen ein wenig ernster beobachtet, die Barrere, die

Dümouriez u. s. w. zählt, kann den Wunsch nicht bergen, daß auch kein Heiligthum ununtersucht bleiben möge; denn man hat der Beyspiele genug, daß Beutelschneider auch an dē festlichsten Tagen sich ins Allerheiligste schleichen, um ihre Schelmereyen desto sicherer zu treibē — daher das alte Sprichwort: keine Kapelle so heilig, daß der Teufel nicht auch seine Bude dabey hat.

Ein Brief an den Schweizerboten.

Wohlerfahrner Schweizerbot!

Man erzählt da an unserm See eine Neuigkeit, mit so vielen Umständen, daß man sie fast glauben müßte: ich aber möchte sie nicht für wahr aussagen, und damit ich wisse, woran ich seye, so fiel mir ein an dich zu schreiben, du weißt sonst ziemlich gut, was in unserer lieben Schweiz geschieht — nun hast du es auch vernommen, 2 Kompagnien von dem Stadtquartier zu Zürich seyen auf und davon nach Hause gelaufen — ob aus Furcht, ob aus Absicht, ob sie die Rheinluft wahnwizig gemacht oder ob ein Kobold hinter ihnen her gesprungen, das weiß ich nicht. Nun habe man sie wieder mit Dragonern hinten, und mit Dragonern vornen zur Stadt hinaus an ihre alte Pösten geführt und 16 ihrer muthigen Offiziren seyen arretirt. — Dieses wäre doch ein skandalöses Stük in die Stadtchronik von Zürich, aber es wird wohl nicht wahr seyn, denn keine Syllbe steht davon in der Zürcher Freytag-Zeitung, die freilich in dem babilonischen Durcheinander, wie sie sich im Nr. 16 ausdrükt, nicht alles helle sehen kann. — Drum kurz und gut, lieber Schweizerbote, erkundige dich ein wenig recht um die Sache, und schreib es mir oder andern, damit wie das Sprichwort sagt, dem Kaiser werde, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist — dich grüßet herzlich und republikanisch

der Volksfreund von Stäfa.

National-Erziehung in Frankreich.

Da man so gern den Franken den Vorwurf wegen der Religion macht, so kann ich den Feinden anzeigen, daß die Regierung mit allem Ernst Schulen einrichtet; aber keine Pfaffen-Religion *) dulden will. Denn eben diese hat die Nation herabgewürdiget; viele Heuchler und Schurken gemacht. Der neue Schulplan von Frankreich sagt: Bey Verlust des Bürgerrechts sollen die Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu senden, damit sie eine Bildung erhalten, wie sie den Republikanern geziemt. — Sie sollen lesen, schreiben, rechnen, vernünftig denken und urtheilen lernen. Sie sollen Gott verehren lernen. Gott, das höchste Wesen, das alles Gute belohnt, das Böse gewiß bestraft. Man soll die Kinder auf den innern Richter, auf das Gewissen, aufmerksam machen; diesen ersten Funken von Geistesveredlung soll man nähren und anfachen, damit sie die Fol-

*) Selbst redliche Protestanten sagen: Es ist besser keine Kirchen als ein Gottesdienst der Heuchler und Unreinen. Was sehen wir denn für gute Früchte bey so Vielen, die auch Jahrelang unterwiesen worden? Christus Religion ist göttlich, aber die sich nach ihm nennen, entheiligen größtentheils seinen heiligen Namen himmelschreyend. Und das mußte Gott rächen!

gen des Lasters und die Vorzüge der Tugend einsehen lernen. Man pflanze ihnen dabey Liebe zur Arbeitsamkeit, Liebe zur menschlichen Gesellschaft ein. — Und nun was sagt ihr Widersächer dazu? Hoft ihr noch nichts Guten? Lernt doch wenigstens eine Haupttugend der Franken schätzen: daß sie selbst ihren Feinden mit Großmuth begegnen können, wozu ihr nicht im Stande wäret, wenn ihr über sie die Macht hättet, die sie über euch haben! Ja sie wurden ja noch eure Beschützer!

An mehrern Orten sind wirklich schon die neuen Schulen eröffnet. Kein Lehrer soll angestellt werden, der nicht voraus einen guten moralischen Lebenswandel hat. Alle Kinder vom 7 bis 14 Jahren sind angehalten, die öffentlichen Schulen zu besuchen; alle Monate wird der Munizipalität angezeigt, welche Kinder die Schulen nicht besuchen; solche Eltern und Pfleger zahlen das doppelte Schulgeld; Kein Lehrjunge soll zu einem Handwerk können gethan werden, der nicht erst gut rechnen, lesen und schreiben kann. Alle öffentliche und Privatlehrer werden vor einer Gemeindsversammlung geprüft; und die Brauchbaren erhalten ein schriftliches Ehrenschreiben. Welche Gemeinde ungeprüfte und unfähige Lehrer anstellt, wird mit einer Geldbusse belegt. Kinder unter 14 Jahren dürfen keine Tanzpläze, Wirthshäuser, Bälle besuchen; auch zu den Komödien sollen sie nicht zugelassen werden, als wenn ganz eigene Stücke, wohlausgewählt, für sie gegeben werden. Alle 3 Monate gehen obrigkeitliche Personen in die Schulen, und untersuchen den Zustand derselben.

Die Schule soll nie über 2 Studen dauren; und keine Schule soll über 30 Schüler haben. Auf jedes 30 wird ein Lehrer gerechnet.

Um alle Schüler mit Schreiben beschäftigen zu können, bedient man sich in Kupfer gestochener Vorschriften, die man zum Abschreiben vorlegt; sie sind auf dünne Pappdekel geklebt. Fleißige Kinder werden mit Dinten, Federn, Papier und Büchern beschenkt.

Ankündigungen.

Noch ein paar Exemplar von den berühmten Todtengloken a 24 ß.

Helvetische Konstitutionen a 5 ß.

Beschreibung des Brands von Altdorf a 1 ß.

Himmel und Hölle in einer Nuß a 10 ß.

Exerzierbüchlein a 12 ß.

Wer das 2te Heft des Gesprächs im Reich der Todten sich wünscht, kann sich mit 10 ß. bey mir melden.

Schönes Briefpapier a 3 ß. sechs Bögli.

Ordinari Schreibpapier das Buch 8 ß.

Groß Folio Format vom allerfeinsten das Buch 18 ß.

Es sind mir einige Exemplar „der höfliche Schüler" eingegangen ein Buch mit schönen Küpferchen jedem zu empfehlen, dem Sittlichkeit, Wohlstand, und ein artiges Betragen seiner Kinder am Herzen liegt das Stük a 1. fl.

Studer

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 27.

Stäfa, Donnerstag den 2ten May 1799. im 2ten der schweizerischen Einheit, 13ten Floreal, oder Blüthemonat 7.

Zuruf des Vaterlandes an seine Söhne.

Das Aeusserste wagen wollen nun die bekrönten Tyrannen; nichts unversucht lassen wollen die Schergen der Aristokratie, des Despotismus, und aller jener Ungeheur, welche die Hölle ausgespieen hat, um die Völker in Dienstbarkeit zu setzen, und unter das Joch zu beugen. Ha; ihre Stunde hat geschlagen, es wird die lezte seyn, und bald sind sie nicht mehr.

Helvetier, ergreiffet die Waffen! der Sachen heiligste fordert euch auf. Zeiget euch an der Seite eurer unbesiegbaren Bundesgenossen, gleich euern Brüdern der Cisalbinischen, Römischen, Ligurischen und Batavischen Republiken; und jene von den Coalisirten in ihrer unmächtigen Wuth ausgesandten Bluthorden werden mit Blitzesschnelle verschwinden.

Edle Schatten unsrer Ahnen, die in den Feldern von Morgarten, Laupen, Sempach, Gransee, Murten und Dornach die Tyranney besiegten. Geister der Winkelriede, der Gundolfingen, der Redinge, der Erlache, der Hallweile, tretet hervor aus euern Gruften, und entflammt die Herzen eurer Söhne! Ihr habt euch gezeiget, und ihr habt gesieget! Sollten wir aus der Art geschlagē haben, und euere Beyspiele, sollten sie vergeblich seyn?

Helvetier! nein, niemals werdet ihr solch einen Vorwurf euch nachziehen. Euch an die Thaten eurer Väter erinnern, heißt sich vergewissen, daß solche auch bald die eurigen seyn werden.

Sie schüttelten mit kräftigen Muthe und edler Tapferkeit das Joch der Bedrükung ab. Ihr werdet euch der Wiedereinführung jenes Sauersystems, wegen welchem diese Helden alles aufopferten, kämpfend widersezten.

Oder sölltet ihr noch einige Anhänglichkeit für die Könige beybehalten haben? Sollter ihr noch auf die Treue ihrer Versprechungen zählen? Untersuchet ihr Betragen; und ihr werdet sie verabscheuen.

Es geben die Treulosen vor, die Waffen ergriffen zu haben, um den Glanz der fränkischen Monarchie wieder herzustellē; und in eben dem Augenblike berauben sie einen Wahlkönig seiner Krone.

Wahrlich, groß war seine Lasterthat! Er wollte dem polnischen Volke die Freyheit wieder geben, die es verloren hatte — und die Räuber haben seine Provinzen unter sich getheilt.

Jüngst machtē sie den ruchlosen Entwurf, alle Franken im Welschland zu ermorden. Die Despoten in Turin und Neapel traten in dieß Complot mit ein, welches in der Stille während des Friedens mit den einen, und der dahin zwekenden Unterhandlungen mit den andern angezettelt wurde; allein Piemont und dessen Hauptstadt sind in einem Augenblike bezwungen worden. Hat Neapel noch einigen Widerstand geleistet; so war es, um anschaulich zu machen, was republikanische Vollkraft vermag. Diese Königlein irren nun als Flüchtlinge umher; sie haben auf ihre Unkosten erfahren, wie viel man auf ihres Gleichen zählen dürfe.

Helvetier! ist noch jemand unter euch, der die alte Regierung bedauern kann, der lese ihre Geschichte.

Ihr waret ein freyes, einiges und verbündetes Volk, hat man gesagt. — Zieht die Thatsachen zu Rathe, und ihr werdet sehen, welchen Kränkungen ihr ausgesezt waret.

In unabhängige Cantone getheilt stoßten euch alle jene Hindernisse auf, die nur benachbarten; eifersüchtigen u. neidischen Völkerschaften nach den Launen ihrer Beherrscher können in den Weg gelegt werden.

Ihr waret beständigen Gütereinziehungen und Geldstrafen ausgesezt, so oft ihr das Uiberflüßige eurer Erzeugnissen denjenigen vertauschen wolltet, die man eure Freunde und eure Brüder hieß. Der Uebergang von einem Canton in den andern schien der Uibergang in ein fremdes Land zu seyn.

War es um grössere Gegenstände, um ergiebige und ehrenvolle Aemter, um wichtige Entscheidungen über euer Eigenthum zu thun; hiengt ihr nicht von einer Gewalt ab, die ihr nicht erschuft, oder die sich die Macht zueignete, eure Klagen abzuweisen, oder Gehör zu geben, weil sie sich selbst als einziges Orakel der Gerechtigkeit aufgeworfen hatte?

Konntet ihr ohne euch willkürlichen Bedrükungē aussezē das Betragē eurer Obrigkeiten rügen? und die Kerker und Verbannungen, waren sie nicht oft der Lohn der rühmlichen Bestrebungen jener wenigen Bürger, die es noch wagten freymüthig zu sprechen oder männlich zu handeln.

Der bis zu schnellesten Zurükführung der plumpesten Unwissenheit vernachläßigte öffentliche Unterricht, führte er Euch nicht zu den herabwürdigendsten Demüthigungen, zu einer gänzlichen Unterwürfigkeit; weil ihr nicht nach jenem Lichte eilen konntet, welches euch über eure wichtigsten Pflichten aufgeklärt haben würde?

Von allen Stellen ausgeschlossen, bloß zu den niedrigsten Verrichtungen dauglich erachtet; waren euch nicht alle Hilfsquellen verschlossen, alle Wege der Beförderung verram̃elt, alle Nacheiferung erstikt? und zur armseligsten Unthätigkeit verdammt, was bleibt euch noch von dem, was den freyen Mann ausmacht? der Anschein.

Hat man sich wohl jemals Mühe gegeben, euch die Reinheit der Religi-

S. 110

on und der Vaterlandsliebe darzustellen, und selbe von allem dem zu läutern, was die Leidenschaften und der Eigennuz der Menschen zur Begünstigung der Habsucht, des Ehrgeizes oder anderer individuellen Hinsichten damit vermenget haben.

Man schwazte euch von eueren Vätern, aber waren es hochgeachte, hochgeehrte, hoch- und wohlgeborne Herrn, hoch- und wohlweise, — wohledelgeborne Herrn, hochedelgeborne gnädige Herrn, je, welche die Leopolden bey Morgarten und Sempach schlugen? Nein, es waren Helvetier, arm und ländlich, frey und gleich, die sich den von niederträchtigen Schmeichlern und Sklaven umgebenen Legionen gepanzerter strenger und gnädiger Herren entgegenstellten, welche Sklaven den Waffenbrüdern der Redinge und der Winkelriede Fesseln zeigten, die nur sie, die Elenden zu tragen würdig warē.

Man schwazte euch von euren Vätern! Allein, würden sie sich jemal eingebildet haben, daß ein Bindwörtchen mehr oder weniger ein karakteristisches Zeichen der Herrschaft oder Knechtschaft seyn sollte? daß ein Wörtchen, ursprüngliches Zeichen des Wohnortes oder des Besizes, daß ein feudales Anhängsel eines durch seine Tapferkeit sich auszeichnenden Krieges, daß endlich ein Prangtitel, Register Grundseze eines Staats seyn sollten, die man ohne eine Lasterthat zu begehen nicht brechen konnte? —

Man schwazte euch von euern Vätern! Allein konnten sie auch nur vermuthen, daß ihre Nachkommen einen andern Unterschied kennen würden, als den, der aus dem Verdienste, aus der Tugend, aus dem reinsten Patriotismus entstünde? daß jemand sich vorfinden sollte der sich gerne von dem Wagen der Gleichheit abspannen ließ, um an dem Karren der Oligarchen gespañt zu werden.

Verfügt euch nach dem Hauptorte des Distrikts der Alpen im Canton Freyburg, ihr werdet daselbst la Chavonnaz, jenes zweyte Grütly finden, wo gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts der Fürst jenes Landes der Freyheit und Gleichheit den köstlichen Zoll zollte. Er stellte die Gewalt seinem Volk unter der Bedingung anheim, daß es die demokratische Verfassung annehmen sollte; doch ach! Bern und Freyburg tobten auf die Nachricht sothanen Schrittes; sie zwangen jenen edeln Freund der Menschenrechte sein wiedergebornes Vaterland zu verlaßen. Sie wendeten sich an die Popularstände. Die Abgeordneten derselben bothen zu einer unbegreiflichen That die Hand, und erkennten diese kleine Streke von Helvetien den ehrsüchtigen Oligarchen zu, welche schon lange darnach gelüstet hatten. Sie verschmäheden die Zurükforderung und Gegeneinwendungen des unglüklichen Grafen, und sie, die Innhaber der Freyheit haben die Bande der Greyerzer vernietet. Die Wohnung Michels, sein theures Erbgut, wurde die Lohnung für fünfjährige Dienste des Oberhäschers der einten von den gewaltsam eingefallenen Aristokratien; doch sein Andenken hat die Zeit überlebt, es ist angebetet, es ist gesegnet, nicht weil er der Fürst seines Volkes war, — nein: weil er dessen Freund, und ihm gleich seyn wollte.

Habt ihr die Cantone gesehen, wie sie unter sich getrennt einander auf das Aeusserste bekriegtē, sich einer nach dem andern bestahlen, und gegen Brüder ein Schwerdt kehrten, das sie nur gegen den Feind der Freyheit und Gleichheit hätten führen sollen.

Ihr opfertet euer Leben für fremde Fürsten auf, und die Capitulationen verdammeten zur Vergessenheit jedes Verdienst, das Bürger der angeblichen niedern Casten besaßen, um ja nur die privilegierten Familien eurer beherscher zu begünstigen.

Erhobet ihr eure Stimme, wolltet ihr einigermaßen euch auf Freyheit, auf Ordnungsliebe, auf Rechte berufen, so wußtet ihr schon was der Lohn dieser. Bemühungen war.

Und müßtet ihr den Kelch dieser Bitterkeiten nicht bis auf die Hefen austrinken, wenn ihr zu der Stimm des euch aufrufenden Vaterlandes taub wäret, wenn ihr den Horden der Tirannen, den Schaaren von Kosaken, Panduren, Kalmuken, diesen würdigen Abkömmlingen der Attilen, welche was alte Aventikum zerstörten, dessen überbleibsel noch von der Wildheit jener Verheerer zeugen, nicht muthig die Stirne bieteten.

Weilet nur bey eurer Heimath, und ihr werdet nicht nur ein Knie sondern eure ganzen Leiber vor den Hüten der Geßler beugen müßen.

Ihr werdet nicht Häuser nach euern Geschmake, selbst nicht mit Erlaubniß eurer Unterdrüker erbauen dürfen, sondern man wird euch zwingen jene Höhlen, jene Klusten zu bewohnen; man wird euch nöthigen, euch in jene Gruben, den würdigen angeerbten Wohnstädten eurer neuen Befreyer, zu begraben.

Ihr werdet nicht mehr den Vorwurf hören, daß ihr euch eurer Ochsen zum Pfluge bedienet; nein man wird sie euch abgenommen haben; man wird sich von ihrem Fleische nähren, und eure Ländereyen, mit euerm Schweiße und euerm Blute düngen.

Man wird eure Weiber und Töchter mit keiner Schonung mehr behandeln. Der zur Schändung der Bürgerin von Az-len gelegene Augenblik, wo der Mann im Walde ist, wird nicht mehr ausgespähet werden; sondern euch werden die empfindlichsten Schimpfe unter euern Augen angethan werden, ohne daß euch ein Mittel selbe zu rächen, oder wenigstens euch zu beklagen, übrig bleibe.

Das Grütly wird zu einer ewigen Unfruchtbarkeit verdammt werden. — Diese Wiege der Freyheit wird an der Wuth Theil haben müßen, mit welcher euer Eigenthum und Personen werden angefallen werden.

Bleibet nur bey euerm Herde, wenn ihr wollt, wenn ihr konnt Zuschauer seyn von jenen Scenen des Greuels, des Blutbades, der Nothzüchtigungen, der Ermordungen, der Räubereyen und der entsezlichsten Erschütterung, denen Helvetien unterliegen wird, wenn der Einfall fremder und die Menschenrechte befehdender Truppen in ihr Gebiet statt haben sollte. Dann werdet ihr ächzen und weheklagen, aber umsonst! Der wahre Mensch ist nicht mehr, und ihr seit ohne Rettung verlohren.

S. 112

Der Volksfreund von Stäfa.

Freyheit. Gleichheit.

Eintracht macht uns stark.

Nro. 28.

Stäfa, Donnerstag den 9ten May 1799. im 2ten der schweizerischen Einheit, 20ten Floreal, oder Blüthemonat 7.

Luzern vom 3 May.

Das Direktorium zeigte dem großen Rath die traurige und unerhörte Nachricht an, daß wider alle Völkerrechte die Fränkischen Gesandten Bonnier und Roberjeot, welche zum Friedensschluße in Rastadt bevollmächtiget waren, in ihrer Rükreise nach Frankreich ohngefähr eine Viertelstund von Rastadt von den Kaiserlichen in Stüke zerhauen worden; der 3te Gesandte Jean Debry wurde so verwundet, daß er kein Zeichen des Lebens mehr gab; die Gemahlinnen und ihre Töchter waren Augenzeugen von dieser blutigen Scene, und die Frau des B. Roberjeot wurde durch einen Sabelhieb am Kopf verwundet; Bürger Debry wurde den 10. Flor. (29. April) nach Straßburg gebracht, und noch ist einige Hoffnung da, daß er könne gerettet werden. Massena berichtete diese unmenschliche That an den fränkischen Minister in der Schweiz B. Perrochel, und durch diesen schriftlich der helvet. Regierung angezeiget. Gerechter Abscheu erfüllte jedes Herz unserer Gesezgeber, und es wurde auf der Stelle beschlossen, daß dieser empörende Meuchelmord gedrukt in ganz Helvetien publizirt, und vorzüglich unsern Vaterlandsvertheidigern an den Gränzen kund gemacht werde. — So trittet keine Barbaren Horde die heiligste Verträge mit Füßen, wie diese infame Adlers-Buben, und es kann noch Schweizer-Schwachköpfe geben, die ihren glatten Worten trauen, und ihre Heuchlerslarve nicht sehen wollen! — Tausendfach stürze schmetternde, blutige Rache über diese karolinische Mörder: jede gesittete Völker sollten sich erheben, um die Verlezung des allgemeinen Völkerrechtes mit schwerem Arm zu züchtigen — ha, seht wie die Feinde Bosheit sich mit jedem Toge mehrt, das Maaß beginnt voll zu werden, und die Todesgloke der bekrönten und besternten Mörder hallet dumpfer schon ihr Sterbgeläute — auf! auf! große Nation, erhebe dich in Massa, zernichte die feigen Tyrannen der Menschenrechte: und wer in Helvetien noch Gefühl hat, eile hin sich an unsere Bundesschwester anzuschließen; Kampf auf Leben und Tod, kein Pardon denen Unbarmherzigen, keine Vergebung den Meuchelmördern!

Man behauptet, die Preußischen Gesandten seyen auf die infameste Art beschimpft worden, möchte Preußens Monarch bald einsehen, wie sein Schiksaal, und das Schiksaal seiner Staaten seyn würde, wenn diese Verlezer des Völkerrechts ihre ruchlosen Zweke erreichen sollte! Möchte er die Nothwendigkeit einsehen, bald sich enger an die große Nation anzuschließen, um gemeinschaftlich die fremden Horden aus unserm sanftern Klima zu verjagen.

Auszug eines Schreibens v. B. Rascher v. Chur vom 5. May.

„Kaum war ich in Lachen angelangt, so erfuhr ich, daß gestern nachts die beyden Schweizer-Kommissär Schwaller und Herzog nebst dem Resident Gujot daselbst angelangt seyen. Die Ursache ihrer Abreise aus Bündten ware, daß am Donnerstag abends gegen 5000 Bauren aus Disentis und derselben Gegend bis auf eine Viertelstunde von Chur vorgerükt waren. Am Freytag schlugen sich 3 Kompagnieen Franken gegen diese rasende Menge, welche geradezu auf die Kanonen der Franken losstürzte. Sie sind Gottlob zurükgeschlagen, gegen 1800 Bauren liegen tod auf dem Schlachtfelde, alle revormirten Gemeinden hielten sich ruhig.

Berichte aus dem Brettigäu versichern einen großen Sieg der Franken über die Oesterreicher.

Ragaz den 1ten May.

Heute Morgens um 4 Uhr wekte uns der Donner der Kanonen, der auf der Luzien-Steig, und ab denen höchsten Spizen des Eglbergs fürchterlich brüllte. Gestern sind einige von der 14ten Halb-Brigade, die Schwarzen genannt, ab denen Vorposten auf dem Ehlberg zu den Kaiserlichen übergegangen, haben natürlich die Stärke, und Position der Franken verrathen. In der Nacht um 2 Uhr sind die Kaiserlichen vorgerükt, zum theil gegē die Steig selbsten, und gegen den Fläscher-Ehlberg, welchen sie bey Balzers rechter Hand auf der Seite des Rheins umgangen haben; dorten an den Vorposten waren nur 3 Kompagnieen Franken, und circa 3000 Mann Kaiserliche; durch die Uebermacht gezwungen, mußten sich die Franken immer hart fechtend zurükziehen, so daß um 8 Uhr die Kaiserlichen schon bey denen Fläscher Weinbergen, bey der Rüffi, und um 10 Uhr schon im Fläscherfeld, und selbst im Städtlein Mayenfeld eigezogen waren. Allein, jezt rükten die Franken von Malans, Chur &c. an. Das Feuren wurde im Mayenfelder und Fläscherfeld fürchterlich; einige Kompagnien retirirten mit den Schiffen auf unsere Seite über den Rhein. sodann feuerten auch von unserer Seite die Franken heftig über den Rhein, u. im gleichen Augenblik kamen die fränkischen Husaren, wie Löwen anhero geritten; die Infanterie lief Sturm, und die Kaiserlichen retirirten sich mit unbeschreiblicher Eile bis in die Fläscher Weinberge. Die Husaren kamen Ihnen aber zuvor; — die Infanterie stürmte laufend nach, und so wurden alle Kaiserlichen in den Weinbergen, und im Gebüsch umrungen, mit Sturm angegriffen, und gefangen. — Kein einziger kam davon, sie mußten in Rhein springen, sich erschießen lassen, oder gefangen geben. Die Schlacht

daurte vom Morgen 4 Uhr bis 12 Uhr. Todte und Bleßierte sind auf beyden Seiten sehr viele; auf der Steig muß die Schlacht besonders fürchterlich gewesen seyn, denn ohne Nachlaß brüllte der Kanonendonner, bis jezt um halb 3 Uhr. Allein es ist unmöglich dorten die Steig zu ersteigen, viele tausend todte Kayserliche sollen dabey geblieben seyn, und beym Ehlberg liegt auch alles voll. Gegenwärtig ist nun alles vom Ehlberg bis Mayenfeld wieder ruhig, und keine Kayserliche sind mehr zu sehen, obschon sie ausserordentlich und sonderheitlich an Kavallerie stark waren. Die lezte Schlacht vor 7 Wochen war nur ein Kinderspiel gegen der heutigen; hartnäckig und mit unerhörtem Muth wurde auf beyden Seiten gefochten.

Bey Atzmos und Werdenberg ist, wie mir ein Expresser von Wartau sagt, gar nichts geschehen; nur ein großes Observationskorps stehet dorten bey Balzers, Schan und Vadutz. In Mayenfeld wurde nichts geplündert, die Retirade geschahe zu eilend. Die Thränen stunden aber mir im Auge wann ich die armen Weiber und unmündigen Kinder aus der Herrschaft Mayenfeld mit wenigem Gepäke, vor dem Schwerdt des Feindes anhero flüchten sahe, doch Gott Lob, sie können heute Abend ruhig wieder zurückkehren.

N. Sch. So eben kommen viele Bleßierte an, das Kanonieren auf der Steig hat nun auch aufgehört. Wie mir ein Adjutant vom General sagt, so sollen 1500 Kayserliche gefangen worden seyn. Wirklich sind 1200. Kayserliche hier als Gefangen angekommen, nebst den Offizieren.

Von einem Augenzeug:

J. Peter Chiodera.

Wer sieht nicht, daß da alles planmässig zusammen hienge, und wer muß sich nicht verwundern der sichtbaren Werke der göttlichen Vorsehung, die auch die feinste mächtigste Anschläge der Feinde zerstiebt! Es ist aber auch ein Beweis, daß der innere Feind noch immer Mittel hat, mit dem äussern zu korrespondierẽ, und wer auch dieß nicht glaubẽ will, darf ja nur die deutschẽ Berichte lesen, die alle Freitage so häufig in gewissen Zeitungen aufgetischet werden. Berichte von Lindau u. s. w. können doch nicht über den See fliegen, es müßen Posten hin und her gehen, und die mögen manchmal mehr als nur Zeitungen auf sich haben.

Die Reise nach Glarus aus einem Briefe von einem edlen Patrioten.

Den 26sten April trat unser würdige Kommandant Bösch (aus dem patriotischen Distrikte Neu St. Johann) die 3te Reise auf St. Gallen Kapel an, um die Ausloosung der Eliten vorzunehmen, als wir näher den Orte unserer Bestimmung ankamen, sahen wir schon von ferne die muthigen Zürcher-Jünglinge bey unserer Ankunft ihre Gewehre uns presentiren, und es war eine herzliche Freude für mich, diese würdige Republikaner zu sehen; heil den biedern Patrioten! Die Loosung gieng ganz ruhig ihren Gang, und es war dem Beobachter nicht uninteressant manchen zur Loosung bestimmten

*

wohlgewachsenen Jüngling zu bemerken, der in frommer Andacht sein katolisches Kreuz auf die Brust schlug (ganz natürlich daß ihn der Herr vor der fatalen Numer bewahre) und eben die ersten Numeros herauszog: Am folgenden Samstag theilte sich unsere Reisegesellschaft, Bürger Kommandant nahm seinen Weg nach Hause, und wir eilten nach Glarus. Kaum waren wir in diesem städtischen Fleken abgestiegen, so fiel auch uns der herrische Willkomm der Wirthsleute sehr lebhaft auf, und die Worte „Herren hinten, und Herren vornen klangen gar nicht patriotisch. Da vernahmen wir auch die traurige Neuigkeit, daß unser würdige Regierungsstatthalter Heussy seine Stelle resigniret, und seine Entlassung genommen habe; wie uns dies niederdonnerte, ist nicht zu beschreiben: weinen hätte ich mögen wie ein Kind diese edle Stüze unsers Kantons zu verlieren, und ich konnte mich nicht enthalten, diese kurze Empfindungen in meine Schreibtafel aufzuzeichnen.

So ruhe dann, Edler eine kleine Weile, bereite dich vor zum neuen Berufe; wo du von einer ganzen Nation die reichere Erndte empfängt, umsonst erwartet auf dürrem Boden; Doch opfern dir beßere Söhne Körbchen mit Blumen deiner Saat im Winter entreift.

Fortsezung vom No. 27.

Die Ausgewanderten aus Helvetië, die Steiger, die Weiß, die Roverea, die Curten und alle jene, die um so mehr gefürchtet werden müßten, je verstekter sie sind, werden euch goldene Berge verheißen; allein werdet ihr ihnen glauben den Bösewichten? Sie haben Wiederstand gegen die Gleichheit geprediget; sie haben eure Brüder ins Feld ziehen machen; sie haben selbe dem Mordstahl übergeben — und sie sind geflohen — zählet nun auf sie und auf ihre Verheißungen.

Wollet ihr eure Felder verheeret, eure Häuser eingerissē, eure Städte verödet, eure Ländereyē ungebauet, eure Handlung vernichtet, Tempel entheiligt sehē. Bleibet zu Hause, gebt euern Verführern Gehör, sie werden ihre Augen an eurem Elende weiden, sie werdē sich darüber ergözen wie jener Oestreicher, dem auf den Leichnamen eurer Väter besäeten Schlachtfelde sich umsehend dünkte, als badete er sich in Rosenbetten. Allein er wird nicht mehr zu finden seyn; jener edelmüthige Helvetier, welcher bereit seinen Geist aufzugeben, seine ersterbenden Kräfte noch zusammenrafte, und den Kannibalen erlegte, der dem Heldenmuthe, den er zu überleben glaubte, Hohn sprach.

Ankündigungen.

Exerzier Büchlein a 12 ß.

Ist dem Kaiser zu trauen? Eine Schrift, die jeder Vater seinem Sohne an die Gränzen schiken sollte, voll Wahrheit und republikanischen Sinnes, wie man es schon vom würdigen Verfasser Senator Pfyffer von Luzern gewohnt ist a 2 ß. das Stük.

Der Deutsch Franzos a 5 ß.

Himmel und Hölle in einer Nuß a 5 ß.

Noch ein paar Todtengloken a 20 ß.

Einige Beruhigungsworte an bekümmerte Seelen, bey dem Anblik der neuesten Kriegszurüstungen an den Gränzen unsers Vaterlandes a 2 ß.